Das

Große Hauptquartier

und die

deutschen Operationen

im Feldzuge 1870

bis zur Schlacht von Sedan

von

Eduard Friederich
Hauptmann und Kompagniechef
im kgl. bayerischen 2. Infanterie-Regiment „Kronprinz"

Mit einem Atlas von 34 Karten





München 1898
C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung
Oskar Beck

C. H. Beck'sche Buchdruckerei in Nördlingen.

Vorwort.

Zum Verständnisse der Operationen eines Krieges ist es unerläßlich, sich bildlich zu veranschaulichen, welche Stellung die verschiedenen Teile der Streitmacht an jedem einzelnen Tage der Operationen zu einander eingenommen haben.

Von diesem Gedanken ist die vorliegende Arbeit ausgegangen, indem sie es sich zur Aufgabe machte, in möglichst genauer Weise ein übersichtliches Bild von dem Verlaufe der Operationen des Krieges 1870/71 zu geben.

Die Zeit der Operationen zerlegte sich naturgemäß in zwei Abschnitte, deren erster mit der Schlacht des 18. Augustes endete, während der zweite die Zeit vom 19. August bis zur Schlacht von Sedan zu umfassen hatte.

In den thunlichst gleichmäßig verjüngten Übersichtsskizzen ist die, am Abende eines jeden Tages von den Armeekorps, Infanterie- und Kavallerie-Divisionen eingenommene Aufstellung nach dem preußischen Generalstabswerke angegeben; die vom Großen Hauptquartiere hierwegen selbst getroffenen Maßna[illegible] sind [illegible]üne Farbe besonders hervorgehoben. Straßen [illegible] a[illegible] nur insoweit aufgenommen, als sie die Marschf[illegible] [illegible]ekorps darstellen, so daß es leicht möglich sei[illegible] seiner Marschstraße während des ganze[illegible] [illegible] verfolgen.

[illegible] [illegible]nterblieb in der Absi[illegible] [illegible] [illegible] obersten deutschen [illegible] [illegible]eten zu lassen und [illegible] [illegible]ung nach beendetem

Kriege beruhen. Aus dem gleichen Grunde sind für die Tage des 18. Augustes und 1. Septembers, an welchen sich die Schlacht unter den Augen des obersten Führers abgespielt hat, anstatt der Schlachtenpläne, nur die betreffenden Kartenabschnitte angefügt.

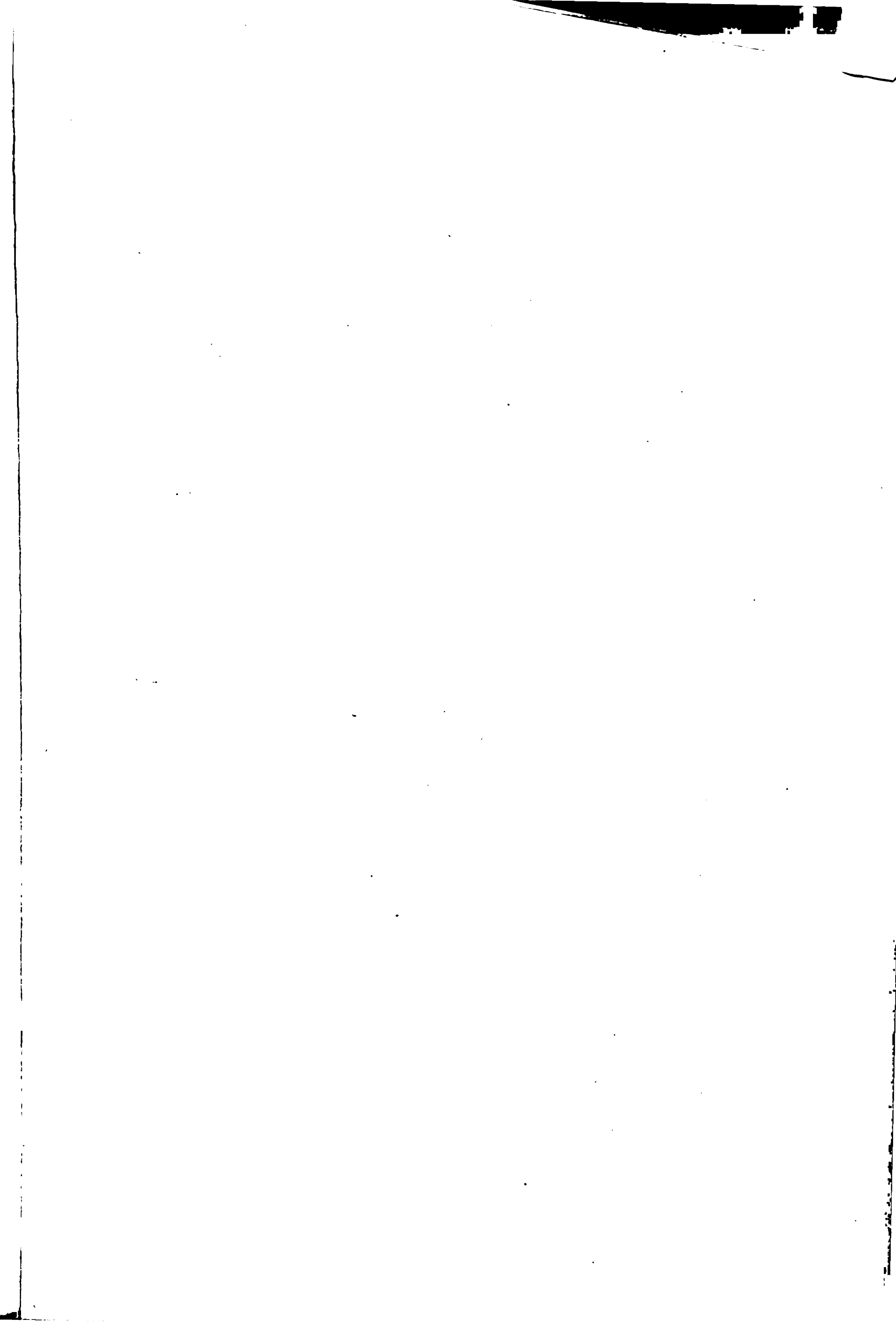
Die täglichen Übersichtsskizzen fanden alsdann eine Ergänzung dahin, daß zu jedem Tage ersichtlich gemacht wurde, welche Nachrichten über den Gegner dem Großen Hauptquartiere zur Verfügung standen, wie es die Lage auffaßte und welche hieraus entspringenden Befehle erlassen wurden. Zu diesem Behufe wurde tageweise zusammengestellt, was an der maßgebenden Stelle, dem preußischen Generalstabswerke, hierüber angegeben, häufig aber an verschiedenen Orten desselben verstreut ist. Diejenigen Stellen, welche aus diesem Werke, das bekanntlich den Stempel des Generals von Moltke trägt, wörtlich wiedergegeben wurden, sind durch Anführungszeichen kenntlich gemacht. Moltkes militärische Korrespondenz, herausgegeben vom Großen Generalstabe aus den Dienstschriften des Krieges 1870/71, fand entsprechende Berücksichtigung.

Zur leichten Orientierung in der Einteiluug der Armeen ꝛc. wurde eine Ordre de bataille beigegeben.

Die Übersichtsskizzen, zusammengehalten mit dem, was zu jedem Tage ergänzend bemerkt ist, geben einen klaren, aber auch völlig authentischen Einblick in den täglichen Gedankenkreis der obersten Führung während der Augusttage 1870 und ermöglichen thatsächlich, mit dem Großen Hauptquartiere die Zeit der Operationen im Geiste zu durchleben

In einem kurzen zusammenfassenden Schlußworte wurde endlich auf die bedeutsamsten Momente nochmals besonders hingewiesen.

Möge es der Arbeit gelungen sein, die Größe der deutschen Kriegführung im richtigen Lichte dargestellt zu haben!



Ordre d

der deutschen Armeen unter dem Oberbefehl

Chef des Generalstabes der Armee: Gene

Generalquartiermeister: Generallieutenant

I. Armee.			II. Armee.				
Oberbefehlshaber: General der Infanterie v. Steinmetz. Chef des Generalstabes: Generalmajor v. Sperling.			Oberbefehlshaber: General der Kavallerie Prinz von Preußen, K. H. Chef des Generalstabes: Generalmajor v. Stiehl				
VII.	VIII.	I.	Garde.	III.	IV.	IX.	X.
Münster.	Coblenz.	Königsberg.	Berlin.	Berlin.	Magdeburg.	Altona.	Hannover.
Gen. d. Inf. v. Zastrow.	Gen. d. Inf. v. Goeben.	Gen. d. Kav. Frhr. v. Manteuffel.	Gen. d. Kav. Prinz August v. Württ. K. H.	Generallt. v. Alvensleben II.	Gen. d. Inf. v. Alvensleben I.	Gen. d. Inf. v. Manstein.	Gen. d. Inf. v. Voigts-Rhetz.
13 14	15 16	1 2	1 2	5 6	7 8	18 25 (Großherz. hess.)	19 20
			G. Kav. Div.			25 K. Br.	
25. 8. 14.*)	25. 8. 15.	25. 8. 14.	29. 32. 15.	25. 8. 14.	25. 8. 14.	23. 12. 15.	25. 8. 14.

3 (16. 2)**) 1 (24. 2)

5 (36. 2) 6 (20. 2)

*) 25 Bataillone, 8 Eskadrons, 14 Batterien.
**) 16 Eskadrons, 2 Batterien.

…r bataille

…. Majestät des Königs Wilhelm von Preußen.

…l der Infanterie Freiherr von Moltke.

…von Podbielski.

…riedrich Karl

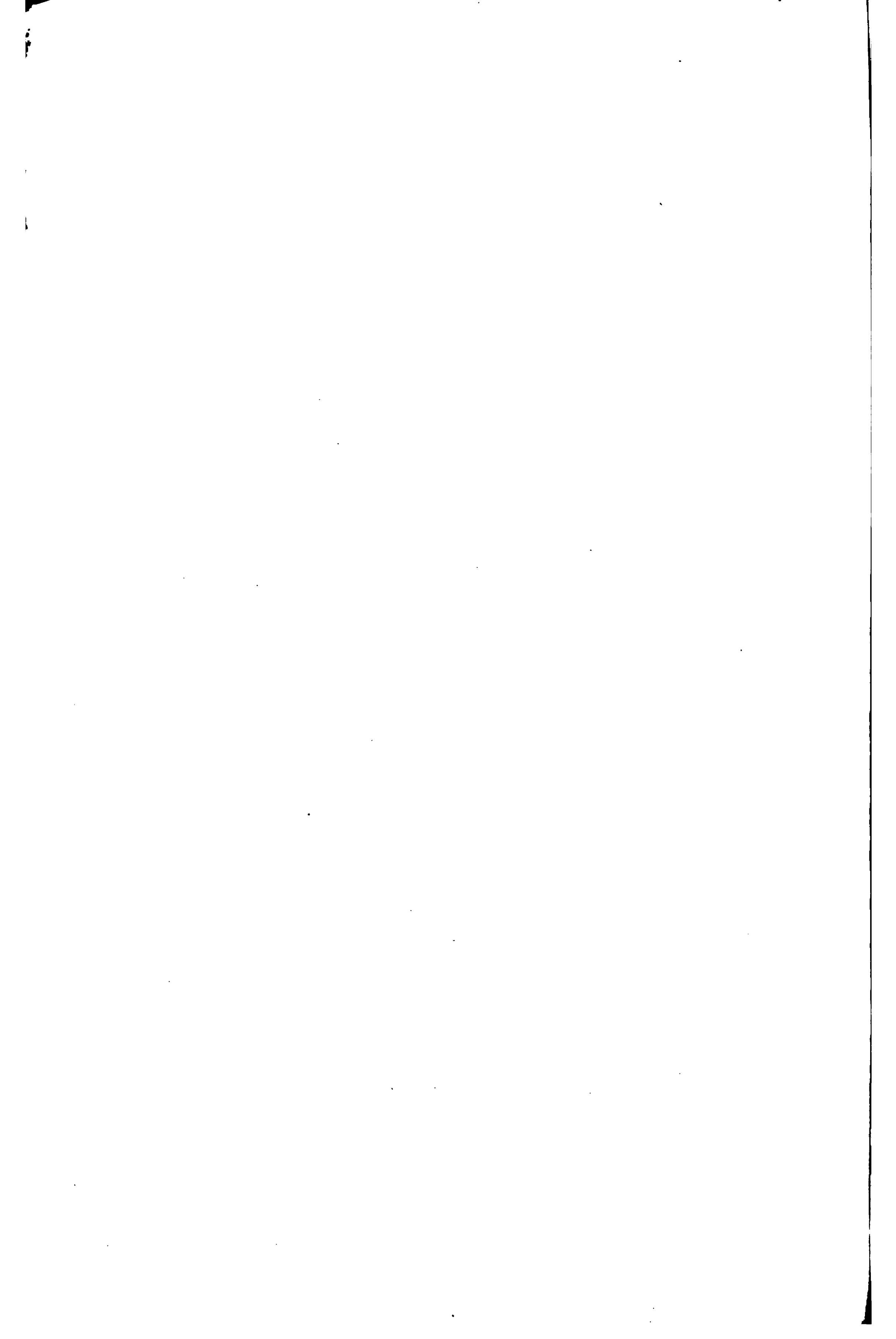
III. Armee.

Oberbefehlshaber: General der Infanterie Kronprinz von Preußen, K. H.

Chef des Generalstabes: Generallieutenant v. Blumenthal.

XII.	II.	V.	XI.	I.	II.	Korps Werder.		VI.
…chsisches.	Stettin.	Posen.	Cassel.	bayerisches München.	bayerisches Würzburg.	Württ.	Bad.	Breslau.
…n. d. Inf. …ronprinz … Sachsen K. H.	Gen. d. Inf. v. Fransecky.	Generallt. v. Kirchbach.	Generallt. v. Bose.	Gen. d. Inf. v. u. z. der Tann-Rathsamhausen.	Gen. d. Inf. Ritter v. Hartmann.	Generallt. v. Obernitz.	Generallt. v. Beyer.	Gen. d. Kav. v. Tümpling.
1 …23, 2 R. 24	3, 4	9, 10	21, 22	1, 2	3, 4			11, 12
2. K. Div.				Kür. Br.	Ul. Br.	Kav. Br.	Kav. Br.	
…24.16.	25.8.14.	25.8.14.	25.8.14.	25.20.16.	25.20.16.	15.10.9.	13.12.9.	25.8.14.

4 (24. 2) 2 (24. 2)



Erster Abschnitt.

29. Juli.

(Siehe Skizze 1. August.)

„Im Hauptquartier Sr. Majestät (Großes Hauptquartier) hatte man in Erwägung ziehen müssen, wie die Verhältnisse sich gestalten würden, wenn die zwar unfertigen, aber schnell hart an der Grenze versammelten französischen Streitkräfte*) in größeren Massen, etwa Ende des Monats, die Offensive ergreifen würden.

Die I. Armee, welche c. 50 000 Mann an Infanterie zählte, konnte einem überlegenen Anfalle in dem dafür äußerst günstigen Gebirgsterrain ausweichen.

---

*) „Seit dem 24. Juli kannte man die Formation des 2. französischen Korps bei St. Avold, des 4., 3. und Gardekorps bei Diedenhofen, Metz und Nancy, man wußte ferner die Versammlung des 5. Korps zwischen Saargemünd und Bitsch, des 1. bei Straßburg, des 6. bei Châlons, sowie die Anwesenheit zweier Divisionen in Paris. Nur über die Formation des 7. Korps bei Belfort, woselbst zunächst nur 1 Reservedivision vorausgesetzt wurde, sowie über die Reserve-Kavalleriedivision war man noch nicht völlig im klaren. In Bezug auf die Stärke berechnete man die Infanteriedivision zu 6 500, vom 29. Juli ab zu 9100 Mann Infanterie. Die 19 Divisionen der Korps 1—5 und der Garde repräsentierten somit 123 500, vom 29. Juli ab 162 500 Mann Infanterie."

In Nr. 74 der Korrespondenz Moltkes aus dem Kriege 1870/71 ist folgende „Zusammenstellung der vom 27. bis 29. Juli eingegangenen glaubwürdigeren Nachrichten über Formation und Aufstellung der französischen Armee" mitgeteilt:

1. Korps Mac Mahon.

   2 Divisionen in Straßburg, 2 Divisionen bei Straßburg längs der Bahn nach Brumath in Biwaks. Straßburg ist völlig armiert.

2. Korps Frossard. Hauptquartier St. Avold.

   Division Bataille unseren Vorposten gegenüber bei Forbach; bei Morsbach wird oder ist nach mehrfachen Angaben geschanzt.

3. Korps Bazaine.

   Das Vorrücken des Korps am 22. von Metz nach Boulay ist bestätigt.

Die III. Armee war allerdings noch nicht vollzählig und stand getrennt durch den Rhein, befand sich aber doch schon in bedeutender Stärke hinter der, nur 4 Meilen langen Linie Landau-Karlsruhe. Es waren dort versammelt das XI. Korps und die Hälfte des V. Armeekorps, eine bayerische, die württembergische und die badische Division, also c. 77 000 Mann Infanterie. Schon in den nächsten Tagen mußte durch die andere Hälfte des V. Armeekorps und durch 3 bayerische Divisionen diese Stärkezahl auf 125 000 Mann Infanterie wachsen.

Die II. Armee konzentrierte sich vorwärts Mainz, wo ihre Versammlung durch beide Flügelarmeen, sowie durch den größeren Abstand von der Grenze gesichert war. Es blieb aber darauf Bedacht zu nehmen, unverweilt mit der II. Armee in Fußmärschen vorzurücken, schon um Raum für die nachfolgenden Truppen zu gewinnen; denn bereits war der Transport des I. und VI. Armeekorps angeordnet, sobald die Eisenbahnen wieder frei werden würden. Bei diesem Vorrücken durch die Pfalz mußte die Armee jederzeit gewärtig sein, auf die französische Hauptmacht zu stoßen. Indessen erschien es unbedenklich, zur Erleichterung der Truppen die ersten Märsche bis zur Linie Alsenz—Grünstadt in breiterer Front auszuführen, da der Gegner, selbst bei außerordentlichen Marschleistungen, früher als am 5. August nicht mehr vor dieser Front anlangen, die Armee aber an einem Tage, selbst an den Flügeln, konzentriert werden konnte.

Bis zu dem genannten Tage mußte die II. Armee, welcher unter dem 30. Juli das IX. und XII. Korps definitiv unterstellt wurden, auch durch

---

4. Korps Ladmirault.
Das Corps soll jetzt bei Diedenhofen vereinigt sein. Avantgarde bei Sierck.
5. Korps de Failly. Hauptquartier Bitsch.
Das Corps wird mehrfach zu 4 Divisionen angegeben. Bestimmtes darüber ist nicht bekannt.
6. Korps Canrobert.
Soll noch bei Châlons stehen. Näheres über die Zusammensetzung ist noch nicht bekannt geworden.
7. Korps Douay. Hauptquartier Belfort. Wird noch immer als in der Formation begriffen bezeichnet,
Garde Bourbaki steht bei Nancy.

Kaiser Napoleon ist gestern zur Armee abgegangen. Sein Hauptquartier ist Nancy.

Die Armee in Elsaß und Lothringen führt den Namen „Armée du Rhin“. Es ist aber daneben von anderen Korps die Rede, worunter das angeblich vom General Grafen Palikao zu befehligende Expeditionskorps zur See und das im Lager von Châlons sich bildende Reservekorps verstanden sein werden.

Die Berührungen der beiderseitigen Vortruppen sind seit dem 27. Juli etwas lebhafter geworden. Von bestimmten Offensiv-Absichten der Franzosen sind noch keine Anzeichen hervorgetreten.

das I. und halbe VI. Armeekorps verstärkt sein, wonach Prinz Friedrich Karl in der bezeichneten Linie über 194 000 Mann Infanterie verfügte.

Bei der Stellung der I. Armee konnten die Franzosen nicht an dieser vorüber in der Pfalz vorgehen, ohne eine starke Abteilung, etwa ihr 4. Korps, dagegen stehen zu lassen. Selbst wenn es gelungen war, auch noch das 6. Korps aus Châlons heranzubringen, vermochten sie dann die II. Armee nur mit 133 000 Mann Infanterie anzugreifen. Prinz Friedrich Karl würde daher dem aus dem Gebirge debouchierenden Feinde mit Überlegenheit entgegengetreten sein.

Verharrte der Gegner noch länger in seiner bisherigen Unthätigkeit, so wurde der Vormarsch der II. Armee gegen die Saar fortgesetzt, indem nach Maßgabe ihres Fortschreitens die Verstärkungen sie auf der Eisenbahn einholten. Nur war zu verhüten, daß die I. Armee, bevor die II. die Saar erreichte, in schnellem Anmarsche vereinzelt auf den Feind stieß. Ihre weitere Bewegung mußte verlangsamt und dem Vorgehen der II. Armee angepaßt werden. Demnach wurde am 29. Juli der I. Armee telegraphiert, die Linie Wadern—Saarburg nicht zu überschreiten, und die II. Armee angewiesen, die Kantonnements des III. und IV. Armeekorps bis in die Linie Alsenz—Göllheim—Grünstadt zu verlegen, ein Terrain, welches vom Generalstab schon früher rekognosziert, und für die Verteidigung überaus günstig befunden worden war. Avantgarden sollten über diese Linie hinaus vorgeschoben, ferner die dem IX. und XII. Armeekorps augenblicklich zugeteilten Rayons sobald wie möglich geräumt werden, um dem I. und VI. Armeekorps Platz zu machen."

„Was die III. Armee anlangt, so war man im Großen Hauptquartier der Ansicht, daß es zweckmäßig sein werde, schon jetzt und während die Maxauer Brücke noch stand, die badische und die württembergische Division auf das linke Ufer heranzuziehen, und dann die Offensive gegen Süden zu ergreifen."

30. Juli.

(Siehe Skizze 1. August.)

In Beantwortung einer telegraphischen Meldung des Oberquartiermeisters der III. Armee, es fänden französische Truppenbewegungen in der Richtung von Bitsch über Weißenburg nach dem Bienwalde statt, telegraphierte General v. Moltke an den Generalstabschef der III. Armee am Morgen des 30.:

Zweite Armee sammelt sich vorwärts Alzey, IV. Korps bei Grünstadt. Telegramm des Obersten Gottberg von gestern abend erhalten. Danach anscheinend Vereinigung des französischen 5. und 1. Korps an der unteren

Lauter beabsichtigt. Nach Meldung aus Zweibrücken von gestern abend stehen jedoch noch starke Abteilungen bei Breidenbach—Bitsch. Es erscheint mir wünschenswert, Württemberger und Badener schon jetzt auf das linke Rheinufer heranzuziehen, solange die Maxauer Brücke noch benützt werden kann. Gefahr für rechtes Ufer nicht vorhanden, sobald III. Armee offensiv in der Richtung Hagenau—Bischweiler vorgeht. Ermächtigung dazu werde bei Sr. Majestät beantragen, Entscheidung unverzüglich mitteilen. Vorstehendes nicht Befehl, sondern vorläufig Sr. K. H. dem Kronprinzen zur Erwägung vorzutragen.*) —

Um 1³⁰ a. traf ein Telegramm des kommandierenden Generals VIII. Korps ein, die Abteilung in Saarbrücken — 1 Bataillon Regiments Nr. 40 und 3 Eskadrons Ulanen unter Oberstlieutenant von Pestel — habe heute einen Angriff bedeutender feindlicher Kräfte zwar abgewiesen, indes sei die kleine Truppe infolge der Übermacht des Gegners sehr gefährdet. „Es konnte nicht die Absicht der Heeresleitung sein, das schwache Detachement zu Saarbrücken von einer überwältigenden Übermacht erdrücken zu lassen. Die Unterstützung desselben durch die II. Armee war zur Zeit noch nicht ausführbar und Oberstlieutenant v. Pestel erhielt direkt von Berlin aus die Anweisung, zwar mit der Kavallerie den Feind unausgesetzt zu beobachten, mit der Infanterie hingegen nunmehr auf Sulzbach oder Bildstock auszuweichen." Einem Antrage des Oberstlieutenants von Pestel und des kommandierenden Generals VIII. Korps, daß das Detachement, durch die beiden übrigen Bataillone Regiments Nr. 40 verstärkt, sich auch ferner noch auf seinem exponierten Posten behaupten könne, erteilte das Große Hauptquartier seine Zustimmung.

„Dem Oberkommando der II. Armee wurde aufgegeben, die 5. und 6. Kavallerie-Division ungesäumt nach der Grenze Saarbrücken—Bitsch vorauszuschicken. Ferner sollte das IX. Korps in gleiche Höhe mit dem III. und IV. vorgezogen werden, die übrigen demnächst aufschließen."

Nachdem vom Generalstabschef der III. Armee unter Bestätigung des Empfanges der Depesche vom 30. morgens gemeldet worden war, daß südlich Lauterburg zahlreiches Brückenmaterial vom Feinde zusammengebracht sein solle, telegraphierte General v. Moltke um 7³⁰ a. an das Oberkommando der III. Armee:

„Se. Majestät erachten es für zweckmäßig, daß III. Armee, sobald die badische und württembergische Division heran sind, sofort am linken Rheinufer in südlicher Richtung vorgeht, den Feind aufsucht und angreift. Brückenschlag südlich Lauterburg wird dadurch verhindert, ganz Süddeutschland am wirksamsten geschützt."

---

*) Mitgeteilt in Nr. 81 der Korrespondenz Moltkes aus dem Krieg 1870/71.

31. Juli.

(Siehe Skizze 1. August.)

Im Großen Hauptquartier ging vom Oberkommando der III. Armee unter Bezugnahme auf das Telegramm vom 30. Meldung ein, „daß die Armee in ihrer Gesamtheit noch nicht vereinigt, namentlich ein großer Teil der Trains noch zurück sei und der Beginn der Operationen, ehe alles versammelt, Verlegenheiten nach sich ziehen könne, denen später schwer abzuhelfen sein werde; daß der Kronprinz aus diesen Gründen die Offensive noch nicht zu ergreifen vermöge, und daß er daher die badische und württembergische Division vorläufig noch auf dem rechten Rheinufer belassen werde.“ —

„Jedenfalls erschien die III. Armee am linken Ufer des Rheins bereits stark genug für die Defensive, mithin auch für die Sicherung der linken Flanke der II. Armee, wenn diese den Vormarsch fortsetzte. Die Bewegung derselben wurde daher nicht unterbrochen, vielmehr unterm 31. angeordnet, daß vom 2. August an sowohl die noch nachzuschaffenden Abteilungen dieser Armee, wie die noch heranzuziehenden Korps auf den Eisenbahnen folgen und ihre Ausschiffungspunkte nach Birkenfeld und Kaiserslautern vorverlegen sollten, wo sie dann durch das inzwischen erfolgte Vorrücken bereits gedeckt sein würden.“

An die I. Armee erging der telegraphische Befehl, in der Linie Wadern—Losheim aufzumarschieren. Die Oberkommandos der I. und III. Armee wurden von dem bevorstehenden Vorrücken der II. Armee telegraphisch benachrichtigt.*)

„Während so der Aufmarsch der deutschen Heere sich der Vollendung nahte, war der Juli verflossen, ohne daß die Franzosen eine Überlegenheit benützt hatten, welche ihr unfertiger Aufbruch aus den Friedensgarnisonen ihnen vorübergehend verliehen.“

„Hatten die Invasionspläne der Franzosen und ihr Eisenbahnnetz zu einer Versammlung der Streitkräfte in 2 Hauptgruppen geführt, so mußte diese Trennung durch unverzüglichen Vormarsch beseitigt werden. Längeres Verweilen in solcher Aufstellung konnte einem thätigen Feinde gegenüber nicht ungestraft bleiben. Denn sein Vordringen, sei es über die untere oder die obere Saar, bedrohte den Rückzug auch des noch nicht geworfenen Flügels der auf Lothringen basierten Armee und konnte dann in den weiteren Folgen

---

*) Das bezügliche Telegramm, mitgeteilt in Nr. 84 der Korrespondenz Moltkes aus dem Kriege 1870/71 lautet: Berlin, den 31. Juli 1870 10^{30} v. III., IV. und IX. Korps stehen am 3. August vorwärts Alzey; Garde, X. und XII. aufgeschlossen dahinter, 5. und 6. Kavallerie-Division, gefolgt von einer Division III., einer IV. Korps rücken heute vor und können am 3. August die Grenze erreichen. —

sogar zur Räumung der Mosellinie führen." „Die Niederlage einer der deutschen Armeen hätte dieselbe schlimmstenfalls auf die anderen zurückgedrängt, während ein deutscher Sieg die französischen Armeen auseinander trieb."

Die 3 Oberkommandos wurden telegraphisch zur Berichterstattung aufgefordert, an welchem Tage ihre Armeen operationsbereit wären. Hierauf wurde von denselben der 3. August als der Tag bezeichnet, an welchem sämtliche Truppen und die notwendigsten Trains und Kolonnen eingetroffen und formiert sein, und somit die Armeen als in völlig operationsfähigem Zustande betrachtet werden konnten.

6^{00} nachmittags verließ das Große Hauptquartier Berlin, um nach Mainz verlegt zu werden. „Mainz bildete die geeignetste Verbindung zwischen den bereits vorrückenden Armeen und den nachfolgenden Korps nebst allen sonstigen rückwärtigen Hilfsmitteln."

1. August.

Reise des Großen Hauptquartiers. — „Die Fahrt ging verhältnismäßig langsam vor sich, weil die 6 Extrazüge des Großen Hauptquartiers in den bereits feststehenden Fahrplan der Militärzüge derart einzuschalten waren, daß keine Betriebsstörungen im Truppentransport eintraten."

„Im Großen Hauptquartier vermutete man das französische Heer wenn nicht früher, so doch sicher hinter der Mosel in Stellung zu finden, die Flügel an Diedenhofen und Metz gelehnt. In diesem Falle sollte die I. Armee den Feind in der Front beschäftigen, die II. ihn unmittelbar südlich umgehend angreifen. Bei der hiezu nötigen Achtelrechtsschwenkung bildete die I. Armee auf ihrer kürzeren Marschlinie den Drehpunkt; sie mußte die Anmarschstraßen für den rechten Flügel der II. Armee offen lassen. Die Richtung auf Nancy war der III. Armee vorbehalten."

2. August.

(Gefecht bei Saarbrücken.)

Das Große Hauptquartier traf am 2. früh in Mainz ein.

„Von der Mittagsstunde an erhielt man im Großen Hauptquartier telegraphische Meldungen über ein bei Saarbrücken stattfindendes ernsteres Gefecht, demnächst die Nachricht vom Rückzuge unserer dortigen Truppen."

„Einem jetzt zu erwartenden Vormarsche der französischen Hauptkräfte über die Saar konnte zunächst nur die I. Armee entgegentreten, deren Hauptkräfte sich, dem früheren Befehle gemäß, von Norden her bei Losheim und Wadern zu versammeln hatten. Man wollte aber bekanntlich diese noch verhältnismäßig schwache Truppenmacht einem Einzelkampf gegen feindliche Überlegenheit nicht aussetzen."

Vom Oberkommando der II. Armee gelangte Meldung an das Große Hauptquartier über die zur Deckung der neuen Ausschiffungspunkte getroffenen Anordnungen. Das III. Korps sollte den 3. August, mit dem Hauptquartier in Baumholder, die Linie Birkenfeld—Kusel erreichen, das IV. Korps bis nach Kaiserslautern und westlich gelangen, die 5. und 8. Infanterie-Division aber noch an diesem Tage, gedeckt durch die Kavallerie-Divisionen, einen Marsch weiter nach vorwärts ausführen. Infolgedessen ergingen weitere Direktiven*) vom Großen Hauptquartier. „Danach sollte im Falle eines bereits stattfindenden Vorrückens der feindlichen Armee über Saarbrücken und Saargemünd das III. Armeekorps in seinen heutigen Quartieren bleiben, auch das IV. nicht über Kaiserslautern hinaus vorgehen. Fand hingegen ein feindliches Vorgehen nicht statt, so war die zum 3. August beabsichtigte Aufstellung des III. Armeekorps bei Baumholder gutgeheißen; auch sollten dann die Hauptkräfte des IV. Armeekorps weiter bis Landstuhl vorgeschoben werden. Eine weitere Vorbewegung über die Linie Baumholder—Landstuhl hinaus hatte aber erst stattzufinden, wenn die übrigen Korps bis auf einen halben Tagemarsch aufgeschlossen sein würden. Gleichzeitig wurde der II. Armee die Fürsorge für das bei Birkenfeld und Kaiserslautern eintreffende I. Armeekorps übertragen, und zwar unter dem Gesichtspunkte, daß dies Korps demnächst nach seinem rechten Flügel hin zusammengezogen werden könne."

Am Abend erging ein Telegramm aus dem Großen Hauptquartier an die II. Armee, „das auf die Nachrichten vom Vorgehen des Feindes bei Saarbrücken und Saargemünd hinwies und zugleich die am 2. erfolgte Zusammenziehung der III. Armee in Biwaks nördlich des Klingbaches mitteilte."

Vom Prinzen Friedrich Karl wurde darauf erwidert, daß er beabsichtige „im Falle der Bestätigung jener Nachrichten, die II. Armee diesseits des Gebirges zu versammeln."

„Zur Besprechung der militärischen Sachlage wurde vom Großen Hauptquartier der Oberstlieutenant von Verdy zum Oberkommando der III. Armee entsandt, da man bekanntlich im Großen Hauptquartier der Meinung war, daß mit Rücksicht auf ein späteres Zusammenwirken der ganzen deutschen Heeresmacht gegen die Saarlinie die linke Flügelarmee sich schon jetzt in Bewegung setzen müsse."

„Infolgedessen beschloß der Kronprinz, die Heranziehung der Trains nicht abzuwarten und schon am 4. August die Grenze zu überschreiten. Dieser Entschluß wurde in der Nacht nach Mainz gemeldet." —

---

*) Im Wortlaute in Nr. 91 der Korrespondenz Moltkes aus dem Kriege 1870/71 mitgeteilt.

3. August.

Aus dem Großen Hauptquartier ging Nachricht an die III. Armee ab, „daß der Feind Saarbrücken besetzt und die Grenze bei Saargemünd überschritten habe.“

Das Große Hauptquartier gewann aus den eingelaufenen Nachrichten die Überzeugung, „daß wohl ansehnliche französische Streitkräfte an der Saar und Blies standen, daß aber die ganze Gegend bis zu den genannten Flüssen hin frei vom Feinde war und eine ernstere Offensive desselben noch nicht in Aussicht stand.“

„Wider Erwarten hatte sich der Gegner bisher unthätig verhalten, aber es war immer noch möglich, daß die II. Armee, beim Austritt aus der pfälzischen Waldzone angegriffen, einer Unterstützung bedürfen werde. Da sich der Anmarsch der deutschen Hauptarmee nicht mehr, als geschehen, beschleunigen ließ, so blieb für solchen Fall nur übrig, die I. Armee näher an jene heranzuziehen, um ihr je nach deren allmähligem Vorrücken, sei es über Baumholder, sei es später über St. Wendel, die Hand bieten zu können. Dies war aber offenbar nicht mehr angängig, wenn die I. Armee bis hart an oder über die Saar vorgerückt war. Es schien deshalb geboten, sie einstweilen bei Tholey halten zu lassen.“

„Der vollständige Aufmarsch der II. Armee in der Linie Neunkirchen—Zweibrücken sollte erst am 7. stattfinden. Es lag dann in der Absicht, ihr nach den überaus anstrengenden Gebirgsmärschen am 8. einen Ruhetag zu gewähren, um dann am 9. mit beiden Armeen gleichzeitig die Grenze zu überschreiten.“

„Während die II. Armee ihren Vormarsch durch die Pfalz fortsetzte, mußte sie mit der Aufstellung der I. Armee bei Tholey bald in gleiche Höhe gelangen.“

An II. und I. Armee ergingen folgende Telegramme aus dem Großen Hauptquartier:

An II. Armee:

„Zögerndes Vorgehen der Franzosen läßt erwarten, daß II. Armee am 6. ds. Mts. vorwärts der Waldzone von Kaiserslautern entwickelt werden kann.

I. Armee wird morgen nach Tholey herangezogen. Zusammenwirken beider Armeen in Schlacht zu ermöglichen.

Wenn schnelles Vorrücken des Feindes nicht zu verhindern, eventuell Konzentrieren der II. Armee hinter der Lauter, I. Armee nach Baumholder.

III. Armee überschreitet morgen Grenze bei Weißenburg. Allgemeine Offensive ist beabsichtigt.“

An I. Armee:

„Zögerndes Vorgehen der Franzosen läßt erwarten, daß II. Armee am

6. ds. Mts. vorwärts der Waldzone von Kaiserslautern versammelt werden kann. Wenn schnelles Vorgehen des Feindes nicht zu verhindern, eventuell Konzentrierung der II. Armee hinter der Lauter. Zusammenwirken beider Armeen in Schlacht beabsichtigt, I. Armee von St. Wendel eventuell Baumholder aus. Se. Majestät befehlen, daß sich die I. Armee am 4. gegen Tholey konzentriert.

III. Armee überschreitet morgen die Grenze bei Weißenburg. Allgemeine Offensive ist beabsichtigt." —

„Nach glaubwürdigen Nachrichten, welche bis zum 3. August abends in Mainz eingegangen waren, machte man sich damals folgendes Bild von der Aufstellung der französischen Armee:

Gardekorps in Metz,
1. Korps südlich Hagenau,
5. „ bei Bitsch,
2. „ zwischen Saarbrücken und Forbach, eine Brigade oder eine Division bei Saargemünd,
3. „ bei Boulay,
4. „ bei Bouzonville, eine stärkere Avantgarde gegen Saarlouis vorgeschoben.

Über das 6. und 7. Korps verlautete neuerdings nichts Näheres; man nahm an, daß sie noch in ihrer Versammlung bei Châlons, bezw. im südlichen Elsaß begriffen waren.

Die angeblich nur schwache Besetzung der Weißenburger Linien machte es am 3. August zweifelhaft, ob nicht ein Teil des 1. Korps, ja vielleicht dessen Hauptmasse schon über Zabern nach Westen abmarschiert sei. Bei Straßburg wurden dann entweder nur zurückgebliebene Teile dieser Korps, oder vorgeschobene des 7. vermutet.

Von Absendung eines Landungskorps nach den deutschen Küsten schien vorläufig Abstand genommen zu sein."

„Die Aufstellung eines ansehnlichen Teiles der französischen Streitmacht im Elsaß wies der III. Armee eine selbständige Aufgabe zu, wobei auf ihr unmittelbares Zusammenwirken mit den beiden anderen Armeen vorderhand verzichtet werden mußte. Dies galt so lange, als sie ein, ihrer Stärke angemessenes Angriffsobjekt vor sich hatte.

Bestätigte sich hingegen der Abmarsch der Truppen Mac Mahons zum Anschluß an die französische Hauptmacht, so war es geboten, auch die III. Armee zu einer Entscheidungsschlacht mit heranzuziehen; ihr weiterer Vormarsch wäre dann ein Luftstoß geworden. Es war offenbar von äußerster Wichtigkeit, bald Klarheit über diese Verhältnisse zu gewinnen. Wiewohl der III. Armee das VI. Armeekorps und einige Trains noch fehlten, konnte der Beginn der Operationen nicht länger verschoben werden.

Man kam deshalb dahin überein, daß die III. Armee in mehreren Kolonnen die Lauter überschreiten und ihr entgegentretende schwächere Abteilungen in der Richtung nach Hagenau zurückwerfen sollte. Bestätigte sich hierbei ein Abmarsch des Gegners durch die Vogesen, so beabsichtigte man, nur ein Korps gegen Straßburg stehen zu lassen, mit allem übrigen aber längs der pfälzischen Grenze gegen die Saar vorzurücken, um diese etwa am 9. bei Saargemünd zu erreichen. Das VI. Armeekorps, dessen vollständiges Eintreffen bei Landau bis zum 7. August zu erwarten war, hatte dann durch Vorrücken auf Pirmasens die Verbindung zwischen der II. und III. Armee zu erhalten.

In diesem Sinne war der erste deutsche Offensivstoß auf französischem Boden für den 4. August eingeleitet worden.“ —.

Von der I. Armee wurden die im Vollzuge des Telegramms erlassenen Anordnungen für 4. an das Große Hauptquartier gemeldet; hiernach sollte sich das VII. Korps bei Lebach konzentrieren, das VIII. mit der 16. Division bei Ottweiler, mit der 15. bei Tholey.

4. August.

(Treffen bei Weißenburg.)

Aus dem Großen Hauptquartier ging ein Telegramm des Generals v. Moltke an die I. Armee ab, das dessen Einverständnis mit der heute eingenommenen Anfstellung der Armee*) aussprach, zugleich aber die Weisung erteilte, bis auf weiteres in derselben zu verbleiben.

Die 1. Kavallerie-Division wurde der I. Armee überwiesen.

Von der II. Armee wurde der, von ihr unterm 4. erlassene Armeebefehl an das Große Hauptquartier gemeldet. Hiernach befand sich der Feind nach den von der Kavallerie eingegangenen Nachrichten auf dem Saarufer über Saarbrücken in bedeutender Stärke und sollten am Abend des 7. August stehen:

III. Armeekorps bei Neunkirchen, Avantgarde: Sulzbach,
X. „ „ Bexbach, Avantgarde: St. Ingbert,
Gardekorps bei Homburg,
IV. Armeekorps bei Zweibrücken, Avantgarde: Neu-Hornbach;
dahinter:
IX. Armeekorps mit der Spitze bis Waldmohr,
XII. „ „ „ „ „ Mühlbach.

„Die Mitteilung dieses Armeebefehls an das Große Hauptquartier in Mainz kreuzte sich mit einem Schreiben von dorther, aus welchem man —

*) Im Dreieck Tholey—Lebach—Ottweiler.

II. Armee — ersah, daß die getroffenen Anordnungen mit den dortigen Absichten im Einklang standen."

Da nämlich nach allen, bis zum 4. August eingegangenen Nachrichten ein Angriff des Feindes mit jedem Tage unwahrscheinlicher wurde, so „handelte es sich zunächst darum, die II. Armee so schnell als möglich durch das ihrer Entwicklung ungünstige Bergland zu führen". Dann aber „entsprach es dem leitenden Grundgedanken im Hauptqnartier Sr. Majestät, weun sich die II. Armee abwartend verhielt und die französische Armee an der Saar solange festzuhalten suchte, bis das Vorschreiten der III. Armee wirksam werden konnte. Bei einer Entscheidungsschlacht schon an der französischen Grenze konnten dann die I. und II. Armee in der Front, die III. Armee vielleicht bald von der oberen Saar her in der Flanke angreifen".*) —

Bei der I. und II. Armee hatte sich durch die Bewegung der I. Armee nach Tholey, wobei deren Quartiere bis über die Straße St. Wendel—Neunkirchen ausgedehnt worden waren, eine streitige Frage ergeben, zu deren Entscheidung das Große Hauptquartier von beiden Oberkommandos angegangen wurde.

„Dadurch, daß sich die Aufstellung der I. Armee bei Tholey südlich bis über Ottweiler ausdehnte, befanden sich ihre Quartiere zum Teil auf den Marschlinien der II. Armee und waren bereits von Abteilungen dieser letzteren durchzogen worden."

Das Oberkommando der II. Armee hatte an die I. Armee die Mitteilung gemacht: „Die II. Armee erreicht morgen mit dem ersten Treffen die Linie St. Wendel—Homburg, am 6. Neunkirchen und Zweibrücken. Ein Rechtsschieben der I. Armee an diesem Tage würde zur Vermeidung von Kollisionen wünschenswert sein."

„General v. Steinmetz hatte indessen bis zum Nachmittage des 4. August noch keine andere Weisung aus dem Großen Hauptquartier, als die, bis auf weiteres in der jetzigen Aufstellung zu verbleiben. Der General glaubte deshalb, auf das Ansuchen der II. Armee zunächst nicht eingehen zu können." Gleichzeitig mit der Bitte um fernere Weisungen, „hob er hervor, daß bei Fortsetzung des Vormarsches der II. Armee sich deren Front vor die der I. Armee legen werde, falls letztere noch länger in ihrer Aufstellung verbliebe." —

Se. Majestät der König besichtigte am Nachmittage des 4. die Festungswerke von Mainz.

8[00] abends langte folgendes Telegramm des Kronprinzen im Großen Hauptquartier an:

---

*) In Nr. 100, Nr. 101 und Nr. 103 der Korrespondenz Moltkes aus dem Kriege 1870/71 ist in den dort wiedergegebenen Weisungen an II., III. und I. Armee die Absicht der obersten Heeresleitung deutlich ausgesprochen.

„Glänzender, aber blutiger Sieg unter meinen Augen bei Erstürmung von Weißenburg und des dahinter liegenden Geisberges durch Regimenter vom V. und XI. preußischen und II. bayerischen Korps. Französische Division Douay unter Zurücklassung ihres Zeltlagers in Auflösung zurückgeworfen. General Douay tot. Über 500 unverwundete Gefangene und 1 Geschütz in unseren Händen. Unsererseits General Kirchbach durch leichten Streifschuß verwundet. Königs-Grenadierregiment und 58er starke Verluste."

„Dieser ernste Kampf bei Weißenburg widersprach den Gerüchten von einem Abzug des Feindes aus dem Elsaß."

5. August.

Die zwischen den Oberkommandos der I. und II. Armee schwebende Streitfrage entscheidend,*) telegraphierte General v. Moltke an die I. Armee:

„Straße St. Wendel—Ottweiler—Neunkirchen ist von der I. Armee morgen zu räumen." Das Telegramm enthielt außerdem die Überweisung des I. Armeekorps an die I. Armee.**)

„Im Laufe des Nachmittags liefen im Großen Hauptquartier Nachrichten von der Saar ein, welche auf eine dort stattfindende allgemeine Rechtsschiebung der französischen Hauptarmee deuteten."

Das Oberkommando der II. Armee telegraphierte nachmittags an das Große Hauptquartier: „Nach Meldungen der Kavallerie bricht Feind sein Lager an der Saar und Blies ab, und ist im Abmarsch befindlich. Habkirchen nicht mehr besetzt. Kavallerie wird gegen Bitsch und Rohrbach dicht auffolgen."

„Während die III. Armee die Fortsetzung ihres Vormarsches meldete, wurde dem Oberkommando der II. Armee ein Vorstoß mit starker Kavallerie über die Saargemünd—Bitscher Eisenbahn empfohlen."

Von der I. Armee erhielt das Große Hauptquartier telegraphisch Mitteilung, „daß deren beide vordere Armeekorps am 6. August Fischbach und Guichenbach erreichen, also noch 1½ Meilen diesseits der Saar verbleiben würden, 3. Kavallerie-Division sollte nach Labach kommen."

„Am Abend des 5. wurde aus dem Großen Hauptquartier zu Mainz an das Oberkommando der I. Armee telegraphiert: Da der Feind von der Saar zurückzuweichen scheine, so würde nunmehr das Überschreiten der Grenze

---

*) Über den Schriftenwechsel zwischen dem General v. Steinmetz und dem Großen Hauptquartier siehe S. 194 bis 200 der Korrespondenz Moltkes aus dem Kriege 1870/71.

**) In einem Schreiben des Generals v. Moltke an General v. Steinmetz vom 5. VIII. 12⁰⁰ mittags — in Nr. 107 der Korrespondenz — wurde die I. Armee für den Vormarsch an die Saar am 7. auf die Straßen Lebach—Saarlouis und Illingen—Völklingen verwiesen.

freigestellt, doch sei die Saar unterhalb Saarbrücken zu überschreiten, weil die Straße über diesen Ort nach St. Avold der II. Armee zufalle."*)

„Der Aufmarsch des Heeres war so gut wie vollendet, die erste Vorbewegung desselben eingeleitet. Die weiteren Entschlüsse mußten vom Verlaufe der nun unmittelbar bevorstehenden ernsten Ereignisse abhängen."

6. August.

(Schlachten bei Spicheren und Wörth.)

In das Große Hauptquartier gelangte die Meldung des Generals von Rheinhaben, Führers der 5. und 6. Kavallerie-Division vom Vormittage des 6.: „Die Franzosen halten mit Infanterie und Artillerie die Höhen von Spicheren besetzt, im Abziehen begriffen."**)

Hierauf erließ das Große Hauptquartier — 5^{45} abends — für den weiteren Vormarsch folgende telegraphische Weisungen:***)

An I. Armee:

Feind scheint von der Saar zu weichen. Se. Majestät stellen Überschreitung der Grenze frei. Saar muß unterhalb Saarbrücken passiert werden, da Straße Saarbrücken—St. Avold der II. Armee gehört.

An II. Armee:

I. Armee geht morgen unterhalb Saarbrücken über, um Feind zu folgen. Wünschenswert, daß außer Kavallerie auch Infanterie der II. Armee sich an den Feind hängt. Straße Saarbrücken—St. Avold gehört II. Armee.

An III. Armee:

Feind scheint von der Saar zu weichen. I. und II. Armee folgen.

Ein Telegramm des Generals von Goeben brachte abends die erste Nachricht von dem Siege bei Spicheren.

In der Nacht gelangte an das Große Hauptquartier Meldung der III. Armee über einen neuen großen Sieg der III. Armee über Mac Mahon und Teile von Canrobert und Failly.

7. August.

In der Frühe erreichte das Große Hauptquartier die eingehende Meldung

---

*) „Dieses Telegramm langte erst in der Nacht zum 7. August bei der I. Armee an." Entgegen der Angabe des Generalstabswerkes — S. 300 — ist dieses Telegramm in Nr. 112 der Korrespondenz Moltkes aus dem Kriege 1870/71 als erst am 6. August 5^{45} a. aus dem Großen Hauptquartier abgegangen bezeichnet.

**) Aus dem Zusammenhalten von GW. S. 300 mit Korrespondenz S. 201 gefolgert.

***) In Nr. 112, 113 und 114 der Korrespondenz mitgeteilt. Bezüglich der Verschiedenheit der Angaben in GW. und Korrespondenz siehe Fußnote zu 5. August.

der III. Armee über die Schlacht von Wörth und den Rückzug des Feindes auf Bitsch.

6*) Uhr morgens ging daher aus dem Großen Hauptquartier ein Telegramm an das Oberkommando der II. Armee ab, „in welchem, unter der Voraussetzung, daß Mac Mahon am 7. Bitsch erreichen könne, der Gedanke angeregt wurde, sich ihm am 8. mit der Kavallerie und dem linken Flügel der II. Armee bei Rohrbach entgegen zu stellen."

Diese Maßregel „äußerte zugleich ihre natürliche Rückwirkung auf die übrigen Teile der I. und II. Armee, deren einheitliche Leitung aus größerer Nähe bei der jetzt eingetretenen Kriegslage notwendig wurde." Aus diesem Grunde wurde das Große Hauptquartier nach Homburg verlegt, woselbst Se. Majestät der König um 7 Uhr abends eintraf.

„Die weiterhin beabsichtigte Vorbewegung der deutschen Heeresmassen von der unteren Saar nach der Gegend von Metz sollte in Form einer allmählichen Rechtsschwenkung vor sich gehen, bei welcher die I. Armee gewissermaßen den Drehpunkt zu bilden hatte. Wollte man die Armee des Kaisers Napoleon, welche man, 5 Korps stark, an der Mosel vermutete, mit entwickelter Front angreifen und gleichzeitig in ihrer rechten Flanke mit Überlegenheit umfassen, so war der eigene rechte Flügel schon an und für sich zurückzuhalten. Das Vorrücken desselben, d. h. der I. Armee, mußte jetzt umso mehr verlangsamt werden, als die Verhältnisse dazu geführt hatten, mit dem linken Flügel der II. Armee weit nach Süden auszuholen, während die Mitte noch im Aufschließen begriffen war. Hierzu kam, daß man über die Verhältnisse beim Feinde nach der Schlacht von Spicheren noch nicht vollständig im Klaren war, daß also die weiteren Maßregeln von den Meldungen der Kavallerie über den Verbleib der französischen Hauptmacht abhingen."

In diesem Sinne telegraphierte General von Moltke folgendes an den Oberbefehlshaber der I. Armee:

„Se. Majestät befehlen, daß die I. Armee mit dem VII. und VIII. Armeekorps in der heutigen Stellung zwischen Saarbrücken und Völklingen morgen (den 8.) stehen bleibt, die Höhen von Spicheren besetzt und gegen etwaigen Angriff behauptet."

8. August.

Se. Majestät der König erließ am 8. August aus seinem Hauptquartier Homburg folgenden Armeebefehl:

„Soldaten! Die Verfolgung des nach blutigen Kämpfen zurückgedrängten Feindes hat bereits einen großen Teil unserer Armee über die Grenze geführt.

*) Laut Nr. 117 der Korrespondenz 8[15] vormittags.

Mehrere Korps werden heute und morgen den französischen Boden betreten. Ich erwarte, daß die Mannszucht, durch welche Ihr Euch bisher ausgezeichnet habt, sich auch besonders auf feindlichem Gebiete bewähren werde.

Wir führen nicht Krieg gegen die feindlichen Bewohner des Landes; es ist vielmehr die Pflicht jedes ehrliebenden Soldaten, das Privateigentum zu schützen und nicht zu dulden, daß der gute Ruf unseres Heeres auch nur durch einzelne Beispiele von Zuchtlosigkeit angetastet werde.

Ich baue auf den guten Geist, der die Armee beseelt, zugleich aber auch auf die Strenge und Umsicht aller Führer." —

An die I. Armee ging aus dem Großen Hauptquartier folgendes Telegramm:

„Da bis jetzt noch keine Nachricht vorliegt, ob Boulay und Bouzonville*) vom Feinde verlassen sind, so hat die I. Armee am 9. in der bisherigen Stellung zu verbleiben."

Nachdem die von dem linken Flügel der II. Armee von Wörth her erwartete feindliche Armee nicht erschienen, von der beigegebenen Kavallerie auch nirgends eine Spur stärkerer französischer Streitkräfte bemerkt worden war, so war jetzt klar, daß der Rückzug Mac Mahons eine südlichere Richtung genommen haben mußte.

9. August.

„Indem General von Steinmetz seine Meldung — vom späten Abende des 8. — über die Räumung von Boulay und Bouzonville wiederholte, sprach er sich dahin aus, daß der linke Flügel der abziehenden feindlichen Armee wahrscheinlich bei St. Avold oder bei Boucheporn zu suchen sei, weshalb er vorschlage, den rechten Flügel der I. Armee in der Richtung auf letztgenannten Ort vorgehen zu lassen."

„Nachdem jetzt der Aufmarsch der Hauptarmee an der Saar so gut wie vollendet und durch die Meldungen der Kavallerie auch die Sachlage beim Feinde hinreichend aufgeklärt war, wurde noch am Abend des 9. das allgemeine Vorrücken gegen die Mosel beschlossen und eingeleitet."

General von Moltke gab zu diesem Zwecke in einem Schreiben an alle 3 Armee-Oberkommandos, datiert aus Saarbrücken am 9. August abends 8 Uhr, Direktiven folgenden Inhalts:**)

„Die eingegangenen Nachrichten lassen vermuten, daß der Feind hinter die Mosel oder Seille zurückgegangen ist.

Alle 3 Armeen werden dieser Bewegung folgen.

---

*) Siehe Skizze 7. August.

**) Siehe hi ezu Skizze 12. August.

Die III. Armee erhält die Straßen Saarunion—Dieuze und südlich; die II. Armee die Straßen St. Avold—Noméný und südlich; die I. Armee die Straßen Saarlouis—Boulay les Etangs und südlich.

Zur Sicherung des Marsches ist die Kavallerie auf größere Entfernungen vorzuschicken und durch weit vorgeschobene Avantgarden zu unterstützen, damit nötigenfalls die Armeen Zeit haben, in sich aufzuschließen.

Abweichungen von obiger Marschrichtung werden Se. Majestät anordnen, soweit die Stellung des Feindes oder sein Vorgehen es erheischen.

Der 10. August kann von der I. und II. Armee benutzt werden, um die Truppen ruhen zu lassen oder sie auf die für sie bestimmten Straßen zu setzen.

Da der linke Flügel erst am 12. die Saar erreichen kann, so haben die Korps des rechten Flügels verhältnismäßig kurze Märsche zu machen." —

An das Oberkommando der III. Armee ging außerdem noch ein Telegramm ab, das folgendermaßen lautete:

„I. und II. Armee treten am 10. Vormarsch gegen Mosel an. Richtung der III. Armee mit rechtem Flügel Saarunion-Dieuze. Kavallerie weit vor."

11. August.

Im Großen Hauptquartier gingen die Meldungen über die am 10. gemachten Wahrnehmungen der Kavallerie ein. Bei Pange, Mont und Puche*) waren größere Lager gesehen worden, starke Kolonnen waren von Metz nach Courcelles Chaussy*) marschiert, bedeutende Infanteriemassen standen westlich der französischen Nied und hatten ein Bataillon nach Sanry an die Eisenbahn vorgeschoben; beträchtliche Verstärkungen waren, wie man erfuhr, aus Nancy bei Metz eingetroffen. Nach weiteren Meldungen hatten die Franzosen, und zwar vermutlich das 3. Korps, ihren Rückzug bei Plappecourt und Pont à Chaussy an der französischen Nied eingestellt. Über Château Salins hinaus war nirgends eine Spur vom Feinde gefunden worden.

„Da hiernach neue Unternehmungen des Feindes bevorzustehen schienen, ja schon der nächste Augenblick gemeinsame Gegenmaßregeln nötig machen konnte, so hatte Se. Majestät der König beschlossen, Sich noch heute in die vordere Linie, nach St. Avold, zu begeben. Er traf dort um 4 Uhr nachmittags ein."

„Im Laufe des Tages berichteten beide Oberkommandos über ihre Auffassungen und über ihre Absichten für den 12. August.

General von Stiehle schrieb:

Das Ergebnis der gestrigen Aufklärungen mache den Eindruck, daß der

*) Hinsichtlich der angeführten Ortschaften siehe Skizze 12. August.

Feind seinen Rückzug eingestellt habe und mit ziemlich ansehnlichen Kräften von Metz wieder vorgegangen sei, vielleicht in der Absicht, angriffsweise zu verfahren, jedenfalls wohl, um die starke Stellnng westlich der französischen Nied zu behaupten. Für diesen Fall scheine es geboten, ihn in der Front nur festzuhalten, den entscheidenden Stoß aber gegen seine rechte Flanke zu führen. Während nun jene, mehr defensive Rolle nach der Lage der Dinge der I. Armee zufalle, gedenke das Oberkommando der II. Armee zur Einleitung des Flankenangriffes eine Rechtsschwenkung vorzunehmen, bei welcher das bei Faulquemont stehen bleibende III. Armeekorps den Drehpunkt bilden sollte. Die hierzu überführenden Bewegungen seien für den 12. August befohlen, ohne indessen von der eigentlichen Hauptrichtung gegen die Mosel für jetzt mehr als nötig abzuweichen.

General von Steinmetz beabsichtigte, die I. Armee gegen die deutsche Nied vorzuführen und ihr dabei eine breitere Front zu geben; auf den äußeren Flügeln sollten die beiden Kavallerie-Divisionen einrücken und Avantgarden in der Richtung auf Metz vorschieben."

„Nach Eingang dieser Berichte wurde dem Oberkommando der I. Armee aufgegeben, die Kavallerie-Divisionen nunmehr über die allgemeine Frontlinie hinaus vorzuschicken, um im Sinne der früheren Weisungen die auf jener Seite noch unvollkommene Aufklärung zu vervollständigen. Im übrigen war man im Großen Hauptquartier mit den von beiden Oberkommandos dargelegten Auffassungen und Maßregeln einverstanden. Da indessen bei der augenblicklich eingetretenen Kriegslage ein enges Aneinanderschließen geboten schien, so reichten die bisherigen allgemeineren Direktiven für die Oberkommandos nicht mehr aus. Unter Umständen mußte die oberste Heeresleitung selbst über einzelne Korps ohne weiteres verfügen können, um des Zusammenwirkens aller Kräfte sicher zu sein."

„Unter diesen Gesichtspunkten wurde um 7 Uhr abends aus St. Avold folgender Befehl an die Oberkommandos der I. und II. Armee erlassen:

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß ein erheblicher Teil des Feindes vorwärts Metz auf dem linken Ufer der französischen Nied steht. Ein engeres Zusammenschließen der I. und II. Armee wird daher notwendig. Se. Majestät der König haben das Folgende befohlen:

Das III. Armeekorps in Faulquemont wird den Stützpunkt für diese Vereinigung bilden.

Die I. Armee marschiert morgen zeitig mit 2 Korps in die Linie Boulay-Marange, mit einem Korps nach Boucheporn.

Die II. Armee schiebt das IX. Armeekorps nach Longeville, westlich St. Avold vor, gegen welchen letzteren Ort das II. Armeekorps, soweit es verfügbar ist, aufschließt. Das X. Korps rückt hinter das III.; Garde-, IV.

und XII. Korps sind gegen den linken Flügel der vorbezeichneten Stellung so heranzuziehen, daß sie sich nach Bedürfnis demselben anschließen, oder den Marsch in der Richtung auf Nancy fortsetzen können.

gez. v. Moltke.“ —

„Das III. und IX. Armeekorps wurden von den sie betreffenden Bestimmungen unmittelbar in Kenntnis gesetzt.“

Die vom Oberkommando der II. Armee getroffene Anordnung, daß das X. Korps nach Landroff, also neben, statt hinter das III. Korps gehen sollte, wurde vom Großen Hauptquartier auf diesbezügliche Anfrage genehmigt.

„Es standen dann immer noch 5 Armeekorps (I., VII., VIII., III., IX.) auf der nur $2^1/_2$ Meilen langen Linie von Boulay bis Faulquemont bereit, sich unmittelbar zu unterstützen. Binnen Tagesfrist aber konnten nötigenfalls 9 Armeekorps (I., VII., VIII., III., IX., X., G., XII., IV.) zu gemeinsamer Wirkung vereinigt werden, sei es zum Angriffe gegen die französischen Stellungen an der Nied, sei es zur Abwehr gegen ein Vorgehen des Feindes.“

12. August.

Durch die weit vorgreifenden Rekognoszierungen der Kavallerie erhielt „die deutsche Heeresleitung nach allen Seiten hin ausgiebige Aufklärung über die Verhältnisse beim Gegner. Der Inhalt der Meldungen überraschte insofern, als man daraus ersah, daß der Gegner seine Absicht wieder geändert haben mußte.“

„Aus allen Wahrnehmungen vor der ganzen Front des deutschen Heeres ging hervor, daß die Franzosen zwar die erst eingenommenen und teilweise sogar verschanzten Stellungen westlich der Nied wieder aufgegeben hatten, jedoch in beträchtlicher Stärke noch östlich von Metz standen; daß hingegen das Land oberhalb des Platzes bis zur Mosel völlig frei und sogar die Hauptübergänge über den Fluß völlig unbesetzt geblieben waren.“

„Die am Nachmittage in St. Avold eingehenden Berichte beider Oberkommandos führten im Großen Hauptquartier zu dem Entschlusse, das in der augenblicklichen Sachlage begründete günstige Verhältnis sofort auszunützen. Um $4^1/_2$ Uhr nachmittags erging daher folgender Befehl an die 3 Armeen:

Soweit die eingegangenen Nachrichten es übersehen lassen, ist die Hauptmacht des Feindes im Rückzuge durch Metz über die Mosel begriffen.

Se. Majestät befehlen:

Die I. Armee rückt morgen, den 13., gegen die französische Nied, Gros auf die Linie Les Etangs—Pange und sichert den Bahnhof Courcelles; Kavallerie rekognosziert gegen Metz und überschreitet die Mosel unterhalb. Die I. Armee deckt somit die rechte Flanke der II. Armee. Letztere marschiert auf die Linie Buchy—Château Salins, schiebt die Vorposten an die Seille und sucht sich,

wenn möglich, der Moselübergänge von Pont à Mousson, Dieulouard, Marbache u. s. w. zu versichern. Kavallerie rekognosziert über die Mosel hinaus.

Die III. Armee setzt den Vormarsch gegen die Linie Nancy—Luneville fort.

gez. v. Moltke."

Für die III. Armee wurde beigefügt: „Über ihre weitere Verwendung wird in den nächsten Tagen bestimmt werden. Die Trains können bis zur Meurthe und Mosel überall den Armeekorps folgen."

„Da der Befehl die I. Armee geraden Weges gegen Metz vorgehen ließ, mußte General von Steinmetz gewärtig sein, von dem nur 2 Meilen vor ihm stehenden Feinde vielleicht mit Übermacht angegriffen zu werden. Indessen bildet die Nied dann einen geeigneten Verteidigungsabschnitt und auch in dem Falle, daß ein Ausweichen der I. Armee nötig wurde, mußte die Verfolgung von seiten des Feindes durch das bloße Frontmachen der II. Armee sogleich wieder zum Stillstand kommen. Andrerseits sicherte die Aufstellung der I. Armee an der Nied die in größerer Breite nach den Moselübergängen vorrückende Nachbararmee gegen jede Unternehmung der Franzosen auf dem rechten Ufer des Flusses, denn die I. Armee konnte sogleich die Offensive ergreifen, falls der Feind es wagte, an ihrer Front vorbei nach Süden zu marschieren. Gingen aber die Franzosen durch Metz zurück und jenseits der Mosel stromaufwärts gegen die II. Armee vor, so konnte diese nötigenfalls auf die Armee des Kronprinzen ausweichen, während dann die I. Armee in der Lage war, Beobachtungstruppen vor Metz zurücklassend, nahe oberhalb des Platzes die Mosel zu überschreiten und dem Gegner in den Rücken zu gehen."

13. August.

„Der Vormarsch der I. Armee bis auf die Höhen westlich der französischen Nied ging von statten, ohne auch nur auf feindliche Streifparteien zu stoßen. Hier erst, wo sich den preußischen Spitzen die Stellungen und Lager des Gegners bei dem Bois de Grimont, bei Nouilly, Borny, Mercy und Magny bis zur Mosel südlich von Montigny plötzlich wie auf einem großen Gemälde entrollten, kamen die einzelnen Abteilungen in Berührung mit den französischen Vortruppen, welche sich aber im allgemeinen streng auf die Verteidigung beschränkten."

„Die seit dem 7. August infolge des schnellen Abzugs der Franzosen fast verlorene Fühlung war vor der ganzen Front der I. Armee in allernächster Nähe wiederhergestellt."

„Es fragte sich jetzt, wie man das immerhin auffällige Verhalten des Gegners zu deuten habe."

„Verschiedene Anzeichen während des heutigen Vormarsches der I. Armee, wie z. B. vorgefundene Befestigungsanlagen, unlängst verlassene große Lager-

2*

plätze, namentlich aber der Umstand, daß die Ortschaften, welche man durchzog, meist von den Einwohnern verlassen waren, ließen darauf schließen, daß die Absicht, dem deutschen Heere in den Stellungen westlich der Nied entgegenzutreten, ganz vor kurzem wieder aufgegeben sein mußte. Der gewonnene Einblick in die jetzige Hauptstellung der Franzosen unmittelbar östlich von Metz ließ keinen Zweifel darüber, daß sie den Rückzug vorläufig aber noch nicht bis über die Mosel fortgesetzt hatten."

Das Oberkommando der I. Armee berichtete am Nachmittage an das Große Hauptquartier, daß die Haltung der Franzosen zwar nicht den Eindruck einer beabsichtigten Offensive mache, doch sei die Möglichkeit einer solchen nicht ausgeschlossen. Auch könne die Absicht vorliegen, die Stellung hinter den beiden Bächen zu halten, welche sich in der Gegend von Nouilly vereinigen.

„Daß die Franzosen, der bisherigen Vermutung zuwider, ihren Abzug über die Mosel noch nicht bewerkstelligt hatten, konnte der deutschen Heeresleitung nur erwünscht sein, weil dies die Ausführung der eigenen Pläne erleichterte. Andererseits war auch eine gewisse Schwierigkeit in der Sachlage nicht zu verkennen. Denn es war nun geboten, die I. Armee in unmittelbarster Berührung mit dem Feinde bis auf weiteres halten zu lassen, während das bevorstehende Überschreiten der Mosel durch die II. Armee zu einer Trennung der Kräfte führen mußte. Da die Franzosen immer noch in bedeutender Stärke östlich von Metz standen, so war darauf Bedacht zu nehmen, die I. Armee, für den Fall, daß sie angegriffen würde, durch den rechten Flügel der II. Armee zu unterstützen. Hierzu wurde es nötig, den letzteren etwas zurückzuhalten; dies durfte umso eher geschehen, als wieder der linke Flügel bei der jenseits des Stromes nötigen Rechtsschwenkung besonders weit auszuholen hatte."

„Unter diesen Gesichtspunkten wurde am 13. abends 9 Uhr in Herny nachstehender Befehl gegeben:

Nach den bisher eingegangenen Nachrichten haben heute vormittag noch größere Abteilungen des Feindes bei Servigny und Borny diesseits Metz gehalten.

Se. Majestät befehlen, daß die I. Armee morgen den 14. in ihrer Stellung an der französischen Nied verbleibt und durch vorgeschobene Avantgarden beobachtet, ob der Feind sich zurückzieht oder zum Angriffe vorgeht. In Berücksichtigung des letzteren Falles wird von der II. Armee morgen das III. Korps vorerst nur bis in die Höhe von Pagny, das IX. Korps auf Buchy vorrücken, wo sie in der Entfernung einer Meile bereit stehen, bei rechtzeitigem Aufbruche in ein ernstes Gefecht vor Metz einzugreifen. Andererseits ist die I. Armee in der Lage, jedes Vorgehen des Feindes gegen Süden durch einen Flankenangriff zu verhindern.

Die übrigen Korps der II. Armee setzen den Vormarsch gegen die Mosel-Strecke von Pont à Mousson bis Marbache fort. Das X. Korps nimmt Stellung vorwärts Pont à Mousson.

Die Kavallerie beider Armeen ist möglichst weit vorzuschieben und hat einen etwaigen Rückzug des Feindes auf der Straße von Metz nach Verdun zu beunruhigen.

gez. v. Moltke."

„Dem III. und IX. Armeekorps wurden die hierin enthaltenen Weisungen wegen der vorgerückten Tageszeit durch Ordonnanzoffiziere aus dem Großen Hauptquartier unmittelbar überbracht."

14. August.

(Schlacht bei Colombey—Nouilly.)

Das Große Hauptquartier, der Möglichkeit Rechnung tragend, daß der größere Teil der französischen Armee sich noch auf dem rechten Moselufer befinde und zunächst noch in Unkenntnis über die Vorgänge bei der I. Armee am 14. nachmittags, ordnete durch Armeebefehl*) vom 14. August abends 6 Uhr nachstehendes für den folgenden Tag an:

„Auf dem rechten Flügel der II. Armee sollten das III., IX. und XII. Armeekorps nur in sich aufschließen und zeitig abkochen, das II. seinen Vormarsch fortsetzen. Die vordere Linie der I. Armee, das I. und VII. Korps, hatte gleichfalls die bisherige Aufstellung beizubehalten; das VIII., mit Ausnahme der nach Diedenhofen entsendeten Abteilungen war nach Bazoncourt heranzuziehen, um die beabsichtigte Linksschiebung dieser Armee einzuleiten und mit dem rechten Flügel der Nachbararmee in nähere Verbindung zu treten. Zur vollständigen Aufklärung über die Verhältnisse beim Gegner wurde die II. Armee angewiesen, nunmehr die ganze auf dem linken Moselufer verfügbare Kavallerie gegen die feindlichen Verbindungen zwischen Metz und Verdun vorgehen zu lassen und dieselbe in den Richtungen auf Gorze und Thiaucourt durch diejenigen Korps zu unterstützen, welche zuerst die Mosel überschreiten würden. Hierzu sollte auch seitens des III. Korps bereits am 15. eine Überbrückung der Mosel unterhalb Pont à Mousson vorbereitet werden."

Der Befehl wies ferner daraufhin, „daß durch die anderweitig gegebenen Vorschriften eine Vorwärtsbewegung der 3. Kavallerie-Division nicht beschränkt sei."**)

*) Der Wortlaut des Befehls ist mitgeteilt in Nr. 161 der Korrespondenz.

**) Vorstoß über die Mosel unterhalb Metz. Siehe Armeebefehl vom 12.

15. August.

Im Laufe der Nacht liefen im Großen Hauptquartier Nachrichten über die am 14. auf der Ostseite von Metz stattgefundene Schlacht ein. Am Morgen des 15. erging daher telegraphischer Befehl an I. und II. Armee:

An I. Armee:

„Se. Majestät befehlen, daß die I. Armee das in der gestrigen Schlacht gewonnene Terrain, soweit es nicht im wirksamen Bereich des Festungsgeschützes liegt, heute behaupte. Das VIII. Korps ist zur Unterstützung des I. und VII. sofort vorzuziehen. Das IX. Korps, welches bereits gestern eingegriffen, wird nahe an das Schlachtfeld herangezogen."

gez. v. Moltke.

„An II. Armee:

I. und VII. Korps haben gestern Abend unter ernstem Gefechte starke feindliche Kräfte nach Metz hinein geworfen. Teile der 18. Division haben mit eingegriffen. IX. Korps wird heute nahe an das Schlachtfeld heranrücken. Disposition über III. Korps bleibt einstweilen vorbehalten. Verfolgung auf der Straße Metz—Verdun wichtig.

gez. v. Moltke."

Das IX. Korps erhielt unmittelbar aus dem Großen Hauptquartier die Weisung, nach dem gestrigen Schlachtfelde vorzurücken.

„Am Morgen des 15. begab sich der König in Begleitung seines Stabes von Herny nach dem Schlachtfelde. Der Generalquartiermeister Generallieutenant von Podbielski, welcher für seine Person vorausgeeilt war, gewann sehr bald die Anschauung, daß östlich von Metz keine größeren Streitkräfte des Feindes mehr anwesend sein konnten. Da es unter diesen Umständen von Wichtigkeit wurde, nun auch die I. Armee sobald als möglich auf das linke Moselufer hinüberzuziehen, so ließ der General dem VIII. Armeekorps einstweilen schon die Weisung zugehen, seine Marschrichtung auf Orny zu nehmen. Nachdem Se. Majestät der König Sich persönlich von der Richtigkeit jener Auffassung überzeugt hatte, ergingen auch vorläufige Befehle an I. und VII. Armeekorps, ihre Vorbewegungen nach dem Schlachtfelde einzustellen.*) Zwischen 10 und 11 Uhr vormittags traf der König auf der Höhe östlich von Flanville mit dem General von Steinmetz zusammen, welcher mit seinem Stabe die Front der I. Armee beritt. Über Metz hinweg sah man an mehreren Stellen lange Staubwolken aufsteigen, welche den Abmarsch der Franzosen nach Westen zu verkündigen schienen."

*) Diese beiden Armeekorps hatten vom Oberkommando der I. Armee auf Grund des telegraphischen Befehles aus dem Großen Hauptquartier den Befehl erhalten, wieder auf das Schlachtfeld vorzurücken.

„Auf Grund der veränderten Sachlage und nachdem er von jenen an seine 3 Armeekorps bereits erlassenen Befehlen Kenntnis erhalten hatte, ordnete der Oberbefehlshaber der I. Armee*) an, daß die Korps im Laufe des Tages eine Aufstellung zwischen Courcelles Chaussy und Orny einnehmen, die beiden Kavallerie-Divisionen von Avancy und Verny aus gegen Metz beobachten sollten."

„An das Oberkommando der II. Armee ging 11 Uhr vormittags von der Höhe bei Flanville folgendes Telegramm ab:

Franzosen vollständig nach Metz hineingeworfen und wahrscheinlich jetzt schon in vollem Rückzuge auf Verdun. Alle 3 Korps des rechten Flügels (III. IX. und XII.) stehen nunmehr zur freien Verfügung des Oberkommandos. XII. ist bereits im Marsche auf Nomény."

gez. v. Moltke.

„Um 6½ Uhr abends erließ General von Moltke Direktiven**) für den 16. August an die Oberkommandos der I. und II. Armee, deren Hauptinhalt folgender war:

Solange die Stärke der in Metz zurückgebliebenen Streitkräfte noch nicht festgestellt ist, hat die I. Armee ein Korps in der Gegend von Courcelles zu belassen, welches in kürzester Frist durch das von Saarlouis nachrückende Truppenkorps des Generallieutenants von Kummer abgelöst werden wird. Die beiden übrigen Korps der I. Armee nehmen am 16. Stellung auf der Linie Arry—Pommerieux zwischen Seille und Mosel. Ein Übergang über letzteren Fluß ist sofort herzustellen, sofern dies nicht bereits durch das III. Korps bewirkt sein sollte.

Über die am 15. ausgeführten Bewegungen der II. Armee wird einer unverzüglichen Benachrichtigung entgegengesehen, hinsichtlich der ferneren Maßnahmen aber im allgemeinen folgendes bemerkt:

Die Verhältnisse, unter welchen das I. und VII. Armeekorps, sowie Teile der 18. Division gestern abend einen Sieg erfochten, schloßen jede Verfolgung aus. Die Früchte des Sieges sind nur durch eine kräftige Offensive der II. Armee gegen die Straßen von Metz über Fresnes und über Etain nach Verdun zu ernten. Dem Oberkommando der II. Armee bleibt es überlassen, eine solche mit allen verfügbaren Mitteln nach eigenem Ermessen zu führen.

Die Spitzen der III. Armee haben heute die Linie Nancy—Dombasle—Bayon erreicht, ihre Kavallerie streift gegen Toul und südlich. Das Große Hauptquartier Sr. Majestät des Königs befindet sich von morgen nachmittag 5 Uhr an in Pont à Mousson."

---

*) Vermutlich mit Zustimmung des Großen Hauptquartiers.

**) Im Wortlaut mitgeteilt in Nr. 168 der Korrespondenz.

Auf dem Schlachtfelde von Colombey schon hatte Se. Majestät der König infolge der persönlichen Wahrnehmungen die Überzeugung gewonnen, „daß die französische Armee aus der östlichen Umgebung von Metz abgezogen, der Schwerpunkt der Entscheidung also ganz auf das linke Moselufer verlegt war.“

16. August.

(Schlacht bei Vionville—Mars la Tour.)

Aus dem Großen Hauptquartier wurde morgens ein Generalstabsoffizier an das IX. Korps mit einem offenen Befehle des Generals von Moltke entsendet, „wonach das IX. Korps womöglich noch heute die vom III. Korps bei Arry hergestellten Brücken überschreiten und wenn es mit Truppen der I. Armee zusammenträfe, diesen vorangehen sollte.“

Gegen Mittag gingen im Großen Hauptquartier in Herny die ersten Nachrichten über den Beginn eines Kampfes im Westen von Metz ein. „Der Oberstlieutenant von Bronsart vom Generalstabe, welcher aus dem Großen Hauptquartier abgesendet war, um die Entwicklung der Dinge auf dem linken Moselufer zu beobachten, hatte sich dem III. Armeekorps angeschlossen und um 9½ Uhr vormittags von Buxières gemeldet, daß man sich zum Angriffe gegen ein feindliches Lager bei Rezonville anschicke.“ Ein um 11¾ Uhr von Pont à Mousson an das Große Hauptquartier abgegangenes Telegramm des Oberkommandos der II. Armee enthielt die nämliche Mitteilung.

„Auf die ersten Nachrichten vom Schlachtfelde hin wurde ein Generalstabsoffizier des Großen Hauptquartiers an den General von Steinmetz abgesendet. Er überbrachte demselben den mündlichen Befehl des Königs, das VII. und VIII. Armeekorps am folgenden Morgen bei Corny und Arry bereit zu stellen, um unmittelbar hinter dem IX. die Mosel zu überschreiten.“

„Bei seiner Ankunft in Pont à Mousson*) fand General von Moltke ein Schreiben des Generals von Stiehle vor, welches jene ersten Meldungen weiter ergänzte und insbesondere die Auffassung des Oberkommandos zur Zeit seines Aufbruches nach dem Schlachtfelde**) darzulegen bestimmt war. Aus diesem Schreiben***) ersah man einerseits, daß der Feind bei Rezonville in ansehnlicher Stärke dem III. Armeekorps gegenüber getreten, und daß beide Divisionen des X. Korps in der Richtung auf das Gefecht abgerückt waren. Im übrigen ging aber das Oberkommando der II. Armee damals noch von der Annahme aus, daß es sich in jener Gegend nur um den Zusammenstoß mit einem größeren Bruchteile des französischen Heeres handele, welchen man

---

*) Nach Armeebefehl vom 15. 6½ Uhr abends um 5 Uhr nachmittags.

**) Nach 2 Uhr nachmittags.

***) Im Wortlaut mitgeteilt auf S. 231 der Korrespondenz.

mit den nächststehenden 3 Korps (III., X., IX.) nun nach Norden abzudrängen beabsichtigte, während der linke Flügel der Armee den Vormarsch nach der Maaslinie fortsetzen sollte. Für den Fall, daß sich die Ereignisse dieser Anschauung gemäß entwickeln würden, war bereits ins Auge gefaßt, jene 3 Korps unter den Oberbefehl des Generals von Voigts-Rhetz zu stellen, sobald die Anwesenheit des Prinzen Friedrich Karl auf dem linken Flügel der II. Armee nötig werden sollte."

„Die oberste Heeresleitung legte dem Inhalte der eingegangenen Nachrichten eine noch weitergehende Bedeutung bei und glaubte schon jetzt eine neue Wendung der Dinge zu erkennen."*)

„Um jedenfalls für den 17. August eine rechtzeitige Unterstützung der im Kampfe stehenden Heeresteile sicher zu stellen, erhielt noch am Abend der Kronprinz von Sachsen unmittelbar aus dem Großen Hauptquartier den Befehl, das XII. Korps um 3 Uhr morgens über Thiaucourt auf Mars la Tour in Marsch zu setzen und seine Kavallerie gegen die Straße nach Verdun vorzuschieben. Von dem IX. Korps wußte man, daß es bereits im Übergange über die Mosel begriffen war und da die übrigen Teile der II. Armee dem Kampfplatze ferner standen, als die zwischen der unteren Seille und Mosel vereinigten Korps der I. Armee, so wurde zunächst auf diese zurückgegriffen."

Es erging daher im Nachgange zu dem bereits am Nachmittage übermittelten Befehle ein erläuterndes Schreiben des Generals von Moltke an General von Steinmetz, welches das Überschreiten der Mosel für die I. Armee anordnete, die weitere Marschrichtung aber dem Oberkommando mit der Maßgabe überließ, die Truppen möglichst schnell an den Feind zu bringen, und in welchem dem Gedanken Raum gegeben wurde, den heute bei Rezonville angegriffenen Feind von seinen Verbindungen mit Châlons nach Norden abzudrängen. Sämtliche Trains sollten aber bis auf weiteres noch auf dem rechten Moselufer verbleiben."

---

*) General v. Moltke schrieb, wie in Nr. 172 der Korrespondenz mitgeteilt, d. d. Pont à Mousson 16. 8. 8⁰⁰ abends an den General v. Stiehle wie folgt:

Nach diesseitiger Ansicht beruht die Entscheidung des Feldzugs darin, die von Metz weichende Hauptmacht des Feindes nördlich zurückzuwerfen. Je mehr das III. Armeekorps Feinde vor sich hat, um so größer wird der Erfolg morgen sein, wo das X., III., IX., VIII., VII. Korps event. auch das XII. gegen denselben verfügbar sind.

Erst wenn dieser Hauptzweck erreicht, würden die I. und II. Armee mit Rücksicht auf den Weitermarsch gegen Westen auseinander gezogen werden. Die nicht beteiligten Korps der II. Armee können schon jetzt Halt machen. Die beschleunigte Erreichung der Maas erscheint von untergeordnetem, die Wegnahme von Toul aber von hohem Werte. Für die Abzweigung der 3 Korps von der II. Armee liegt zur Zeit keine Notwendigkeit vor.

17. August.

Nach Mitternacht ging im Großen Hauptquartier die vorläufige Meldung des Prinzen Friedrich Karl über den Ausgang der Schlacht und die von ihm noch in der Nacht getroffenen Anordnungen ein. „Nach dem Verlaufe der Schlacht mußte man gewärtig sein, daß die offenbar weit überlegenen französischen Heeresmassen am 17. einen neuen Versuch machen würden, sich den ihnen verlegten Weg wieder zu öffnen. Bei der großen Erschöpfung der am Kampfe beteiligt gewesenen Truppen war deshalb darauf Bedacht zu nehmen, so frühzeitig als möglich frische Kräfte nach dem Schlachtfelde heranzuziehen, um dem erwarteten Angriffe in genügender Stärke entgegentreten zu können." Auf II. und IV. Armeekorps war der großen Entfernung halber für den 17. nicht zu rechnen; IX. hatte sich bei Tagesanbruch nördlich Gorze zu versammeln, XII. sollte noch in der Nacht aufbrechen, über Thiaucourt die Gegend von Mars la Tour erreichen und dort hinter dem X. Korps Aufstellung nehmen, G. sollte unverzüglich über Beney und Chambley auf Mars la Tour marschieren und dort sich links des XII. Korps aufstellen, während dessen Kavallerie im Vorgehen gegen die Maas bleiben sollte. —

Um dieselbe Zeit kehrte auch Oberstlieutenant von Bronsart vom Schlachtfelde zum Großen Hauptquartier zurück und „erstattete mündlichen Bericht. Man wußte jetzt, daß 2 preußische Armeekorps einen harten und blutigen Kampf gegen feindliche Übermacht bestanden hatten und daß es sich vor allem um rechtzeitige Unterstützung der ersteren in den von ihnen behaupteten Stellungen handele."

„Da der Ernst der Sachlage immer mehr hervortrat, so beschloß Se. Majestät der König, Sich mit seinem ganzen Stabe in der Frühe des Morgens nach dem Schlachtfelde zu begeben. General von Steinmetz wurde hiervon — 2⁰⁰ morgens — in Kenntnis*) gesetzt und aufgefordert, das Vorrücken der I. Armee über die Mosel aufs äußerste zu beschleunigen."

„Um 6 Uhr morgens erschien Se. Majestät der König auf dem Schlachtfelde und begab sich mit dem Großen Hauptquartier auf die Höhe südlich von Flavigny, wo zu dieser Zeit bereits das ganze IX. Korps zur Rechten der 5. Infanterie-Division eingerückt war."

Auf der Höhe von Flavigny nahm der vom Oberkommando der I. Armee vorausgesandte Oberquartiermeister Graf Wartensleben mit dem General von Moltke Rücksprache, auf Grund welcher er folgende Weisung an die I. Armee gelangen ließ:

---

*) Der Wortlaut des betreffenden Schreibens ist mitgeteilt in Nr. 173 der Korrespondenz.

„Der größtenteils auf Metz abziehende Feind beherrsche noch Rezonville und Gravelotte. Das VII. Korps habe nach seinem Übergange bei Corny über Ars auf Gravelotte vorzugehen und in der rechten Flanke das Bois de Vaux zu besetzen, das VIII. Korps, Gorze links lassend, die Richtung auf Rezonville zu nehmen."

„Die nächsten Stunden verliefen ohne bemerkenswerten Zwischenfall und die zum Teil sich widersprechenden Nachrichten gaben vorläufig noch kein klares Bild von dem Verhalten und den Absichten des Gegners."

„Es wurden Märsche feindlicher Truppen „in westlicher Richtung auf Jarny gemeldet, aber auch Tirailleurlinien auf den Höhen des Bois de Vaux wahrgenommen, durch welche hindurch Artillerie auf der Chaussee nach Metz abfuhr, während wieder Infanterie-Kolonnen auf der Straße nach Verneville abzogen. Im anscheinenden Widerspruche hiermit meldete um 8 Uhr eine Offiziers-Patrouille, daß sich feindliche Truppenmassen westlich von Gravelotte auf beiden Seiten der Straße von Conflans versammelten und fortdauernd Abteilungen aller Waffen nach jenem Punkte hin anrückten, besonders aus der Richtung von Verneville, wo zur Zeit auch eine Kavalleriebrigade aufmarschiert sei. Da der Patrouillenführer den Eindruck gewonnen hatte, daß ein frisches französisches Korps dort zusammengezogen werde, welches sich bereits zum angriffsweisen Vorgehen anschicke, so ritt Major Graf Haeseler vom Oberkommando der II. Armee zum Rekognoszieren vor. Derselbe begutachtete die Bewegungen auf seiten des Feindes dahin, daß allem Anscheine nach ein Angriff von seiten desselben nicht zu erwarten sei; der Gegner scheine vielmehr bei Gravelotte nur eine Arrieregardenstellung genommen zu haben und sich, dem Rauche nach zu urteilen, mit Abkochen zu beschäftigen. Übrigens blieb auch Rezonville bis um 11 Uhr vormittags noch von den Franzosen besetzt." Bei Bruville wurden feindliche Truppen und ein größeres Lager gemeldet; Truppenmärsche wollte man von St. Marcel anscheinend in der Richtung nach Verdun wahrgenommen haben.

„Durch die Meldungen der Kavalleriepatrouillen wurden zwar im allgemeinen die persönlichen Beobachtungen des Königs und der oberen Heerführer bestätigt und allmählig die Überzeugung gewonnen, daß ein Angriff von feindlicher Seite für heute nicht mehr zu erwarten stehe, vielmehr der Gegner seine bisher innegehabten Stellungen geräumt haben müsse. Indessen blieb man noch in Ungewißheit über die Richtung der französischen Abzugsbewegungen, insbesondere darüber, ob die ganze Armee sich Metz genähert oder ob sie, wenigstens zum Teil, den am 16. unterbrochenen Marsch nach der Maas auf den nördlicheren Straßen wieder aufgenommen habe. Da die Hochflächen bei Flavigny zwar einen weiten Überblick über das nordöstlich vorliegende Gelände, weniger aber nach Norden und Nordwesten hin gewährten,

so ließen die wiederholten Meldungen über Truppenmärsche in letzterer Richtung immer noch Raum für beide Annahmen.

Östlich, nach der Seite von Metz hin, wußte man freilich die Truppen der I. Armee in naher Berührung mit dem Feinde; doch war auch dort nicht zu übersehen, ob man die ganze französische Armee vor sich habe oder nur einen großen Teil derselben, während ein anderer den Marsch nach der Maas angetreten haben konnte. Eine Aufklärung in letzterer Richtung war von der sächsischen Kavallerie-Division zu erwarten, welche indessen aus ihren bisherigen Biwaks mehr als 4 Meilen zurückzulegen hatte, um die Straße nach Etain zu erreichen." Die Bataillone des III. und X. Korps waren nun vollständig wieder geordnet.

„Man erfuhr nun auch die Annäherung des XII. und des Gardekorps. Der Anmarsch des ersteren konnte deutlich wahrgenommen werden. Vom Gardekorps ging gegen 1 Uhr mittags die Meldung ein, daß es sich im Anrücken auf Hagéville befinde."

„Es waren also in der Mittagsstunde des 17. August 7 Armeekorps und 3 Kavallerie-Divisionen der I. und II. Armee zur Stelle oder in solcher Nähe, daß die deutsche Heeresleitung auf eine Mitwirkung derselben bei Erneuerung der Schlacht mit Sicherheit rechnen konnte. Da indessen der Feind nicht angegriffen hatte, vielmehr infolge seines Rückzuges jetzt wieder ein größerer Abstand zwischen den beiderseitigen Heeren lag, so bot sich nun Zeit und Gelegenheit, um den nur aufgeschobenen Entscheidungskampf in angemessener Weise vorzubereiten, insbesondere den nötigen Einklang in die Bewegungen der beiden deutschen Armeen zu bringen.

Nachdem unter diesen Umständen beschlossen worden war, mit vereinten Kräften am 18. August zum Angriffe überzugehen, so mußte zunächst dafür gesorgt werden, daß die mit der I. Armee eingeleitete Flankenbewegung nicht schon am 17. zu einem ernsten Gefechte führe, dessen Tragweite nach den bisherigen Erfahrungen nicht zu berechnen war."

Noch während der Dauer des Waldgefechtes des VII. Korps im Bois des Ognons wurden vom Großen Hauptquartier mehrere Generalstabsoffiziere auf verschiedenen Wegen an den Oberbefehlshaber der I. Armee entsendet mit der mündlichen Weisung, den Kampf abzubrechen, weil ein solcher für heute nicht mehr in der Absicht der obersten Heeresleitung liege, vielmehr erst morgen mit vereinten Kräften unternommen werden sollte. Der kommandierende General des VIII. Korps erhielt von General von Moltke unmittelbar den Befehl, die früher befohlene Vorbewegung auf Rezonville einzustellen.

„Da im Laufe der Morgenstunden ein fortdauernder mündlicher Verkehr zwischen dem Großen Hauptquartier und dem Oberkommando der II. Armee stattgefunden hatte, so waren bei letzterer schon um 1 Uhr nachmittags unter

Zustimmung des Königs die der augenblicklichen Sachlage entsprechenden Anordnungen getroffen worden."

Hiernach standen:

IX. Korps als rechter Flügel der II. Armee westlich des Bois de Vionville,
6. Infanterie-Division des III. Korps bei Flavigny und Vionville,
6. Kavallerie-Division dahinter,
5. Infanterie-Division des III. Korps bei Buxières,
X. Korps
5. Kavallerie-Division } bei Tronville,
Gardedragoner-Brigade
23. Infanterie-Division des XII. Korps bei Mars la Tour,
24. " " " " " " Puxieux und Mariaville Ferme,
Gardekorps, zufolge nachträglicher Genehmigung nicht bei Puxieux, sondern zwischen Latour en Woëvre und Hamonville,
Sächsische Kavallerie-Division vor der Front. —

„Gegen 2 Uhr nachmittags wurde auf der Höhe von Flavigny nachstehender Befehl an die Oberkommandos der I. und II. Armee ausgefertigt:

Die II. Armee wird morgen, den 18., um 5 Uhr früh antreten und mit Staffeln vom linken Flügel zwischen dem Yron- und Gorze-Bach (im allgemeinen zwischen Ville sur Yron und Rezonville) vorgehen. Das VIII. Armeekorps hat sich dieser Bewegung auf dem rechten Flügel der II. Armee anzuschließen. Das VII. Armeekorps wird anfangs die Aufgabe haben, die Bewegungen der II. Armee gegen etwaige feindliche Unternehmungen von Metz her zu sichern. Weitere Bestimmungen Sr. Majestät des Königs werden von den Maßnahmen des Feindes abhängen. Meldungen an Se. Majestät gehen zunächst nach der Höhe südlich Flavigny. gez. v. Moltke."

„Die Front sollte also vorläufig im allgemeinen gegen Norden gerichtet bleiben, weil noch die Möglichkeit vorlag, daß der Feind seinen, durch die Schlacht von Vionville unterbrochenen Rückzug nach der Maas auf den nördlicher gelegenen Straßen wieder angetreten habe. Traf man beim Vorrücken in nördlicher Richtung die französische Armee im Abmarsche nach Westen, so zwang sie der weit ausholende linke Flügel des in breiter Front entwickelten deutschen Heeres zum Schlagen unter sehr ungünstigen strategischen Verhältnissen, nämlich mit dem Rücken gegen die kaum 2 Tagemärsche entfernte belgische Grenze. War hingegen der Feind auf Metz zurückgegangen, so hatte man durch die Anordnung eines staffelweisen Vorgehens vom linken Flügel und durch die feste Aufstellung des VII. Armeekorps auf dem rechten ein dann notwendig werdendes Abschwenken gegen die Festung vorbereitet."

„Nach Erlaß des vorstehenden Befehles begab sich Se. Majestät der König mit dem Großen Hauptquartier wieder nach Pont à Mousson.“

An den kommandierenden General des I. Armeekorps ging am 17. abends Weisung aus dem Großen Hauptquartier, für den Fall, daß der Feind auf dem rechten Moselufer mit überlegenen Kräften aus Metz vorbrechen würde, auf Remilly auszuweichen.

Im großen Hauptquartier langte abends ein Bericht des Generals von Steinmetz an, welcher zunächst Mitteilung über seine am Nachmittage auf der Höhe von Gravelotte gemachten Wahrnehmungen enthielt; „über das Bois de Vaux hinaus hatte man die ausgedehnten Zeltlager der französischen Armee auf der gegenüberliegenden Hochfläche von Moscou und Point du jour bemerkt; Batterie-Einschnitte und sonstige Befestigungsanlagen waren deutlich zu erkennen und in den Lagern herrschte regstes Leben; es unterlag keinem Zweifel mehr, daß man mit einem sehr bedeutenden Teile des feindlichen Heeres hier in nahe Berührung getreten war.“ General von Steinmetz gab aber auch seiner Besorgnis Ausdruck, daß die Lage des VII. Armeekorps einigermaßen gefährdet wäre. „Während er mit demselben der feindlichen Heeresmacht unmittelbar gegenüberstand, vermißte er den ihm wünschenswerten Rückhalt, seitdem das VIII. Korps bei Gorze verblieben und vorläufig wenigstens seiner Verfügung entzogen war.“

„Auf einer von Ars bis Hannoville in gerader Linie $2^1/_2$ Meilen sich ausdehnenden Front befanden sich also am Abend des 17. August 7 Armeekorps und 3 Kavallerie-Divisionen in Kampfbereitschaft. Vor dem linken Flügel dieser Hauptmasse des deutschen Heeres stand bei Parfondrupt die sächsische Kavallerie-Division; hinter dem rechten konnten nötigenfalls noch das II. Armeekorps von Pont à Mousson und die 1. Kavallerie-Division von Corny herangeführt werden. Auf ein unmittelbares Eingreifen des IV. und I. Armeekorps mit der 3. Kavallerie-Division in den bevorstehenden Entscheidungskampf mußte verzichtet werden.“

18. August.

(Schlacht bei Gravelotte—St. Privat.)

„4 Uhr morgens ging zur Beantwortung des Berichtes des Generals von Steinmetz vom 17. abends ein Schreiben des Generals von Moltke an denselben ab, in welchem der Grundgedanke der bevorstehenden Angriffsbewegung mit voller Bestimmtheit ausgesprochen wurde, indem es darin hieß: „„Das VII. Korps wird zunächst eine defensive Haltung zu beobachten haben. Die Verbindung mit dem VIII. Korps kann nur nach vorn gesucht werden. Sollte es sich herausstellen, daß das feindliche Heer sich nach Metz hineinwirft, so wird unsererseits eine Rechtsschwenkung ausgeführt werden.

Eine Unterstützung der I. Armee wird, wenn nötig, aus dem 2. Treffen der II. Armee erfolgen.""

„Früh 6 Uhr traf Se. Majestät der König mit dem Großen Hauptquartier auf der Höhe südlich von Flavigny ein, wohin, der Bestimmung vom 17. nachmitags zufolge, die für den König bestimmten Meldungen gerichtet werden sollten. Um in steter Verbindung mit den Oberkommandos zu bleiben, wurden zu denselben höhere Generalstabs-Offiziere entsendet; dieselben hatten den Auftrag, über Vorgänge von Bedeutung unmittelbar an das Große Hauptquartier zu berichten."

Im Großen Hauptquartier traf die Meldung des Oberbefehlshabers der II. Armee über seine, bezüglich des Vormarsches derselben, $5^1/_2$ Uhr morgens, getroffenen Anordnungen ein. Hiernach hatte das XII. Korps als äußerster linker Flügel sofort anzutreten mit Richtung auf Jarny, rechts rückwärts des XII. Korps hatte das Gardekorps zu folgen mit Richtung auf Doncourt, rechtsrückwärts von diesem Korps das IX. Korps zwischen Vionville und Rezonville und demnächst St. Marcel hart links lassend. Das III. Korps sollte dem IX. folgen und sich zwischen diesem und der Garde halten. Das X. Korps sollte dem XII. dergestalt folgen, daß es mit seiner Marschrichtung zwischen diesem und dem Gardekorps blieb. Zunächst war ein Vormarsch von einer kleinen Meile beabsichtigt, der mit massierten Divisionen angeordnet war. —

Aus dem Großen Hauptquartier erging Befehl an die II. Armee, das III. Korps bei Vionville zurückzuhalten, um nötigenfalls der I. Armee die zugesagte Unterstützung zu gewähren.

„In dem großen Hauptquartier Sr. Majestät des Königs gewann man in den ersten Morgenstunden immer mehr die Anschauung, daß die Hauptkräfte des Feindes auf Metz zurückgegangen und mit ihrem rechten Flügel etwa bei Amanvillers zu suchen wären. Da unter diesen Umständen das ursprünglich angeordnete weite Ausholen des linken Flügels nicht mehr notwendig erschien, so wurde gegen 8 Uhr der Oberstlieutenant von Verdy zum Oberkommando der II. Armee nach Vionville entsendet, um die jetzige Auffassung der Lage dort zur Kenntnis zu bringen. Bestätigte sich dieselbe während des weiteren Vorrückens, so sollte die I. Armee in der Front, das IX. Korps den rechten Flügel des Feindes angreifen. Es sei dann das Gardekorps dazu bestimmt, die Reserve zu bilden, während die übrigen Korps vorläufig halten bleiben sollten."

„Bei dem Großen Hauptquartier gingen gegen 9 Uhr Nachrichten ein, aus welchen man entnahm, daß der Feind seine Stellungen auf der Hochfläche bei Point du jour und östlich des Bois des Genivaux im allgemeinen noch inne habe, daß jedoch eine lebhafte Bewegung innerhalb der französischen Lager und anscheinend eine Verminderung der dortigen Truppen stattfinde.

Aus den vom Oberkommando der II. Armee erhaltenen Mitteilungen erfuhr man, daß die 3 Korps der vorderen Linie an der großen Straße von Etain Halt machen würden und daß die 18. Division bei Caulre Ferme, das XII. Korps bei Jarny bereits eingetroffen sei. Auch war die frühere Meldung des letzteren über die Anwesenheit feindlicher Truppen bei Valleroy dahin berichtigt worden, daß sich der Feind aus der dortigen Gegend in östlicher Richtung zurückgezogen zu haben scheine."

Vom General von Steinmetz wurde über die Lage bei der I. Armee berichtet: „Seit der 9. Morgenstunde wurden von den Vorposten der I. Armee auffallende Bewegungen in den gegenüberstehenden französischen Lagern wahrgenommen. Allmählich verschwanden die Zelte; es bildeten sich Truppen- und Wagenkolonnen, welche mit der Front nach Norden und Nordosten aufgestellt, in dieser Richtung abzurücken schienen. An anderen Stellen sah man aber feindliche Infanterie von der Hochfläche nach dem Bois des Genivaux herabsteigen; auf beiden Seiten wurde in den vorderen Linien ein mattes Feuergefecht fortgeführt. Auch die Beobachtungen der bei Gravelotte anwesenden höheren Führer stimmten mit jenen Wahrnehmungen, die ein teilweises Zurückziehen der gegenüberstehenden Streitkräfte erkennen, ja sogar den gänzlichen Abzug des Gegners annehmen ließen, überein."

„Der Gesamtinhalt aller dieser Nachrichten ergab allerdings noch keine Gewißheit darüber, ob und wo der Gegner stand halten werde; es wurde daher um 9½ Uhr vorläufig folgende Mitteilung aus dem Großen Hauptquartier an das Oberkommando der II. Armee gerichtet:

Auf dem rechten Flügel des VII. Korps unbedeutendes Tiralleurgefecht. Die auf der Höhe gegen Metz sichtbaren Truppen scheinen sich nördlich, alle wohl gegen Briey zu bewegen. Es hat nicht den Anschein, als wenn die I. Armee größerer Unterstützung bedarf, als durch das III. Korps von Vionville oder St. Marcel aus."

„Bald darauf berichtete Major Holleben, welcher einige Zeit vorher aus dem Großen Hauptquartier zum Oberkommando der I. Armee entsendet worden war, persönlich über seine Beobachtungen. Er sprach sich dahin aus, daß der Feind noch mit bedeutenden Kräften am Bois des Genivaux stehe und entschlossen scheine, den Kampf aufzunehmen. In demselben Sinne äußerte sich der Chef des Generalstabes der I. Armee, General von Sperling, welcher um 10 Uhr vormittags zur Entgegennahme neuer Befehle beim Großen Hauptquartier eintraf."

„Unter diesen Umständen wurden nunmehr um 10½ Uhr folgende Direktiven an das Oberkommando der II. Armee erlassen:

„Nach den eingegangenen Nachrichten darf angenommen werden, daß der Feind sich zwischen Point du jour und Montigny la Grange behaupten

will. 4 französische Bataillone sind in das Bois des Genivaux eingerückt. Se. Majestät sind der Ansicht, daß es zweckmäßig sein wird, das XII. und Gardekorps in der Richtung auf Batilly in Marsch zu setzen, um, falls der Feind auf Briey abmarschiert, ihn bei Ste. Marie aux Chênes zu erreichen, falls er auf der Höhe stehen bleibt, ihn von Amanvillers her anzugreifen. Der Angriff würde gleichzeitig zu erfolgen haben: Durch die I. Armee vom Bois de Vaux und Gravelotte aus, durch das IX. Korps gegen das Bois des Genivaux und Verneville, durch den linken Flügel der II. Armee von Norden her.

gez. v. Moltke.

Hinsichtlich der I. Armee wurde bestimmt, daß dieselbe erst dann angreifen solle, wenn auf ihrem linken Flügel die II. Armee weiter vorgegangen und zum Mitwirken bereit sein würde. Mit dieser Weisung begab sich General von Sperling nach 11 Uhr zum Oberkommando der I. Armee zurück.

Der allgemeine Angriffsplan der obersten Heeresleitung war also nun mit klaren Zügen vorgezeichnet, freilich unter der Annahme, daß der rechte Flügel der französischen Stellung nicht weiter als bis Amanvillers reiche. Auch wurde noch immer die Möglichkeit berücksichtigt, daß der Gegner nach Norden abzumarschieren beabsichtige."

„Leitender Grundgedanke der erlassenen Direktiven war für den rechten Flügel, sowie auch für die Mitte des deutschen Heeres, ein abwartendes Zurückhalten der Hauptkräfte, bis der linke Flügel der II. Armee die Verhältnisse auf den nördlichen Rückzugsstraßen des Feindes vollständig aufgeklärt und für den Fall, daß die französische Armee westlich von Metz Stand halte, ihre rechte Flanke von Norden her umfaßt haben würde."

„Die Verfügung über das III. Korps hatte sich, wie erwähnt, zuerst das Große Hauptquartier vorbehalten, um dasselbe als Rückhalt für die I. Armee zu verwenden. Als sich nun herausstellte, daß eine Offensive des Feindes gegen die Front des VII. Korps zur Zeit nicht zu erwarten stand, wurde dem Prinzen Friedrich Karl die Verfügung über das III. Korps zurückgegeben und sollte an Stelle desselben das II. Korps die Reserve der I. Armee bilden."

Nach $10^1/_2$ Uhr, eben als die erwähnten Direktiven abgegangen waren, traf im Großen Hauptquartier Bericht des Oberstlieutenants von Brandenstein ein, welcher für die Dauer der bevorstehenden Schlacht zum Oberkommando der II. Armee entsendet war; der Bericht enthielt die Mitteilung über die von diesem Oberkommando getroffenen Anordnungen und die bei demselben bestehenden Absichten. „Prinz Friedrich Karl hatte die Überzeugung gewonnen, daß die Hauptmassen des Feindes noch in östlicher Richtung vor Metz zu suchen wären. Er beschloß deshalb, den für diesen Fall ihm mitgeteilten Absichten

des Königs gemäß, eine Rechtsschwenkung des IX. und des Gardekorps vorzubereiten. In diesem Sinne war um 10 Uhr vormittags an das IX. Korps der Befehl ergangen, in Richtung auf Verneville und la Folie vorzurücken und, falls der rechte Flügel des Feindes dort stehen sollte, das Gefecht durch Entfaltung einer zahlreichen Artillerie einzuleiten. Das Gardekorps war angewiesen worden, seinen Vormarsch auf Doncourt und Verneville fortzusetzen und sich daselbst zur Unterstützung des IX. Korps aufzustellen. Das III. Korps beabsichtigte der Prinz Friedrich Karl nach Caulre Ferme vorzuziehen, das XII. sollte jedoch einstweilen noch bei Jarny verbleiben."

Gegen 12 Uhr tönten die ersten Kanonenschüsse von Verneville her. Se. Majestät der König befand sich zu dieser Zeit mit dem Großen Hauptquartier noch auf der Höhe von Flavigny. In dem Geschützdonner glaubte man die erste Einleitung zu dem beabsichtigten umfassenden Angriffe zu erblicken. „Um jedoch einem vorzeitigen Eingreifen der I. Armee in diesen Kampf vorzubeugen, ging eine Weisung folgenden Inhalts an den General von Steinmetz ab: „Das jetzt hörbare vereinzelte Gefecht vor Verneville bedingt nicht den allgemeinen Angriff der I. Armee. Starke Truppenmassen sollten von derselben nicht gezeigt werden, eventuell nur die Artillerie zur Einleitung des späteren Angriffs." Nachdem also der II. Armee die Aufgabe zugefallen war, durch gleichzeitigen Frontal- und Flankenangriff einen entscheidenden Stoß gegen den rechten Flügel des Feindes zu führen, erhielt die I. Armee durch diese Direktiven den Auftrag, die starke Front des feindlichen linken Flügels vorerst nur in hinhaltender Weise zu beschäftigen."

Bald nach 12 Uhr ging im Großen Hauptquartier vom Oberkommando der II. Armee Meldung über die vom IX. Korps schon vor 11 Uhr gemachten Wahrnehmungen ein: „Jouaville hatte man unbesetzt gefunden; nach Aussagen von Landleuten sollten aber weiter nördlich französische Truppenmassen stehen. Eine Offiziers-Patrouille hatte gemeldet, daß sich zwischen Amanvillers und Ste. Marie aux Chênes feindliche Patrouillen zeigten und daß sich bei St. Privat la Montagne ein französisches Lager befinde."

Bald nach 12 Uhr traf im Großen Hauptquartier auch eine Meldung ein, „aus welcher man die vom Prinzen Friedrich Karl eben angeordnete Rechtsschwenkung der II. Armee und den Vormarsch ihres linken Flügels auf Amanvillers und Ste. Marie aux Chênes erfuhr." Prinz Friedrich Karl meldete nämlich den Inhalt seiner um 11½ Uhr erlassenen Befehle: „Für den Fall, daß der rechte Flügel des Feindes weiter nach Norden reichte, wurde das IX. Korps angewiesen, seinen Angriff auf la Folie so lange aufzuschieben, bis das Gardekorps von Amanvillers her eingreifen würde. Dieses Korps sollte seinen Vormarsch über Verneville beschleunigen, dabei, soviel noch angängig, über Habonville ausholen und dann über Amanvillers, im Anschlusse

an das IX. Korps, den rechten Flügel des Feindes angreifen. Das XII. Korps erhielt Befehl, nach Ste. Marie aux Chênes zu rücken. Kavallerie desselben sollte teils die Sicherung gegen Westen übernehmen, teils in das Moselthal vorzudringen versuchen, um die Eisenbahn- und Telegraphenlinie zwischen Metz und Diedenhofen zu unterbrechen. In zweiter Linie sollte das X. Korps nach St. Ail, das III., bei welchem sich zur Zeit der Oberbefehlshaber persönlich befand, von Vionville auf Verneville folgen. Dem II. Korps, welches im Anmarsche von Pont à Mousson nach Buxières begriffen war, ging die Weisung zu, als Reserve für den rechten Flügel der allgemeinen Angriffslinie nach Rezonville vorzurücken."

„Allerdings blieb die oberste Heeresleitung noch lange Zeit in Unkenntnis über die wirkliche Ausdehnung der französischen Stellung und in der Meinung, daß diese nur bis Amanvillers reiche."

„Eine dieser Auffassung widersprechende Nachricht hatte bisher nur die Meldung des IX. Korps gebracht, wonach Patrouillen desselben ein französisches Lager bei St. Privat entdeckt haben wollten. Indessen wußte man den Prinzen Friedrich Karl auf dem dortigen Flügel anwesend und also in der Lage, die gegebenen Direktiven den an Ort und Stelle vorgefundenen Verhältnissen anzupassen."

„Seit 1 Uhr war nun auch östlich von Gravelotte der Kampf immer heftiger entbrannt.

Um 1 3/4 Uhr wurde aus dem Großen Hauptquartier folgende Mitteilung an das Oberkommando der II. Armee abgesendet:

Vor dem Bois Doseuillons steht bereits das IX. Korps in Geschützkampf. Der ernstliche, allgemeine Angriff auf der ganzen Linie wird nicht eher erfolgen, als bis bedeutende Kräfte gegen Amanvillers vorgehen können."

„Das Große Hauptquartier, der vorschreitenden Bewegung des deutschen Heeres folgend, begab sich von dem anfänglichen Standpunkte bei Flavigny nach den Höhen von Rezonville. Auf dem Wege dorthin gewahrte man bereits die Spitzen des anrückenden II. Armeekorps. General von Fransecky, welcher mit seinem Stabe dem Korps vorausgeeilt war, meldete Sr. Majestät dem König persönlich die Annäherung desselben. Da die Schlacht überall einen günstigen Verlauf zu nehmen schien, so erhielt er die Weisung, das Korps vorläufig bei Rezonville aufmarschieren zu lassen und weitere Befehle daselbst zu erwarten."

Der König ritt dann in Begleitung eines zahlreichen Gefolges weiter vor „und näherte sich nach 4 1/2 Uhr dem Gefechtsfelde der I. Armee, von welchem zu dieser Zeit sehr günstige Nachrichten einliefen. Meldungen des Generals von Steinmetz berichteten die Erfolge der preußischen Artillerie gegen die Batterien bei Point du jour, das siegreiche Vordringen der Truppen durch

die Waldungen östlich von Gravelotte, die Einnahme von St. Hubert und das Vorgehen der eigenen Kavallerie und Artillerie über das Mance-Thal. Hiernach schien die mit dem linken Flügel des Heeres angestrebte Entscheidung der Schlacht wider Erwarten bereits durch den rechten herbeigeführt zu sein oder doch nahe bevorzustehen." „Eine, um 4¼ Uhr nachmittags abgesendete Meldung des Generals von Steinmetz sprach sich jedoch dahin aus, daß der Kampf auf den Höhen jenseits des Bois de Vaux und Genivaux noch unentschieden hin und her schwanke und daß, um Fortschritte gegen die Front des Feindes zu erzielen, ein kräftiges Eingreifen gegen dessen rechten Flügel notwendig sei."

Um 5 Uhr nachmittags traf Se. Majestät der König mit dem Großen Hauptquartier in der Gegend zwischen Gravelotte und Malmaison ein.

Bald nach 5 Uhr ging eine Mitteilung des Oberstlieutenants von Brandenstein ein, welche genauere Aufklärung über die Verhältnisse bei der II. Armee gab und die Nachricht enthielt, daß ihr Gefecht in günstigem Fortgange begriffen war.

Der Oberquartiermeister der I. Armee, Oberst Graf Wartensleben erstattete im Großen Hauptquartier mündlichen Bericht über den Stand der Dinge bei der I. Armee. „Die erbitterten Kämpfe auf dem Westhange der Hochfläche von Point du jour waren allmählich in ein stehendes Feuergefecht übergegangen. Die ursprüngliche Aufgabe der I. Armee, den Gegner auf sich zu ziehen, war gelöst, durch den Ungestüm der Truppen sogar in gewisser Hinsicht überschritten worden. Denn während sich das VII. Korps im allgemeinen darauf beschränkt hatte, die anfänglich eingenommenen Plätze festzuhalten, war das VIII. mit der Eroberung von St. Hubert dicht an die Hauptstellungen des Feindes herangerückt. General von Steinmetz wollte in diesem Kampfe die letzten Infanterie-Reserven nicht einsetzen, ohne der unmittelbaren Mitwirkung desjenigen Korps gewiß zu sein, auf welches die Direktiven des Generals von Moltke verwiesen hatten."

„Infolgedessen wurde um 5½ Uhr General von Fransecky angewiesen, das II. Korps zur Verfügung des Oberbefehlshabers der I. Armee bei Gravelotte bereit zu stellen."

„Die französische Artillerie hatte nach 6 Uhr vor der Front der I. Armee den Geschützkampf wieder gänzlich eingestellt und auch das Infanteriefeuer war hier nahezu verstummt; es schien auf diesem Flügel des Feindes eine gewisse Ermattung eingetreten zu sein. Dagegen vernahm man beim Großen Hauptquartier südlich von Malmaison seit einiger Zeit ein verstärktes Feuer in der Richtung nach Norden und schloß daraus auf den Beginn des Entscheidungskampfes bei der II. Armee."

„Da sich der Tag bereits neigte, so schien es geboten, nun auch den

Druck gegen den, allem Anschein nach stark erschütterten linken Flügel des Feindes zu verstärken; Se. Majestät der König befahl deshalb dem General von Steinmetz, alle noch verfügbaren Kräfte gegen die Höhen von Point du jour in Bewegung zu setzen."

„Während sich auf deutscher Seite etwa um 7 Uhr abends dieser neue Angriff vorbereitete, regte es sich gleichzeitig auch beim Gegner und hüllten sich dessen Linien in einen weißen Streifen von dichtem Pulverdampf. Die noch kampffähig gebliebenen Batterien hatten ihr lange zurückgehaltenes Feuer wieder aufgenommen und überschütteten von neuem die Waldungen, sowie die Hochfläche von Gravelotte mit Geschossen aller Art, welche auch den Standpunkt Sr. Majestät des Königs erreichten."

General von Moltke begab sich mit den Generalstabsoffizieren des Großen Hauptquartiers zu dem Oberbefehlshaber der I. Armee, welcher mit seinem Stabe das Vorrücken der Kolonnen des II. Korps auf der Straßenenge begleitete. „Vor den Augen dieser oberen Heerführer durcheilten die Bataillone unter Trommelschlag und Hörnerschall die Schlucht, um sich unter dem ermunternden Zurufe ihres kommandierenden Generals in den Kampf zu stürzen."

„Nach 9 Uhr ergingen von den oberen Heerführern Befehle zum Einstellen des Kampfes, welcher im nächtlichen Dunkel ein entscheidendes Ergebnis kaum noch herbeiführen konnte und also nur nutzlose Opfer gekostet hätte."

„Bei Einbruch der Nacht standen sich auf dem südlichen Teile des Schlachtfeldes die beiden Armeen noch in drohendster Nähe gegenüber."

„Am folgenden Morgen sollte in geschlossenen Massen der Angriff fortgesetzt werden."

„Se. Majestät der König hatte sich am Abend nach Rezonville begeben und dort mit seiner nächsten Umgebung nur ein sehr beschränktes Unterkommen gefunden, da die meisten Häuser bereits seit dem 16. mit Verwundeten belegt waren.

Bei der meilenlangen Ausdehnung des Schlachtfeldes verging eine geraume Zeit, bevor die Meldungen von den einzelnen Teilen desselben eintreffen konnten, und so war man im Großen Hauptquartier zunächst nur über die Verhältnisse im Bereiche der I. Armee unterrichtet, wo General von Moltke den letzten Abendkämpfen persönlich beigewohnt hatte."

Zweiter Abschnitt.

19. August.

„Erst während der Nacht (zum 19.) und am folgenden Morgen liefen von allen Seiten her ausführlichere Nachrichten ein, und nachdem am Vormittage des 19. ein völlig klarer Einblick in die augenblickliche Kriegslage gewonnen war, wurden nunmehr unverzüglich die derselben entsprechenden Beschlüsse gefaßt. Man wußte, daß die in der Front heftig bedrängte französische Armee nach der Niederlage ihres rechten Flügels auf Metz zurückgegangen war und sich daher, wie am Abend des 14. August, unter dem Schutze der Festung in unangreifbaren Stellungen befand, sich nun aber vorläufig jeder Fähigkeit begeben hatte, an der Verteidigung des Landes in selbstthätiger Weise mitzuwirken, daß sie sich vielmehr zu solchem Zwecke erst gewaltsam ihren Weg durch die deutschen Linien zu bahnen hatte. Solches zu verhindern, wurde nunmehr die Aufgabe des deutschen Heeres vor Metz; sie bedingte ein vornehmlich defensives Verhalten, während sich die Deutschen bis dahin stets in der Notwendigkeit befunden hatten, gegen vorbereitete starke Stellungen angriffsweise vorzugehen. Bei so veränderten Verhältnissen konnte man nicht nur auf die erprobte Tüchtigkeit der deutschen Artillerie ganz besonders rechnen, sonders es mußten nun auch, wo es sich um Verteidigung selbst zu bestimmender Punkte handelte, die Vorzüge des Zündnadelgewehres in der Hand einer gut geschulten Infanterie auf den näheren Entfernungen mehr als bisher zur Geltung gelangen. Unter Berücksichtigung dieser Umstände und der gesamten Kriegslage erschien zur Lösung der Aufgaben vor Metz eine weit geringere, als die augenblicklich dort versammelte Heeresstärke umsomehr ausreichend, als es nun vor allem darauf ankam, der durch Neubildungen sich verstärkenden Armee des Marschalls Mac Mahon mit aller Macht entgegenzutreten."

„Se. Majestät der König beschloß deshalb, alle bei Metz entbehrlichen Streitkräfte nach jener augenblicklich entscheidenden Richtung in die Wagschale

zu werfen. In diesem Sinne wurde am 19. 11⁰⁰ vormittags folgender Befehl an die Oberkommandos der I. und II. Armee erlassen, welcher eine anderweitige Gliederung des Heeres anordnete und einen neuen Abschnitt des Feldzuges einleitete:

Nach den siegreichen Ereignissen der letzten Tage ist es nötig und auch zulässig geworden, den Truppen ausreichende Ruhe zu gewähren und Ersatz für die gehabten Verluste heranzuziehen. Ferner ist erforderlich, daß die Armeen den Weitermarsch gegen Paris in gleicher Höhe fortsetzen, um den in Châlons sich versammelnden Neuformationen in genügender Stärke entgegentreten zu können.

In Betracht ferner, daß die auf Metz zurückgeworfene Armee den Versuch wagen könnte, sich in westlicher Richtung durchzuschlagen, wird es angemessen sein, 6 Armeekorps am linken Moselufer stehen zu lassen, welche sich diesem Vorgehen auf dem gestern eroberten Höhenrücken widersetzen können. Am rechten Ufer verbleiben 1 Armeekorps und die Reservedivision, welche einem überlegenen feindlichen Angriffe, wenn nötig, auszuweichen haben.

Se. Majestät der König bestimmen für diese Einschließung außer der I. Armee und der 3. Reservedivision das II., III., IX. und X. Korps.

Se. Majestät der König wollen Se. K. H. den Prinzen Friedrich Karl mit dem Kommando über sämtliche, zur Einschließung der französischen Hauptarmee bestimmten Truppen betrauen und befehlen ferner, daß das Garde-, IV. und XII. Korps nebst der 5. und 6. Kavallerie-Division so lange unter Befehl S. K. H. des Kronprinzen von Sachsen*) treten, bis die ursprüngliche Armee-Einteilung wieder hergestellt werden kann.

Der zur Verteidigung bestimmte Höhenrücken ist fortifikatorisch herzurichten und können übrigens Kantonnements rückwärts bis zur Orne bezogen werden. Die 3 vorläufig von der II. Armee abgezweigten Korps beziehen Quartiere jenseits des genannten Flusses und des Yron.

Die III. Armee macht vorläufig halt an der Maas.

Das Hauptquartier Sr. Majestät verbleibt einstweilen in Pont à Mousson, woselbst ein Bataillon des II. Korps zu belassen ist.

gez. v. Moltke."

Dieser Befehl wurde dem Oberkommando der III. Armee mitgeteilt, bei welchem er am 20. in Vaucouleurs eintraf.

21. August.

„Im Großen Hauptquartier hatten die eingegangenen Meldungen und Nachrichten vollständige Gewißheit darüber gegeben, daß bei Châlons ein

*) Die Armeeabteilung des Kronprinzen von Sachsen führte später die Bezeichnung „Maas-Armee".

neues französisches Heer gebildet wurde. Gerüchte von gleichzeitigen Truppenansammlungen bei Verdun bestätigten sich dagegen nicht; es wurde vielmehr gemeldet, daß sich in dieser Festung allem Anschein nach nur eine schwache Besatzung von Depot-Truppen und Mobilgarden befinde.

Auf Grund der nun gewonnenen allgemeinen Anschauung über die Aufstellung des Gegners wurde folgender Befehl*) erlassen:

Hauptquartier Pont à Mousson, 21. August 1870,
vormittags 11 Uhr.

Nachdem ein großer Teil der französischen Armee geschlagen und durch 7½ Armeekorps in Metz eingeschlossen ist, werden die Armeeabteilung des Kronprinzen von Sachsen, K. H., und die III. Armee den Vormarsch gegen Westen in der Art fortsetzen, daß letztere links der ersteren im allgemeinen um eine Etappe vorausbleibt, um den Feind, wo er standhält, in Front und rechter Flanke anzugreifen und nördlich von Paris abzudrängen.

Zufolge der hier eingegangenen Nachrichten sollten zunächst in Verdun feindliche Abteilungen stehen, wahrscheinlich nur im Rückmarsch auf Châlons begriffen, dort sich aber Teile der Korps Mac Mahon und Failly, sowie Neuformationen und einzelne Regimenter aus Paris und dem Westen und Süden Frankreichs versammeln.

Gegen diesen Punkt werden zum 26. August die Armeeabteilung des Kronprinzen von Sachsen und die III. Armee auf der Linie St. Menehould—Vitry le Français sich konzentrieren.

Die erstere bricht am 23. ds. Mts. auf und dirigiert sich auf die Linie St. Menehould—Daucourt—Givry en Argonne, woselbst die Avantgarden am 26. eintreffen müssen.

Verdun ist durch Handstreich zu nehmen oder unter Beobachtung südlich zu umgehen.

Die III. Armee bricht so auf, daß sie am 26. mit ihren Avantgarden die Linie St. Mard sur le Mont—Vitry le Français erreicht.

Das Große Hauptquartier geht am 23. nach Commercy, woselbst das IV. Korps ein Bataillon als Besatzung zurückzulassen hat.

gez. v. Moltke."

22. August.

„Die zum Vormarsche gegen Paris bestimmten deutschen Heeresteile standen am 22. abends auf einer, mehr als 10 Meilen langen, nach Westen gerichteten Front, ungefähr in gleicher Höhe nebeneinander.

Da sich das deutsche Heer zu dieser Zeit noch in beträchtlicher Ent-

*) Siehe hiezu Übersichtsskizze 2 zum 21. August.

fernung vom Gegner befand, so konnte eine breitere Frontentwicklung zunächst noch beibehalten werden, um möglichst viele Straßen zum Vormarsche zu benützen. Hierbei deckten die Bewegungen der Maas-Armee zugleich die Einschließung von Metz gegen eine, auf dem geraden Wege von Châlons dorthin gerichtete Unternehmung des Gegners, welcher in diesem Falle von der III. Armee in der rechten Flanke bedroht und nach wenigen Märschen sogar im Rücken umfaßt werden konnte."

23. August.

In das Große Hauptquartier gelangten Gerüchte von einem bereits stattfindenden Abzuge der Franzosen aus der Gegend von Châlons. General von Moltke sah sich hiedurch veranlaßt, „in einem Schreiben an den General von Blumenthal darauf hinzuweisen, daß es wünschenswert sei, die Marschrichtung des Gegners sobald als möglich aufzuklären."

„Nachdem infolge des beschleunigten Rückzuges der Franzosen aus dem Elsaß die Fühlung mit dem Feinde vollkommen aufgehoben war, so war die Heeresleitung im wesentlichen auf die Nachrichten von Agenten und aus Zeitungen angewiesen. Die am 23. einlaufenden Gerüchte riefen die Vermutung hervor, daß der Gegner das Lager von Châlons ohne ernsten Widerstand räumen werde, vielleicht schon geräumt habe. Im Falle der Bestätigung dieser Vermutung glaubte man einen Rückzug des Marschalls Mac Mahon zur Deckung von Paris voraussetzen zu müssen. Die noch am nämlichen Tage eintreffende glaubwürdige Nachricht von dem thatsächlich erfolgten Abmarsche der Franzosen nach Reims*) stand mit jener Auffassung durchaus nicht im Widerspruche. Für die entgegengesetzte Annahme sprach bis jetzt nur ein vom Oberkommando der II. Armee übersendeter, aufgefangener Brief, in welchem ein höherer Offizier der eingeschlossenen Rheinarmee die zuversichtliche Hoffnung aussprach, daß ein Entsatz durch die Armee von Châlons bevorstehe."

„General von Moltke machte von den eingelaufenen Nachrichten dem Oberkommando der Maas-Armee Mitteilung mit dem Beifügen, daß außer der Beobachtung gegen Reims nun auch die Bahnlinie von dort über Longuion nach Diedenhofen an Bedeutung gewinne, und daß es wünschenswert sei, dieselbe an mehreren Punkten zu unterbrechen."

24. August.

Bei der Verlegung des Großen Hauptquartiers von Commercy nach Bar le Duc fand auf dem Wege dorthin beim Oberkommando der III. Armee eine gemeinschaftliche Besprechung der augenblicklichen Kriegslage statt.

---

*) Siehe Skizze 2 zum 21. August.

„Der Generalquartiermeister von Podbielski vertrat bei dieser Gelegenheit zuerst die Ansicht, daß ein Vormarsch der Franzosen von Reims zum Entsatze des Marschalls Bazaine, ungeachtet der dagegen sprechenden militärischen Bedenken dennoch aus politischen Gründen nicht unwahrscheinlich sei und sich daher für den weiteren Vormarsch des deutschen Heeres eine Verschiebung desselben nach dem rechten Flügel hin empfehle. Da indessen im Gegensatz zu jener Annahme alle zur Zeit vorliegenden Meldungen darauf hindeuteten, daß der Gegner, sei es unmittelbar, sei es durch eine Flankenstellung, etwa bei Laon, die Hauptstadt zu decken beabsichtige, so wurde es schließlich für angemessen erachtet, die Vorbewegung in der bisherigen Hauptrichtung fortzusetzen und zugleich nach Kräften zu beschleunigen." Das Oberkommando der III. Armee ordnete demgemäß am 24. abends an, schon am 25. in die für 26. befohlene Frontlinie einzurücken."

„Im Großen Hauptquartier wurde abends ein Befehl*) entworfen, nach welchem am 28. die Linie Suippe—Châlons—Coole erreicht und von dort aus je nach Umständen gegen Reims abgeschwenkt oder der Vormarsch geradenwegs auf Paris fortgesetzt werden sollte. Der Kavallerie der Maas-Armee war besonders die Aufgabe zugedacht, die rechte Flanke des vorrückenden deutschen Heeres aufzuklären und hierbei die Festungen an der Ardennenbahn, die belgische Grenze und demnächst auch die Gegend von Rethel und Reims zu beobachten."

Dieser Befehlsentwurf gelangte nicht mehr zur Ausgabe. Bis 11 Uhr nachts waren nämlich Nachrichten eingelaufen, durch welche die bisherige Anschauung der Dinge einigermaßen verändert wurde:

„1. Die nun vorliegenden Meldungen vom 23. aus dem Bereiche der 4. Kavallerie-Division bestätigten den Abzug der Franzosen aus der Gegend von Châlons.

2. Aus einer am 24. aufgefangenen Pariser Zeitung entnahm man die ziemlich zuverlässige Nachricht, daß die Armee des Marschalls Mac Mahon in der Stärke von 150 000 Mann bei Reims Aufstellung genommen habe.

---

*) Siehe Skizze 25. August.

Der Wortlaut des Befehles, mitgeteilt in Nr. 203 der Korrespondenz Moltkes aus dem Kriege 1870/71, ist folgender:

Hauptquartier Bar le Duc, den 24. August 1870 7° a.

Nachdem sich ergeben hat, daß auch Châlons von den Franzosen geräumt ist, wollen Se. Majestät der König, daß den Truppen am 26. oder 27. an den für sie günstigsten Punkten ein Ruhetag gewährt werde.

Die Kolonnen sind heranzuziehen und ist möglichst auskömmlich Proviant zu fassen, um demnächst ohne Aufenthalt den öden Teil der Champagne zu durchschreiten.

Am 28. August müssen die Avantgarden auf der Linie Suippes—Châlons—Coole, event. südlich, stehen.

3. Ein über London angelangtes Telegramm vom 23. abends meldete: Mac Mahons Armee bei Reims versammelt. Kaiser Napoleon und Prinz bei der Armee. Mac Mahon sucht Verbindung mit Bazaine zu gewinnen."

Beim Großen Hauptquartier war man sich darüber unklar, „auf welche Weise die beabsichtigte Vereinigung erzielt werden wollte; die gerade Richtung von Reims nach Metz war den Franzosen verlegt und ein Betreten des Umweges längs der belgischen Grenze erschien als ein ziemlich gewagtes Unternehmen. Um einem solchen, wenn es dennoch standfand, zu begegnen, mußte man allerdings auch auf deutscher Seite den Marsch auf Paris vorläufig einstellen, die waldigen Argonnen auf Querwegen durchziehen und einen Landstrich betreten, in welchem die Verpflegung der Truppen noch in keiner Weise vorbereitet war; auch ließen sich die einmal nach Westen in Bewegung gesetzten Nachschübe nicht ohne erhebliche Verzögerung in eine andere Richtung ablenken. Diese Übelstände, verbunden mit den sonstigen Nachteilen, welche das plötzliche Aufgeben eines in der Ausführung begriffenen Planes immer im Gefolge hat, machten es ratsam, dem Vormarsche des deutschen Heeres erst dann eine andere Richtung zu geben, wenn zuverlässigere Nachrichten über die Bewegungen des Gegners vorliegen würden. Es wurde deshalb im Großen Hauptquartier beschlossen, sich vorerst nur etwas mehr nordwestlich gegen Reims zu wenden und verschärften Nachdruck auf eine Beobachtung der Verhältnisse in der rechten Flanke zu legen."

25. August.

11 Uhr vormittags wurde in Bar le Duc folgender Armeebefehl erlassen:

„Alle hier eingegangenen Nachrichten stimmen darin überein, daß der Feind Châlons geräumt hat und auf Reims abmarschiert ist.

Se. Majestät der König befehlen, daß die Armee-Abteilung des Kronprinzen von Sachsen und die III. Armee dieser Bewegung durch Fortsetzung

---

Zu diesem Vorrücken wird der Armeeabteilung S. K. H. des Kronprinzen von Sachsen für die linke Flügelkolonne die Straße Laheycourt—Outrivière Fme—Poix—Châlons, der III. Armee für die rechte Flügelkolonne die Straße Nettancourt—Possesse—Togny aux Boeufs angewiesen.

Die Armeeabteilung disloziert und requiriert rechts, die III. Armee links der bezeichneten beiden Straßen und in deren Nähe (2 km). Demnächst werden die Verhältnisse entscheiden, ob und mit welchem Teil unserer Streitmacht eine Rechtsschwenkung gegen Reims auszuführen, oder der Vormarsch mit allen Kräften gegen Paris fortzusetzen sein wird.

Die Kavallerie hat möglichst weit vorzustreifen, die des rechten Flügels insbesondere schon morgen das Terrain gegen die belgische Grenze, unter baldigster Beobachtung von Montmédy und Sedan, und demnächst gegen Reims, Rethel und Mezières aufzuklären, wobei, wenn möglich, die Eisenbahn Reims—Laon zu unterbrechen ist.

des Vormarsches in nordwestlicher Richtung folgen. Erstere rückt morgen mit dem XII. Korps nach Vienne (Avantgarde nach Autry und Servon), mit dem Gardekorps nach St. Menehould (Avantgarde nach Vienne la Ville und gegen Berzieux), mit dem IV. Korps nach Villers en Argonne (Avantgarde gegen Dommartin). Die Kavallerie ist zur Aufklärung der Front und rechten Flanke weit vorzuschieben und hat insbesondere Vouziers und Buzancy zu erreichen.

Die III. Armee schiebt sich morgen mit ihren Spitzen bis in die Linie Givry en Argonne—Changy (nordöstlich Vitry) vor. Letzterer Platz bleibt zu beobachten.

Wenn nicht ganz besondere Meldungen eingehen, wird der Armee am 27. ein Ruhetag gewährt werden. Eintretendenfalls ist derselbe zum Heranziehen der Kolonnen und zum Ordnen der Verpflegung zu benutzen, damit beim weiteren Vormarsche der öde Teil der Champagne ohne Schwierigkeit passiert werden kann.

Das Große Hauptquartier Sr. Majestät des Königs geht morgen nach St. Menehould. Meldungen sind bis vormittags 11 Uhr hierher zu richten.

gez. v. Moltke."

„Es lag also in der Absicht, am 26. eine allgemeine, wenn auch nur geringe Rechtsschiebung des deutschen Heeres vorzunehmen und in den neuen Stellungen womöglich einen Ruhetag zu gewähren. Um Marschstockungen beim rechten Flügel der III. Armee zu vermeiden, hatte über die Korps der Maas-Armee einzeln verfügt werden müssen; die Kavallerie der letzteren sollte über die Argonnen-Pässe hinaus weit nach Norden vorgreifen."

„Mit gespannter Erwartung sah man im Großen Hauptquartier nach Erlaß des angeführten Befehles dem Eingange fernerer Nachrichten entgegen. Hatte Marschall Mac Mahon den Zug nach Metz wirklich unternommen, so konnte er schon am 23. von Reims abgerückt sein und jetzt bereits die Aisne bei Vouziers erreicht haben. Setzte er von dort aus ohne Säumen seine Bewegungen fort, so war es nicht mehr möglich, ihm auf dem linken Maas-Ufer mit überlegenen Kräften entgegenzutreten. Auf dem rechten aber, in der Gegend von Damvillers, welche vom linken Flügel der Maas-Armee nicht weiter entfernt lag als von Vouziers, konnten nach 3 nicht übermäßig starken Tagemärschen 5 deutsche Armeekorps vereinigt werden: die Maas-Armee, nebst ihren 4 Kavallerie-Divisionen und die südlich zunächst stehenden 2 bayerischen Korps. Nötigenfalls konnte man auch die abkömmlichen Teile der Einschließungs-Armee von Metz heranziehen."

Noch am Nachmittage des 25. verfaßte Moltke einen Entwurf zu einem teilweisen Rechtsabmarsche der Armee.*)

*) Siehe Skizze 2 zum 25. August.

„Nach Ausführung der hier ins Auge gefaßten Bewegungen würden die Deutschen in einer Stärke von 150 000 Mann Infanterie dem Vormarsche des französischen Heeres am 28. Halt geboten haben, sei es, daß der Gegner eine Schlacht in der Gegend von Damvillers annahm oder daß man ihm am folgenden Tage weiterhin auf Marville und Longuion in die Flanke gehen mußte. Sollte es aber dem an der Spitze befindlichen XII. Korps gelingen, die Franzosen schon an der Maas aufzuhalten, oder gingen diese überhaupt nur zögernd vor, so blieb es möglich, dem Feinde schon auf einem weiter westlich gelegenen Punkte entgegenzutreten. In diesem Falle konnten auch noch andere Teile der III. Armee zur Entscheidung herangezogen und die nur ungern in Anspruch genommene Mitwirkung der Armee von Metz entbehrt werden."

Am 25. abends gingen im Großen Hauptquartier neuere Mitteilungen ein, die den Anmarsch französischer Truppen auf Vouziers wahrscheinlich erscheinen ließen.

Ferner:

1. ein französisches Zeitungsblatt, in welchem sich dahin ausgesprochen war, daß kein französischer General seinen Gefährten im Stich lassen könne, ohne dem Fluche des Vaterlandes zu verfallen;

2. Tagesblätter aus Paris mit den in der Nationalversammlung gehaltenen Reden, in welchen es als eine Schmach für das französische Volk bezeichnet wurde, wenn die Rheinarmee ohne Unterstützung bleiben sollte;

3. ein Telegramm aus London, welches die Mitteilungen enthielt, daß Mac Mahon plötzlich den Entschluß gefaßt habe, Bazaine zu Hilfe zu eilen, obgleich ein Aufgeben der Straße nach Paris die Sicherheit Frankreichs gefährde, daß die ganze Armee von Châlons bereits aus der Gegend von Reims aufgebrochen sei.

„Wenngleich die Sachlage hiedurch noch nicht völlig geklärt und den immerhin unverbürgten Nachrichten der Presse nicht unbedingt Glauben zu schenken war, so wurde es doch in Anbetracht der eigentümlichen Verhältnisse Frankreichs nun immer wahrscheinlicher, daß die Forderungen der Politik alle militärischen Bedenken überwogen haben konnten."

Der König gab die Genehmigung zum Rechtsabmarsch. Im Laufe der Nacht zum 26. wurden sodann alle Vorbereitungen getroffen, um am 26. morgens mit der Maas-Armee und den beiden bayerischen Korps nach Norden abmarschieren zu können, „falls die Meldungen der gegen Vouziers und Buzancy entsendeten Reiterei den Anmarsch des Feindes in der Richtung auf Metz bestätigen sollten."

„Abends 11 Uhr wurde daher aus dem Großen Hauptquartier in Bar le Duc nachstehender Befehl erlassen:

„Eine soeben eingegangene Nachricht stellt es als nicht unwahrscheinlich hin, daß der Marschall Mac Mahon den Entschluß gefaßt hat, den Versuch zum Entsatze der in Metz eingeschlossenen feindlichen Hauptarmee zu machen. Er würde in diesem Falle seit dem 23. ds. Mts. im Marsche von Reims sein, seine Teten könnten dann heute Vouziers erreicht haben. In diesem Falle wird es nötig, die Armeeabteilung Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Sachsen nach dem rechten Flügel hin zu vereinigen, derart etwa, daß das XII. Korps auf Varennes rückt, während das Garde- und IV. Korps an die Straße Verdun—Varennes heranziehen.

Ebenso werden eventuell das I. und II. bayerische Armeecorps dieser Bewegung folgen.

Das Antreten derselben ist indessen abhängig von den Meldungen, welche Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Sachsen bereits haben werden und die hier nicht abgewartet werden können.

Das Garde- und IV. Armeekorps haben von hier Befehl erhalten, zunächst morgen früh den ihnen heute befohlenen Marsch nicht anzutreten, sondern abzukochen und Befehl zum Marsch abzuwarten.

gez. von Moltke."

„Dem Oberkommando der III. Armee wurde eine Abschrift dieses Befehls übersandt und die Weisung hinzugefügt, daß die preußischen (V., VI., XI.) Korps derselben die am Vormittage angeordnete Bewegung auszuführen hätten, indem es vorbehalten bleibe, sie demnächst weiter auf St. Menehould heranzuziehen.

Den bayerischen, sowie auch dem Garde- und IV. Korps ging unmittelbar aus dem Großen Hauptquartier die Weisung zu, die bisher für den folgenden Tag vorgeschriebenen Märsche noch nicht anzutreten, sondern in ihren jetzigen Aufstellungen weitere Befehle zu erwarten. Diese Korps hatten nämlich, je nachdem die Nachrichten am folgenden Tage lauten würden, entweder die bisher vorgeschriebene Marschrichtung nach Nordwesten oder eine wesentlich andere nach Norden und Nordosten einzuschlagen. Für die weiter südlich stehenden Korps der III. Armee konnte dagegen in beiden Fällen die Marschrichtung vorläufig ungefähr dieselbe bleiben, weil sie bei Eintritt des Rechtsabmarsches nicht hinter dem übrigen Teile des Heeres folgen, sondern zur Herstellung einer angemessenen Frontbreite auf dem linken Flügel desselben vorgezogen werden sollten."

„Man hatte also am 25. abends noch immer keine völlige Gewißheit von dem Vorhaben des Gegners erhalten und daher die Entscheidung über den Beginn des eigenen Rechtsabmarsches zunächst dem Kronprinzen von Sachsen überlassen, bei welchem die ersten aufklärenden Meldungen eingehen mußten."

Das Große Hauptquartier ließ durch einen Generalstabsoffizier, welcher zum Oberkommando der Maas-Armee entsendet wurde, seine Auffassung der Lage und seine Absichten noch mündlich erläutern; darnach konnte der Rechtsabmarsch bis zum Mittag des 26. noch aufgeschoben werden; gingen bis zu diesem Zeitpunkte keine Meldungen ein, so war er jedenfalls auszuführen. „Nur in dem Falle, daß sich die jetzt vorherrschenden Vermutungen als unbegründet erweisen würden, hatte der am 25. vormittags ausgefertigte Befehl zum Vorrücken in nordwestlicher Richtung wieder in Kraft zu treten."

26. August.

Der Kronprinz von Sachsen ordnete 5^{00} morgens das Vorrücken des XII. Korps auf Varennes an und verfügte später das Nachrücken des Gardekorps auf Dombasle, des IV. Korps auf Fleury.

Die preußischen Korps der III. Armee standen mittags „nach ihrem rechten Flügel hin eng aufgeschlossen und bereit, entweder mit dem linken Flügel auf Reims weiter vorzurücken oder aber auch mit diesem der Maas-Armee nach Norden zu folgen."

„Der Kronprinz von Preußen und der Chef des Stabes, Generallieutenant von Blumenthal, welche sich am Vormittage von Ligny nach Bar le Duc begeben hatten, sprachen sich im Großen Hauptquartier nunmehr entschieden für die letztere Maßregel aus, indem sie einen etwaigen Umweg und Zeitverlust beim Vormarsche auf Paris für weniger nachteilig erachteten, als wenn zu einer Entscheidungsschlacht im Norden nicht alle verfügbaren Kräfte herangezogen würden. Se. Majestät der König stimmte dieser Ansicht vollständig bei."

„Da im Großen Hauptquartier, infolge einer Unregelmäßigkeit auf der Briefrelais-Linie, zur Zeit noch keine Meldung über das bei der Maas-Armee bereits selbständig angeordnete Abrücken des IV. und Gardekorps vorlag, so wurde in der Mittagsstunde ein Befehl*) erlassen, nach welchem sich nunmehr diese Korps auf Fleury und Dombasle, die beiden bayerischen Korps gleichfalls in nördlicher Richtung nach Erize la Petite und Triaucourt in Marsch

---

*) Der Wortlaut des Befehls, mitgeteilt in Nr. 211 der Korrespondenz Moltkes über den Krieg 1870/71, ist folgender:

Hauptqnartier Bar le Duc, den 26. August 1870, 12^{0} mittags.

Die eingegangenen Nachrichten machen die Konzentration der Armee des Marschalls Mac Mahon bei Vouziers wahrscheinlich.

Se. Majestät befehlen, daß die Armeeabteilung S. K. H. des Kronprinzen von Sachsen und das I. und II. k. bayerische Armeekorps sogleich nach jener Richtung hin in Marsch gesetzt werden.

Das XII. Armeekorps und die 5. und 6. Kavallerie-Division sind bereits in Be-

zu setzen hatten. Sämtliche Truppen sollten unmittelbar nach dem Abkochen aufbrechen, Proviant auf 3 Tage mitführen und alle entbehrlichen Trains vorläufig zurücklassen."

„Dem Oberkommando der III. Armee wurde von diesen Anordnungen Kenntnis gegeben und demselben überlassen, in Übereinstimmung hiermit die Märsche der übrigen Heeresteile zu regeln. Infolgedessen befahl der Kronprinz von Preußen um 4 Uhr nachmittags, daß die 3 preußischen Korps am folgenden Tage bis in die Gegend zwischen St. Menehould und Vavry vorrücken sollten."

7⁰⁰ Uhr abends gingen beim Großen Hauptquartier 2 Meldungen von der Kavallerie der Maas-Armee ein:

1. Von der nach Grand Pré entsendet gewesenen sächsischen Gardereiter-Schwadron ab 4⁰⁰ nachmittags:

„Bei Grand Pré und Chevières feindliche Truppen. Der Feind zieht sich in diesem Augenblicke nordwärts von Grand Pré ab. Man sieht Infanterie, Kavallerie, auch Fuhrwerke, kann aber nicht unterscheiden, ob es Artillerie ist."

2. Von der 5. Kavallerie-Division zwischen Autry und Montcheutin, wornach von einer Rekognoszierung auf Buzancy Abstand genommen worden sei, „weil der gerade Weg dorthin bei Grand Pré gesperrt und ein weiteres Vordringen von Kavallerie auf den Straßen wegen jenes unübersichtlichen Geländes nicht ausführbar schien."

„Diese Meldungen klärten zwar die Verhältnisse bei Vouziers und Buzancy noch nicht vollständig auf; da indessen nunmehr die Anwesenheit feindlicher Truppen aller Waffengattungen bei Grand Pré feststand, so wurden die bisherigen Vermutungen über einen beabsichtigten Vormarsch des Marschalls Mac Mahon auf Metz fast zur Gewißheit. Von besonderer Wichtigkeit war die Thatsache, daß die Franzosen die Maas-Linie bei Dun noch nicht erreicht hatten."

„Unter diesen Umständen wurde um 11 Uhr abends dem im Großen Hauptquartier anwesenden Stabschef der Maas-Armee, General von Schlotheim, für diese der Auftrag erteilt, am nächsten Tage die Bewegung auf

---

wegung. Das Gardekorps marschiert nach Dombasle, ein Bataillon des XII. Armeekorps bleibt zur Deckung des großen Hauptquartiers in Clermont. Das IV. Armeekorps rückt nach Fleury. Das I. k. bayerische Armeekorps marschiert nach Erize la Petite, das II. k. bayerische Armeekorps nach Triaucourt.

Alle Truppen brechen sofort nach dem Abkochen auf, versehen sich mit Proviant auf 3 Tage und lassen heute die nicht unmittelbar erforderlichen Trains unter angemessener Bedeckung zurück.

Das Große Hauptquartier Sr. Majestät des Königs geht heute nachmittag nach Clermont.

Damvillers fortzusetzen, die Maas-Übergänge bei Dun und Stenay in Besitz zu nehmen und mit der Kavallerie dem Feinde in die rechte Flanke zu gehen. Die bayerischen Korps erhielten unmittelbar aus dem Großen Hauptquartier den Befehl, der Maas-Armee auf Nixéville und Dombasle zu folgen. Das Oberkommando der III. Armee wurde von den getroffenen Maßregeln benachrichtigt und zugleich angewiesen, mit den übrigen Korps die Bewegung auf St. Menehould fortzusetzen."

„Dem Prinzen Friedrich Karl war bereits eine Abschrift der am Mittage ausgefertigten Befehle mit der Aufforderung übersendet worden, 2 Korps der Einschließungs-Armee nach der Gegend von Damvillers und Mangiennes in Marsch zu setzen, welche sie am 28. erreichen müßten. Es wurde dem Prinzen hiebei anheimgegeben, nötigenfalls die Einschließung auf dem rechten Ufer vorübergehend aufzugeben; ein Durchbruch der französischen Rheinarmee nach Westen sollte aber unter allen Umständen verhindert werden."

27. August.

Beim Großen Hauptquartier in Clermont gingen folgende Meldungen ein:

1. Um 5¼ Uhr morgens:

„Von der 6. Kavallerie-Division ab Tahure, 26. August 7⁰⁰ a.:*) — Meldung einer Offiziers-Patrouille ab Höhe nördlich von Savigny, 26. August 5½ Uhr a.:

Die Höhen östlich Vouziers, zwischen Chestres und Falaise, sind mit Lagern aller Waffen bedeckt. An der Straße nach Longwé stehen 1 bis 2 Regimenter Infanterie, davor 1 Batterie und 1 Jägerbataillon. Bei Chestres treten soeben Kolonnen aus dem Walde, um Lager zu beziehen. Diesseits Vouziers steht eine Schwadron Lançiers. Die Stadt selbst scheint mit Infanterie nicht besetzt zu sein. Einwohner sagen, es seien ungefähr 140 000 Mann hier versammelt, Mac Mahon sei in Attigny und werde in 2 Tagen hier erwartet.

Es war ferner hinzugefügt, daß die gegen Châlons und Reims vorgegangenen Abteilungen bis jetzt nirgends auf den Feind gestoßen wären, daß sich aber sämtliche französische Truppen aus erstgenannter Gegend angeblich nach Norden gewendet haben sollten."

2. Im Laufe des Vormittags:

Von der 6. Kavallerie-Division, daß nach Aussage der Landesbewohner stärkere Heeresteile vor einigen Tagen aus der Gegend von Reims auf Rethel abmarschiert wären.

3. Um 12 Uhr mittags:

Meldung einer Offiziers-Patrouille der sächsischen Kavallerie-Division,

---

*) Siehe Skizze 26. August.

welch' erstere am 27. 4⁰⁰ morgens in der Gegend von Beaumont auf feindliche Kavallerie gestoßen und von dieser bis südlich Buzancy verfolgt worden.

4. Um 4 Uhr nachmittags:

Meldung von der 5. Kavallerie-Division vom 26. nachmittags, wornach der Feind in ansehnlicher Stärke östlich Vouziers stehe.

5. Im Laufe des Nachmittags:

Von der 23. Infanterie-Division Meldung einer Offiziers-Patrouille, welche die bestimmte Angabe enthielt, daß am 26. die Brigade Bordas und das 4. Husaren-Regiment bei Grand Pré gestanden hätten, daß erstere von Vouziers gekommen und in der vorigen Nacht ebendorthin zurückgegangen, das Husaren-Regiment aber in der Richtung auf Buzancy abgerückt sei.

„Aus der Gesamtheit aller dieser Nachrichten wurde im Großen Hauptquartier der Schluß gezogen, daß der Gegner seinen Vormarsch teils über Buzancy, teils über Beaumont bewerkstellige, daß dieser aber allem Anscheine nach am 27. ins Stocken gekommen und jedenfalls die Maas noch nicht vom Feinde erreicht sei. Da man überdies die Brücken bei Dun und Stenay bereits vom XII. Korps besetzt wußte, so war bei der augenblicklichen Aufstellung der übrigen Korps der Maas- und der III. Armee nunmehr begründete Aussicht vorhanden, den Gegner noch auf dem linken Maas-Ufer mit überlegenen Kräften zu erreichen. Unter solchen Umständen konnte die Richtung auf Damvillers aufgegeben und die Unterstützung der Einschließungsarmee von Metz entbehrt werden.

In diesem Sinne erließ General v. Moltke im Auftrage S. Majestät des Königs um 7⁰⁰ abends einen Armeebefehl,*) welcher für die nächsten Tage den Vormarsch in der Hauptrichtung gegen Vouziers, Buzancy und Beaumont anordnete.**)

Die preußischen Korps der III. Armee und die württembergische Division sollten mit ihren Spitzen am 28. die Gegend zwischen Laval und Malmy, am 29. die zwischen Somme Py und Séchault erreichen und möglichst in sich aufschließen; die 5. und 6. Kavallerie-Division wurden bis auf weiteres an die Befehle des Kronprinzen von Preußen gewiesen.

---

*) Siehe Skizze 2 zum 27. August.

**) Der Wortlaut des Befehles, in Nr. 225 der Korrespondenz Moltkes aus dem Kriege 1870/71 mitgeteilt, ist folgender:

Hauptquartier Clermont, den 27. August 1870, 7³⁰ a.

Den eingegangenen Meldungen zufolge stehen die Hauptkräfte der Armee des Marschalls Mac Mahon noch bei Vouziers; stärkere Kavallerie war bis Beaumont und Buzancy vorgeschoben.

Se. Majestät der König befehlen, daß die Armeeabteilung Sr. K. H. des Kronprinzen von Sachsen und die III. Armee den Vormarsch nunmehr in dieser Richtung fortsetzen.

Für die übrigen Korps wurden nachstehende Märsche vorgeschrieben:

	28.	29.
II. B.	von Dombasle über Clermont auf Vienne.	Grand Pré.
I. B.	Varennes und südlich.	"
G.	Vantheville.	Buzancy.
IV.	Montfaucon.	Vantheville.
XII.	Dun u. s. w.	Nouart.

An das Oberkommando der Cernierungsarmee von Metz erging die telegraphische Weisung, daß eine Absendung dortiger Streitkräfte zu unterbleiben habe."

Nachdem der Befehl für den 28. und 29. erlassen war, ging noch — 10⁰⁰ a. — eine nachmittags abgesandte Meldung von der 6. Kavallerie-Division ein, daß ein feindliches Armeekorps bei Vouziers stehe, und daß bei Blaise und La Chambre au Loup eine Infanterie-Brigade mit mehreren Batterien bemerkt worden sei.

Diese Meldung „konnte nur die Anschauung bestätigen, unter welchen der eben angegebene Befehl im Großen Hauptquartier erlassen worden war".

„Bereits seit Eingang der Nachricht über die am 27. erfolgte Besetzung von Stenay durch sächsische Truppen hatte der Generalstab Sr. Majestät des Königs die mißliche Lage des Feindes in ihrem ganzen Umfange erkannt und die Überzeugung gewonnen, daß ein weiteres Vorschreiten des deutschen Heeres in nördlicher Richtung aller Wahrscheinlichkeit nach die Armee von Châlons gegen die belgische Grenze drängen werde."

28. August.

An Berichten und Meldungen liefen beim Großen Hauptquartier ein:

1. Früh:

Bericht des Oberkommandos der Maas-Armee über das Reitergefecht der 12. Kavallerie-Division am 27. vormittags bei Buzancy. Die Attacke der Avantgardenschwadronen der 24. Kavallerie-Brigade war an der Überlegenheit

---

Derselbe hat für die zuerst genannte Armeeabteilung und die beiden bayerischen Armeekorps nach dem anliegenden Marschtableau, welches unter den obwaltenden Umständen hier im Detail festgestellt werden mußte, zu erfolgen, und ist dementsprechend an die beiden k. bayerischen Armeekorps direkt verfügt worden.

Die III. Armee (V., VI, XI. Korps und württembergische Division) hat thunlichst am 28. mit den Teten die Linie Malmy—Laval, am 29. Séchault—Somme Py zu erreichen und in sich aufzuschließen.

Die 5. und 6. Kavallerie-Division (Autry und Monthois) erhalten für die nächsten Tage ihre Weisungen seitens des Oberkommandos der III. Armee, haben indessen auch direkt hierher zu melden.

der feindlichen Kavallerie gescheitert; durch einige Schüsse der reitenden Batterie waren die feindlichen Chasseure aber zu so eiligem Rückzuge durch Buzancy veranlaßt worden, daß sie von der wieder vorgehenden eigenen Kavallerie nicht mehr erreicht werden konnten.

2. 9 Uhr morgens:

Meldung der 6. Kavallerie-Division vom 27. abends, welche sich auf Grund persönlicher Wahrnehmung des Divisionskommandeurs dahin aussprach, daß der Gegner wohl noch mehr als 1 Korps bei Vouziers versammelt habe, und daß die von den Vortruppen eingebrachten Gefangenen dem 52. und 82. Regiment des Douayschen Korps angehörten.

3. Im Laufe des Morgens:

Meldungen der 5. und 6. Kavallerie-Division, wonach der Feind Grand Pré geräumt habe und anscheinend auch aus der Gegend westlich von Buzancy im Abmarsche nach Norden begriffen sei.

4. 2½ Uhr nachmittags:

Meldungen der 6. Kavallerie-Division ab 28. 6½ Uhr und 9 Uhr morgens:

„Das Lager des Feindes bei Vouziers wird verlassen. Der Feind marschiert nach Norden, ob nach Quatre Champs oder Attigny ist noch nicht ermittelt."

5. Nachmittags:

Meldung von der 5. Kavallerie-Division, daß der Gegner von Vouziers in nördlicher Richtung sich zurückgezogen habe, und daß Vouziers durch die eigenen Truppen in Besitz genommen wurde.

6. 6 Uhr nachmittags:

Meldung von der 12. Kavallerie-Division vom 28. morgens:

„Ein Einwohner von Nouart — roter Republikaner — hat den Vorposten bei Nouart mitgeteilt, daß am 27. nachmittags 10 000 Franzosen unter General Margueritte bei Sommauthe gestanden hätten; 17 000 befänden sich in Le Chesne und Mac Mahon marschiere mit dem Gros der Armee, welche im ganzen 150 000 Mann stark sei, von Vouziers auf Buzancy."

„Auf Grund dieser Nachrichten wurde um 7⁰⁰ abends ein Befehl für den folgenden Tag erlassen,*) nach welchem die Maas-Armee bis Nouart und Buzancy, der linke Flügel der III. Armee auf Vouziers, die bayerischen Korps

---

*) Der Wortlaut des Befehls, mitgeteilt in Nr. 229 der Korrespondenz Moltkes aus dem Kriege 1870/71, ist folgender:

Hauptquartier Clermont, den 28. August 1870, 7° a.

Der Feind hat heute früh Vouziers geräumt und ist in nördlicher Richtung abmarschiert. Ungewiß bleibt indes, ob er sich mehr gegen Le Chesne oder gegen Rethel konzentrieren will.

aber auf Champigneulle und Grand Pré vorrücken sollten, um daselbst nötigenfalls dem Kronprinzen von Sachsen zur Verfügung zu stehen."

Nach Ausfertigung des Befehls liefen 9^{00} abends ein:

7. Meldung von der Garde-Kavallerie-Division (Garde-Ulanen-Brigade) ab 11^{00} v.:

„Ungefähr 2 feindliche Brigaden sind im Vorrücken auf Buzancy sichtbar."

8. Meldung von ebendaher ab 12^{00} mittags:

„Bar und Harricourt sind vom Feinde besetzt. Nördlich Bar feindliche Kavallerie, ungefähr 1 Regiment. Südlich der Straße Buzancy—Reims ein feindliches Biwak."

„Da das Erscheinen französischer Truppen bei Harricourt und das Aufschlagen ausgedehnter Lager an der Straße von Vouziers nach Buzancy nun mit Bestimmtheit darauf schließen ließ, daß der Gegner nicht in nördlicher Richtung ausgewichen war, sondern seinen Vormarsch nach der Maas fortsetzte, so wurde im Großen Hauptquartier um 11^{00} abends nachstehender Befehl erlassen:

Das Erscheinen des Feindes bei Buzancy deutet auf dessen Absicht hin, Metz zu entsetzen. Es ist anzunehmen, daß hierzu 1 oder 2 Korps die Straße über Buzancy nach Stenay einschlagen, während die übrigen Teile der Armee weiter nördlich über Beaumont marschieren. Um den Gegner nicht zum Angriffe herauszuforderN, bevor auf deutscher Seite hinreichende Streitkräfte vereinigt sind, wird es dem Ermessen des Kronprinzen von Sachsen anheimgestellt, seine 3 Armeekorps vorerst in einer Verteidigungsstellung, etwa zwischen Aincreville und Landres, frühzeitig zu versammeln. Die Beobachtung der Maas-Linie von Dun bis Stenay liegt auch fernerhin der dorthin abgezweigten Brigade ob. — Die bayerischen Korps brechen um 5 Uhr morgens

---

Se. Majestät befehlen die Fortsetzung des Vormarsches in nachstehender Art:

Das XII. Korps marschiert morgen gegen Nouart; eine Brigade verbleibt bei Stenay.

Das Gardekorps rückt gegen Buzancy.

Das IV. Korps folgt bis Rémonville.

Se. K. H. der Kronprinz von Sachsen wollen auch die Möglichkeit eines feindlichen Angriffes von Le Chesne her ins Auge fassen und in Bezug hierauf die Terrainverhältnisse südlich Nouart und Buzancy rekognoszieren lassen.

Das I. k. bayerische Armeekorps rückt nach Champigneulles, das II. Korps nach Grand Pré; beide Korps stehen dort event. zur Unterstützung Se. K. H. des Kronprinzen von Sachsen bereit.

Die 3 preußischen Korps der III. Armee (incl. württembergische Division) rücken in der Richtung auf Vouziers und westlich weiter vor. Eine Kavallerie-Division der III. Armee ist auf Reims zu entsenden.

Das Große Hauptquartier Sr. Majestät des Königs geht morgen nach Grand Pré. Meldungen bis 8^{0} v. noch hierher.

auf das I. über Fléville nach Sommerance, wo es um 10 Uhr einzutreffen hat, das II. über Binarville und Cornay nach St. Juvin; das V. Armeekorps marschiert über Montcheutin nach Grand Pré. Über die anderen Korps der III. Armee hat das Oberkommando derartig zu verfügen, daß sie nötigenfalls am 30. zur Entscheidung herangezogen werden können. Die Fortsetzung der Offensive gegen die Straße Vouziers—Buzancy—Stenay bleibt vorbehalten; eine alsbaldige Besitzergreifung derselben durch die Maas-Armee aber nicht ausgeschlossen, falls letzterer nur schwächere Kräfte des Feindes gegenüberstehen sollten. — Se. Majestät der König werden Sich um 9 Uhr vormittags zunächst nach Varennes begeben."

29. August.

Im Großen Hauptquartier gingen im Laufe des Tages ein:

1. Um 9⁰⁰ morgens:

Bericht des Oberkommandierenden der Maas-Armee, daß der Gegner die Stellungen bei Bar und Harricourt verlassen habe, und daß infolgedessen die Maas-Armee zur Aufklärung der Verhältnisse des Gegners gegen die Straße von Buzancy nach Stenay vorgerückt sei.

2. Um 3¾ Uhr nachmittags:

Meldung des Gardekorps, daß Germont und Autruche vom Feinde besetzt seien, und daß sich hinter diesen Ortschaften lange Marschkolonnen in der Richtung auf Beaumont bewegten, endlich auch, daß eine französische Division bei Champy stehe.

3. Um 4 Uhr nachmittags:

Vom Oberkommando der Maas-Armee Auszug aus den Meldungen der Garde-Kavallerie vom 28. VIII. nachmittags des Inhalts, daß nachmittags Truppen aller Waffen zwischen Autruche und Harricourt, dann feindliche Truppen im Marsche von Beaumont auf Autruche—Vouziers, später ungefähr 1 Armeekorps im Marsche von Autruche nach Osten, ferner, daß abends Wachtfeuer in der Linie Bar—Fossé und gegen Stenay gesehen wurden, endlich, daß französische Infanterie auf Nouart vorgegangen sei und dadurch die 12. Kavallerie-Division veranlaßt habe, nach Andevanne*) zurückzugehen.

4. Um 4½ Uhr nachmittags:

Von der 6. Kavallerie-Division ab 29. VIII. 11¾ Uhr vormittags:

Voncq ist durch 2 Eskadrons Husaren genommen. Bei Le Chesne zahlreiche Lager aller Waffen; diesseits Le Chesne große Wagentrains unter Bedeckung von Kavallerie-Regimentern. 2 starke Infanterie-Regimenter haben Quatre Champs besetzt und verhindern das Debouchieren aus Ballay. Ebenso

---

*) Siehe Skizze 28. August.

sind Boult aux Bois und Belleville*) noch von feindlicher Infanterie besetzt.

5. Im Laufe des nachmittags:

Einem in der Gegend von Germont gefangen genommenen französischen Generalstabsoffizier abgenommene Schriftstücke, welche die Anordnungen des französischen Feldherrn für den 29. August enthielten, sowie auch Angaben über die in den vorigen Tagen ausgeführten Märsche der Armee von Chalons.

6. 8⁰⁰ abends:

Meldung des zum XII. Korps nach Nouart entsendet gewesenen Generalstabsoffiziers in Ergänzung seiner früheren Meldung, wonach Bois des Dames, Champy und Beauclair besetzt seien, daß die Anwesenheit von 2 französischen Korps bei St. Pierremont und Bois des Dames festzustehen scheine und daß auch bei Beaumont feindliche Truppen ständen.

7. 9⁰⁰ abends:

Meldung eines zweiten, mit Rekognoszierung beauftragt gewesenen Generalstabsoffiziers, welcher gleichfalls französische Biwaks bei St. Pierremont wahrgenommen, dagegen die Ortschaften Germont und Autruche vom Feinde verlassen gefunden.

„Die Gesamtheit aller dieser Nachrichten machte es unzweifelhaft, daß sich die Armee von Châlons in nordöstlicher Richtung gegen die Maas vorbewegte. Da sie nun augenblicklich zwischen Le Chesne und Beaumont, mit starken Arrieregarden aber noch weiter südlich zu stehen schien, so beschloß Se. Majestät der König, am folgenden Tage mit beiden deutschen Armeen gegen jene Linie vorzugehen und denselben anzugreifen, bevor derselbe die Maas erreichte."

„Unter Mitteilung dieser Auffassungen und Absichten erging um 11⁰⁰ abends ein Befehl**) an beide Oberkommandos mit folgenden näheren Bestimmungen für den 30. August:

Die Maas-Armee wurde angewiesen, in dem Raume östlich der großen Straße von Buzancy gegen Beaumont vorzurücken und um 10 Uhr vormittags die Linie Fossé—Beauclair zu überschreiten. Das Gardekorps hatte bis

---

*) Ortsnamen siehe Skizze 28. August.

**) Der Wortlaut des Befehls, mitgeteilt in Nr. 236 der Korrespondenz Moltkes aus dem Kriege 1870/71, ist folgender:

Hauptquartier Grand Pré, den 29. August 1870 11° a.

Alle heute eingegangenen Nachrichten stimmen darin überein, daß die feindliche Armee sich morgen vormittag mit ihren Hauptkräften zwischen Beaumont und Le Chesne event. südlich dieser Linie befinden wird.

Se. Majestät befehlen den Angriff auf den Feind.

Rechts rückt die Armeeabteilung Sr. K. H. des Kronprinzen von Sachsen um 10° v. über die Linie Beauclair—Fossé in der Richtung auf Beaumont vor. Ihr stehen

8⁰ morgens jene Straße zu räumen und vorläufig in Reserve zu treten. Die III. Armee sollte frühzeitig aufbrechen und bereit sein, mit 2 Korps den Angriff des Kronprinzen von Sachsen zu unterstützen. Hierzu wurde ihrem rechten Flügel die Richtung über Buzancy auf Beaumont, dem linken zunächst noch die auf Le Chesne vorgeschrieben.

Der Befehl schloß mit der Benachrichtigung, Se. Majestät der König werde Sich um 10 Uhr vormittags von Grand Pré nach Buzancy begeben."

„Die in diesem Befehle enthaltenen Anschauungen und Beschlüsse gründeten sich größtenteils auf die am 29. nachmittags im Großen Hauptquartier abgelieferten Papiere des in der Gegend von Buzancy gefangenen französischen Generalstabsoffiziers."

Im Laufe der Nacht ging noch ein:

Meldung von der 6. Kavallerie-Division ab 29. VIII. 5⁰⁰ abends:

„Feind verläßt Quatre Champs und scheint in der Richtung Petites Armoises abzuziehen. Bei Le Chesne steht anscheinend mehr als 1 Armeekorps. In Voncq hat das 1. französische Korps gestanden."

30. August.

(Schlacht bei Beaumont.)

Um 5⁰⁰ morgens ging im Großen Hauptquartier eine Meldung des XII. Armeekorps, ab 29. VIII. 7½ a., über das Gefecht bei Nouart ein, die folgendermaßen lautete:

„Die französischen Kräfte bei Nouart waren anfangs gering, betrugen später mindestens 1 Division mit 5 Batterien, 1—2 Mitrailleusen-Batterien und 2 Kavallerie-Regimenter. Das Korps ist im Besitze von Nouart. Bei St. Pierremont steht ein französisches Armeekorps im Lager."

„Se. Majestät der König begab sich mit dem Generalstabe des Großen Hauptquartiers von Grand Pré über Buzancy nach der Gegend von Sommauthe und beobachtete auf der Höhe von Vaux en Dieulet den Beginn und den siegreichen Fortgang der Schlacht. Als nun daselbst eine Meldung des Kronprinzen von Preußen über die Aufstellung der deutschen Truppen vor Stonne einging (V. bei Verrières und St. Pierremont, XI. bei Brieulles, W. südlich

---

die Wege östlich der großen Straße Buzancy—Beaumont zur Verfügung. Das Gardekorps, welches zunächst in Reserve zu nehmen ist, muß jene Straße um 8⁰ v. geräumt haben.

Die III. Armee dirigiert sich, frühzeitig aufbrechend, mit ihrem rechten Flügel über Buzancy auf Beaumont und ist bereit, den Angriff Sr. K. H. des Kronprinzen von Sachsen mit 2 Armeekorps zu unterstützen, während für die übrigen Korps zunächst mehr die Richtung auf Le Chesne einzuhalten ist.

Ein Bataillon der III. Armee behält Grand Pré besetzt.

Se. Majestät der König begeben Sich um 10⁰ v. von hier nach Buzancy.

Brieulles), erkannte man, daß unter den obwaltenden Umständen die Lage des dortigen Gegners sich durch ein längeres Standhalten desselben nur verschlimmern könne. Das Oberkommando der III. Armee erhielt daher die Weisung, letzteren nicht scharf zu drängen."

Als indessen der Feind nachmittags seine (anscheinend starken) Stellungen bei Stonne freiwillig verließ, rückten die Truppen der III. Armee weiter gegen Norden vor.

„Auf Grund einer diesbezüglichen Anregung des Generalstabes erteilte im Laufe des Nachmittags der Bundeskanzler Graf Bismarck dem norddeutschen Gesandten in Brüssel telegraphisch den Auftrag, die belgische Regierung auf die Möglichkeit einer Überschreitung der Grenze durch französische Truppen hinzuweisen und für diesen Fall die Erwartung einer sofortigen Entwaffnung derselben auszusprechen."

„Am Abend begab sich Se. Majestät der König von der Höhe bei Sommauthe nach Buzancy zurück, weil alle Ortschaften in ersterer Gegend mit den vom Schlachtfelde zurückgeschafften Verwundeten belegt waren. Nach beschwerlichem Ritte auf der von Trains bedeckten, vielfach verfahrenen großen Straße gelangte der König erst in später Stunde nach Buzancy. Da auch in diesem Städtchen alle Räumlichkeiten bereits durch das von Grand Pré herangekommene zahlreiche Gefolge des großen Hauptquartiers in Anspruch genommen waren, so fand der Generalstab nur mit Mühe ein beschränktes Unterkommen zur Ausfertigung der Befehle für den folgenden Tag."

„In Buzancy fehlte es anfänglich noch an Nachrichten über die Aufstellungen der einzelnen deutschen Heereskörper, deren Märsche und Kämpfe größtenteils erst nach Eintritt der Dunkelheit zum Abschlusse gelangt waren. Da es aber in Anbetracht der persönlichen Wahrnehmung Sr. Majestät des Königs auf der Höhe bei Sommauthe und der im Laufe des Tages dort eingegangenen Meldungen keinem Zweifel unterlag, daß der umfassende Angriff gegen den überall weichenden Feind unmittelbar weiter durchgeführt werden müsse, so wurde noch 11⁰⁰ abends folgender Befehl an beide Armee-Oberkommandos erlassen:

Wenngleich bis zur Stunde eine Meldung darüber, an welchen Stellen die Gefechte der einzelnen Korps geendet haben, noch nicht eingegangen, so steht doch fest, daß der Feind überall gewichen oder geschlagen worden ist.

Die Vorwärtsbewegung ist daher auch morgen in aller Frühe fortzusetzen und der Feind überall, wo er sich diesseits der Maas stellt, energisch anzugreifen und auf den möglichst engen Raum zwischen diesem Flusse und der belgischen Grenze zusammenzudrängen.

Der Armeeabteilung Sr. K. H. des Kronprinzen von Sachsen fällt speziell die Aufgabe zu, den feindlichen linken Flügel am Ausweichen in öst-

licher Richtung zu verhindern. Hierzu wird es sich empfehlen, daß möglichst 2 Korps auf dem rechten Maasufer vordringen und eine etwaige Aufstellung gegenüber Mouzon in Flanke und Rücken angreifen.

In gleicher Weise hat sich die III. Armee gegen Front und rechte Flanke des Feindes zu wenden. Möglichst starke Artilleriestellungen sind auf dem diesseitigen Ufer so zu nehmen, daß sie den Marsch und die Lagerung feindlicher Kolonnen in der Thalebene des rechten Ufers von Mouzon abwärts beunruhigen.

Sollte der Feind auf belgisches Gebiet übertreten, ohne sogleich entwaffnet zu werden, so ist er ohne weiteres dahin zu verfolgen.

Se. Majestät der König begeben Sich um 8½ Uhr morgens von hier nach Sommauthe. Die seitens der Armee-Kommandos erlassenen Dispositionen sind bis dahin hierher einzusenden."

Um 9⁰⁰ abends war noch eine Meldung von der 6. Kavallerie-Division eingelaufen, ab 29. VIII. 10⁰⁰ abends, lautend:

„Feind geht von Le Chesne zurück, anscheinend auf Beaumont; bei Le Chesne ist noch eine starke Arrieregarde, Quatre Champs ist vollständig geräumt, Châtillon noch besetzt."

31. August.

(Gefecht an den Brücken bei Bazeilles.)

Dem Armeebefehle vom 30. gemäß gelangten die Meldungen der Armee-Oberkommandos über ihre getroffenen Anordnungen an das Große Hauptquartier.

Das Oberkommando der Maas-Armee hatte angeordnet, daß die Kavallerie-Divisionen des Garde- und XII. Korps um 8⁰⁰ bei Pouilly und Létanne die Maas zu überschreiten und in Verbindung untereinander, erstere gegen Carignan, letztere auf dem Höhenrücken am rechten Ufer vorzugehen haben sollten; von 9⁰⁰ an sollte die Garde-Infanterie bei Pouilly, um 10⁰⁰ die sächsische bei Létanne über den Fluß folgen und im allgemeinen die Richtung der zugehörigen Kavallerie-Division einschlagen. Das IV. Korps sollte von 11⁰⁰ vormittags an in einer Bereitschaftsstellung westlich von Mouzon die Befehle des Kronprinzen von Sachsen erwarten, der sich für seine Person zum XII. Korps zu begeben gedachte.

Nach den Anordnungen des Oberkommandos der III. Armee hatte um 6⁰⁰ I. bayerisches Korps über Raucourt nach Remilly, XI. über Chémery gegen Donchery, W. über Vendresse nach Boutaucourt vorzurücken, Stellung an der Maas zu nehmen, mit Artillerie das Flußthal und die jenseitigen Verbindungslinien des Feindes zu beherrschen und an geeigneter Stelle den Brückenschlag vorzubereiten. Dahinter sollte II. B. um 8⁰⁰ nach Raucourt, V. nach

Chémery rücken; VI. sollte in Gegend von Semuy und Attigny Quartiere beziehen, 6. Kavallerie-Division gegen Mezières vorgehen, 5. Kavallerie-Division in ihrer Aufstellung verbleiben.

Um 9⁰⁰ traf beim Großen Hauptquartier eine Meldung von dem Oberkommando der Maas-Armee ein, daß der Gegner in der Nacht zum 31. von Mouzon in nordwestlicher Richtung abgezogen sei, und daß auch ein lebhafter Verkehr auf der Ardennenbahn zwischen Carignan und Mézières stattgefunden habe.

Se. Majestät der König begab sich in Begleitung des Generalstabes am Vormittage von Buzancy nach der Höhe von Sommauthe, dann über Beaumont, Raucourt und Chémery auf Vendresse.

Bei dieser Gelegenheit fand in Chémery zwischen den Generalen v. Moltke, v. Podbielsky und v. Blumenthal eine kurze Besprechung der Kriegslage und nächsten Entschlüsse statt, infolge deren vom Oberkommando der III. Armee am 31. abends ein Befehl entworfen wurde, der dem linken Flügel vorschrieb, am folgenden Tage die Maas unterhalb Sedan zu überschreiten und sich einem Rückzuge des Feindes auf Mézières entgegenzustellen.

Das Oberkommando der Maas-Armee berichtete abends an das Große Hauptquartier, daß es, mit dem XII. östlich der Straße Mouzon—Douzy, Avantgarde Douzy und Vorposten am Rullebach und südlich Francheval, mit G. bei Sachy und Escombres, Avantgarde bei Pourru St. Remy und Pourru aux Bois, mit dem IV. bei Mouzon angelangt, seinen Truppen am 1. September einen Ruhetag zu gewähren beabsichtige, da es von der III. Armee in Kenntnis gesetzt sei, daß diese am 31. bis an die Maas vorrücken und erst am folgenden Tage unterhalb Sedan die Maas überschreiten werde, um den Franzosen auch den Rückzug nach Westen abzuschneiden, ein sofortiges Zurückdrängen des Gegners durch die Maas-Armee somit dem Plane der obersten Heeresleitung nicht entsprechend erschien.

„Aus dem Gesamtinhalt der Meldungen und Nachrichten, welche am 31. in das Große Hauptquartier gelangt waren, ging mit Bestimmtheit hervor, daß die Armee des Marschalls Mac Mahon das linke Maasufer vollständig geräumt hatte und in der unmittelbaren Umgebung von Sedan versammelt stand. Daß der Gegner unter den ihm so ungünstigen Verhältnissen an Ort und Stelle eine Schlacht annehmen werde, war nicht zu erwarten; es wurde vielmehr vorausgesetzt, daß er versuchen werde, sich der nahezu vollendeten Umzingelung auf irgend eine Weise zu entziehen, sei es durch schleunige Fortsetzung seines Rückzuges über Mézières, sei es durch plötzliches Vorbrechen auf Carignan, äußerstenfalls durch Entweichen über die belgische Grenze.

Während nun die deutsche Heeresleitung diese verschiedenen Möglichkeiten in Betracht zog und hiebei die Ansicht gewann, daß die französische Armee unter den obwaltenden Verhältnissen wahrscheinlich die erstgenannte Bewegung

antreten werde, deuteten andererseits noch manche Umstände — noch am 31. hatten Truppentransporte von Mézières nach Sedan stattgefunden, und nur leere Wagen waren dorthin zurückgefahren — auf die Absicht eines Vorstoßes in der entgegengesetzten Richtung. Der französische Feldherr mochte sich indessen für den Abmarsch nach Westen oder für den nach Osten entscheiden, in beiden Fällen standen ausreichende deutsche Streitkräfte bereit, jedem derartigen Unternehmen nachdrücklich zu begegnen.

Besondere Vorschriften für den 1. September wurden vom Großen Hauptquartier zunächst nicht erteilt, weil der am 30. abends in Buzancy erlassene Befehl schon die allgemeinen Umrisse für das Verhalten des deutschen Heeres enthielt und insbesondere hinsichtlich der nächsten Bewegungen der III. Armee alles Nötige in der erwähnten Besprechung zu Chémery festgestellt worden war."

Inzwischen wurde im Großen Hauptquartier zu Vendresse durch einen Generalstabsoffizier die Meldung erstattet, daß der Feind unter Zurücklassung seines Gepäckes eilig auf Mézières abzuziehen scheine.

„Hiernach war ein Vorbrechen der Franzosen in der Richtung auf Carignan kaum noch zu erwarten, vielmehr nun zu besorgen, daß es ihnen gelingen könne, sich mit ansehnlichen Teilen der drohenden Umzingelung zu entziehen, falls die III. Armee nicht frühzeitig die Straße von Sedan nach Mézières erreichte. General v. Moltke richtete deshalb gegen 8^{00} abends ein Schreiben an den General v. Blumenthal,*) in welchem es als wünschenswert bezeichnet wurde, noch im Laufe der Nacht einige Heeresteile über die Maas vorzuschieben, um bei Tagesanbruch in entwickelter Front an der eben genannten Straße zum Angriff bereit zu stehen."

1. September.

(Schlacht bei Sedan.)

„Se. Majestät der König traf um $7^1/_2$ Uhr morgens auf der Höhe südlich Frénois ein, welche der Generalstab des Großen Hauptqnartiers bereits

*) Der Wortlaut des Schreibens, mitgeteilt in Nr. 243 der Korrespondenz Moltkes aus dem Kriege 1870/71, ist folgender:

Hauptquartier Vendresse, den 31. August 1870, 7^{45} a.

Oberstlieutenant von Brandenstein, welcher, eben von Remilly zurückgekehrt, bestätigt, daß die Franzosen mit Zurücklassung alles Gepäcks westlich abmarschiert und diesen Marsch vielleicht die Nacht hindurch fortsetzen. Die Erreichung eines großen Resultates könnte dadurch möglicherweise vereitelt werden. Eure Excellenz werden erwägen, ob es nicht thunlich sein sollte, mit dem XI. Korps und der württembergischen Division noch in der Nacht die Maas zu überschreiten, damit morgen früh mit Tagesanbruch der Angriff in der Richtung auf die Straße Sedan—Mézières in entwickelter Front erfolgen kann.

in früher Stunde als einen zum Überblick der Bewegungen besonders geeigneten Standpunkt für den König auserwählt hatte."

„Auf der Höhe südlich Frénois hatte unterdessen — nachmittags — Se. Majestät der König deutlich wahrgenommen, daß die deutsche Artillerie bereits den ganzen Raum bestrich, auf welchem die französische Armee in wirren Haufen zusammengedrängt war. Nach den Berichten der zum Rekognoszieren entsendeten Generalstabsoffiziere des Großen Hauptquartiers, von welchen der eine in der Gegend von St. Menges den Fortgang des Kampfes im Norden beobachtete, ein anderer von Südosten her über Givonne und Fleigneux das Schlachtfeld umritt, standen überdies hinter jeder Hauptfront der deutschen Gefechtslinie ausreichende Reserven zur Abwehr von Durchbruchsversuchen bereit. Eine kräftige Geschützwirkung gegen die letzte Zufluchtsstätte des Feindes erschien unter solchen Umständen als das geeignetste Mittel, ihn von der Hoffuungslosigkeit seiner Lage zu überzeugen und znm Niederlegen der Waffen zu bestimmen. In dem Wunsche, das Zustandekommen einer Kapitulation zu beschleunigen und dadurch auch dem deutschen Heere fernere Opfer zu ersparen, ordnete der König um 4⁰⁰ nachmittag an, daß die gesamte, auf dem linken Maasufer verfügbare Artillerie ihr Feuer gegen Sedan vereinigen solle; hiezu wurden auch die württembergischen Batterien von Donchery herangezogen und zu beiden Seiten der großen Straße östlich von Bellevue und Frénois in Stellung gebracht." —

„7¼ Uhr abends wurde an das deutsche Heer nachstehender Befehl erlassen:

Es sind Verhandlungen eingeleitet. Angriffsbewegungen dürfen daher von unserer Seite während der Nacht nicht erfolgen. Dagegen ist jeder Versuch des Feindes, unsere Linie zu durchbrechen, mit bewaffneter Hand zurückzuweisen.

Sollten die Verhandlungen nicht zum Abschlusse gelangen, so werden, jedoch erst nach erfolgter Mitteilung, die Feindseligkeiten wieder aufgenommen. Als solche ist eine Eröffnung des Artillerie-Feuers von den Höhen östlich Frénois anzusehen. gez. von Moltke."

König Wilhelm begab sich in das bisherige Hauptquartier nach Vendresse zurück. In Donchery begannen noch am späten Abend die Kapitulationsverhandlungen.

Schlußwort.

Erster Abschnitt.

Bei Beginn des Krieges 1870/71 hatte die deutsche Heeresleitung mit der Offensive der zwar unfertigen, aber rasch im östlichen Frankreich zusammengezogenen französischen Streitkräfte auf die, erst in der Versammlung begriffenen deutschen Armeen zu rechnen.

Schon vor dem 23. Juli waren Nachrichten im Großen Hauptquartier eingelaufen, „welche nicht mehr daran zweifeln ließen, daß die französischen Truppen wirklich im Abrücken nach der Grenze begriffen waren, ohne das Eintreffen ihrer Reserven abzuwarten und ohne die Mobilmachung in den Garnisonen überhaupt zu vollenden". Man mußte daher gewärtigen, „daß die Franzosen mit allen zunächst verfügbaren Truppen, und zwar im ersten Augenblicke mit entschiedener Überlegenheit, die Grenze der Rheinprovinz und der Pfalz überschreiten würden, um den Aufmarsch der deutschen Heere diesseits des Rheines zu verhindern."

Ein solcher Plan trug, selbst wenn er energisch verfolgt wurde, den Keim des Mißlingens in sich; denn wohl nur unter der Voraussetzung konnte er Aussicht auf Erfolg für sich in Anspruch nehmen, daß die deutsche Heeresleitung eine so leichtfertige Unternehmung nicht im entferntesten ahnte und sich durch das plötzliche Vorbrechen der französischen Massen überraschen und einschüchtern ließ.

In dem denkwürdigen Memoire jedoch, das General von Moltke bereits im Winter 1868/69 verfaßt hatte, war von dem weitblickenden Manne eben eine solche, dem französischen Nationalcharakter zusagende Möglichkeit schon in Betracht gezogen und gewürdigt worden. Um ihr zu begegnen, sagte die Denkschrift, hatte eintretenden Falles die Ausschiffung der deutschen Hauptmacht bereits am Rheine zu erfolgen, so daß hier die Invasion überlegenen Kräften gegenüber zum Stehen kommen mußte. „Im Besitze der Strom-

übergänge," heißt es wörtlich, „würden wir wenige Tage später schon die Offensive mit mehr als doppelter Überlegenheit ergreifen." Ferner sehr bezeichnend: „Die Nachteile und Gefahren eines solchen Vorgehens auf französischer Seite, in seinem weiteren Verlaufe, sind zu augenscheinlich, als daß man sich leicht dazu entschließen möchte."

Wie zu beobachten ist, trafen also die Nachrichten über ein schleuniges Vorrücken der Franzosen das deutsche Hauptquartier durchaus nicht unvorbereitet.

Am 23. Juli, noch ehe die großen Transporte begannen, wurde, dem erwähnten Memoire gemäß, der Aufmarsch der II. (Haupt-) Armee in der Nähe des Rheines befohlen. „Das weitere Vorrücken hatte sodann ohne Zeitverlust, aber in Fußmärschen und in geschlossener und gefechtsbereiter Ordnung zu erfolgen."

Nach den bis zum 29. eingegangenen Nachrichten war ein Überschreiten der Grenze seitens des Gegners noch nicht erfolgt.

Wie die oberste Heeresleitung nunmehr die Sachlage beurteilte, ist unter „29. Juli" angegeben. Nahm der Gegner die unterbrochene Vorrückung gegen Osten am 30. wieder auf, wovon man durch die Postierungen an der Grenze wohl sofort Mitteilung erhalten mußte, so hatte die II. Armee in einem, der Verteidigung günstigen, schon früher ausgewählten Gelände, den Anprall auszuhalten. Man berechnete, daß der Gegner die circa 90 Kilometer lange Strecke von der Grenze bis zur Linie Alsenz—Grünstadt in 6 Tagemärschen zurücklegen, am 5. August also vor der Front der II. Armee anlangen konnte; die I. Armee bedrohte eine derartige Unternehmung in der Flanke, so daß von den Franzosen gegen sie zu detachieren war, während die Stärke der II. Armee bis zum 5. August bereits eine, der angreifenden Armee überlegene sein mußte. I. und II. Armee zusammen erschienen demnach einer, von der Saar aus erfolgenden französischen Invasion mehr als gewachsen.

Das erwähnte Memoire des Generals von Moltke hatte aber auch die Möglichkeit einer gleichzeitigen Invasion der Franzosen vom Elsaß aus nach Süddeutschland in Erwägung genommen. Es hieß dort: „Die Aussicht auf leichte Erfolge könnte wohl die Franzosen bestimmen, mit einem Teile ihrer Streitmacht von Straßburg aus gegen Süddeutschland vorzugehen. Eine Operation rheinaufwärts in die Flanke dieses Marsches wird indes jedes weitere Vordringen über den Schwarzwald hinaus verhindern und den Gegner zwingen, sich erst gegen Norden Luft zu machen." Ferner: „Zur Erreichung eines solchen Zweckes können wir unbedenklich von unserer Hauptmacht detachieren, da ja auch der Feind vor unserer Front um so viel schwächer geworden ist, wie er zu seiner Unternehmung am oberen Rheine bestimmt hatte."

Aus der thatsächlichen Ansammlung stärkerer französischer Kräfte im Elsaß schien die Bestätigung jener Vermutung hervorzugehen.

Nachdem die Franzosen aber auch hier keine weiteren Fortschritte gemacht, namentlich den Rhein noch nicht überschritten hatten, so konnte der Vorstoß in die Flanke der Invasion, welcher ursprünglich als auf dem rechten Rheinufer auszuführen erwogen worden war, jetzt für die linke Seite des Rheines in Aussicht genommen werden. Die Ausführung desselben fiel naturgemäß der linken Flügel- (III.) Armee zu; es durfte erwartet werden, daß ihrem, mit überlegenen Kräften unternommenen Stoße gegenüber die dortigen französischen Truppen (1. Korps) nicht stand zu halten vermögen würden.*)

Mit Rücksicht auf die schwerwiegenden dagegenstehenden Bedenken glaubte aber das Oberkommando der III. Armee zu jener Zeit noch nicht in der Lage zu sein, dem an sie gerichteten Ansinnen entsprechen zu können; in einer motivierten Meldung brachte es diese seine Auffassung zur Kenntnis des Großen Hauptquartiers. (S. 31. Juli.)

Die Begründung der ablehnenden Haltung stützte sich auf Verhältnisse, welche ohne Zweifel im Großen Hauptquartier selbst bekannt waren; denn nach den eigenen Vorarbeiten des Generalstabes sollte die III. Armee erst am 3. August zu beiden Ufern des Rheines um Landau und Karlsruhe völlig operationsbereit sein. Das Große Hauptquartier mochte aber vielleicht der Anschauung gewesen sein, es handle sich bei der empfohlenen Offensive für die III. Armee zunächst nur um eine Operation von mäßiger Reichweite, so daß sich die momentanen Verlegenheiten, von denen das Oberkommando befürchtete, es werde ihnen später nur schwer abzuhelfen sein, voraussichtlich sehr bald schon wieder beheben ließen. Eine so überlegte Kriegsleitung, wie die deutsche, war gewiß davon weit entfernt, die eigentlichen Operationen einer Armee beginnen lassen zu wollen, ehe diese hierzu auch wirklich vollständig bereit war.

Es liegt indessen der Gedanke nahe, jene Anordnung des Großen Hauptquartiers zu dem frühzeitigen Vorstoße der III. Armee sei weit eher einer politischen, denn einer militärischen Erwägung entsprungen.

Vom militärischen Standpunkte aus genügte es — das mehrfach angezogene Memoire ist auch hierfür maßgebend —, wenn der feindlichen Invasion das weitere Vordringen über den Schwarzwald hinaus durch eine Operation rheinaufwärts verwehrt wurde. Man konnte also das Überschreiten des Rheines seitens des Gegners vorerst ruhig abwarten.

Welchen Standpunkt die oberste Heeresleitung jedoch in politischer Beziehung vertrat, das dürfte aus folgenden Sätzen des Generalstabswerkes hervorgehen, welche lauten:

---

*) Diese Offensive wurde, wie unter „30. Juli" angeführt ist, am Morgen des 30. bei dem Generalstabschef der III. Armee angeregt und am Abende des gleichen Tages dieser Armee durch ein ziemlich dringendes Telegramm anempfohlen.

„In betreff der letzteren Operation — Expedition der Franzosen nach Süddeutschland — hatten bereits früher Besprechungen zu Berlin mit den Vertretern der süddeutschen Kontingente stattgefunden. Man hatte sich überzeugt, daß bei direkter Verteidigung des oberen Rheines und des Schwarzwaldes Norddeutschland eine wirksame, unmittelbare Hilfe im ersten Augenblicke, schon der Entfernung nach, nicht zu leisten in der Lage sei, daß eine weit größere Sicherung des deutschen Südens aus der Vereinigung aller Streitkräfte am mittleren Rheine erwachse, welche von dort, sei es auf dem rechten oder dem linken Ufer offensiv in die Flanke der feindlichen Invasion vorgingen, und diese notwendig sehr bald zum Stehen oder zur Umkehr zwingen mußten.

Es verdient ausdrücklich hervorgehoben zu werden, daß die süddeutschen Fürsten, diesen Ansichten beipflichtend, in Hingebung an die gemeinsame Sache und im Vertrauen auf die obere Heeresleitung nicht zögerten, das eigene Landesgebiet von ihrer aktiven Militärmacht zu entblößen, um sie dem norddeutschen Heere unmittelbar anzureihen. Um so schwerer wog dabei die Verpflichtung, welche der Norden übernahm."

Ganz im Bewußtsein und im Sinne dieser, von der obersten Heeresleitung übernommenen Verpflichtung lautete daher auch der Schluß des den Vorstoß empfehlenden Telegramms vom 30. Juli abends: „ꝛc. ꝛc. wird ganz Süddeuschland am wirksamsten geschützt."

Durch das Zögern der Franzosen war die Lage eine solche geworden, daß man erwarten durfte, eine Offensive mit, streng genommen, noch nicht vollkommen aufmarschierten, in ihrer Stärke aber schon beträchtlichen Truppen werde dem Gegner jegliches Betreten süddeutschen Bodens unmöglich machen, ihn verhindern, seinen Fuß überhaupt auf süddeutsche Erde zu setzen.

Wir werden demnach mit der Behauptung nicht fehlgehen, es sei das Motiv, aus dem die Anregung zu dem Vorstoße nach Süden hervorging, in der loyalen Denkungsart der obersten Führung zu erblicken; mit unserer Anerkennung werden wir aber nicht zurückhalten dürfen, wenn wir sehen, wie die nüchterne militärische Einsicht sich der Treue gegenüber einem gegebenen Worte unterzuordnen vermochte.

Die oberste deutsche Heeresleitung bestand, nachdem am 31. Juli die Meldung der III. Armee eingelaufen war, nicht weiter auf der Durchführung der von ihr angeregten Maßnahme. Dies geschah wohl nicht, weil man etwa Bedenken getragen hätte, in die Freiheit der Entschließungen des Armeeführers einzugreifen; eine solche Rücksicht trat, wie der Verlauf der Dinge gezeigt hat, im Großen Hauptquartier bei ernster Lage stets in den Hintergrund. Man mochte eher zu der Überzeugung gelangt sein, daß die Invasion über den Rhein — wenn überhaupt jemals ernstlich geplant — nun, angesichts der

Versammlung ansehnlicher deutscher Streitkräfte in ihrer Flanke, von der französischen Heeresleitung als aussichtslos wohl wieder aufgegeben wordeu sein dürfte.

Fiel alsdann den im Elsaß befindlichen feindlichen Truppen eine Sonderunternehmung nicht zu, so waren sie vermutlich berufen, an der allgemeinen französischen Offensive mitzuwirken und den, von der Saar her erfolgenden Stoß der Hauptkraft durch flankierendes Vorgehen vom Elsaß aus zu unterstützen. Einen solchen Angriff auf die linke Flanke der II. Armee abzuwehren, war aber die III. Armee jetzt schon zweifellos in der Lage. (S. 31. Juli.)

Der Befehl des Großen Hauptquartiers vom 30. Juli, die beiden Kavallerie-Divisionen nach der Grenze vorauszuschicken, gab den ersten Anstoß zu einer Verwendung der Kavallerie auf deutscher Seite, welche sich in großartiger Weise unterscheidet von der Thätigkeit der Kavallerie auf seiten des Gegners; denn die französische Kavallerie, an der Infanterie klebend, hat während des ganzen Krieges für die Aufklärung so viel wie nichts geleistet.

Da die Franzosen auch am 30. die Grenze nicht überschritten hatten, so wurde das Vorrücken der II. Armee am 31. fortgesetzt; für den 2. August konnte man alsdann die neuen Ausschiffungspunkte, Birkenfeld und Kaiserslautern, durch die vordersten Teile als gedeckt annehmen.

Wie erwähnt wurde, war die Stellung Alsenz—Grünstadt schon früher erkundet und sehr geeignet befunden worden. Im Gegensatze zur französischen Kriegführung nutzte man das Gelände, insoferne es den eigenen Absichten diente; einen ausschlagenden Einfluß auf die zu fassenden Entschlüsse räumte man ihm aber nicht ein. Daher gab man ohne Zögern jene Stellung wieder auf, als man annehmen konnte, ihrer nicht mehr zu bedürfen, und die Offensive trat wieder in ihr volles Recht.

Für den weiteren Vormarsch der II. Armee war nun aber auf kräftigeren Schutz derselben Bedacht zu nehmen; diese Aufgabe fiel der I. Armee zu. War letztere, dem Befehle vom 31. gemäß, in der Linie Wadern—Losheim aufmarschiert, so flankierte sie einen französischen Vormarsch in bedrohlicher Nähe, ohne selbst einer Gefahr ausgesetzt zu sein.

Wie das Große Hauptquartier Ende Juli und in den ersten Tagen des Augusts die Lage beurteilte, wie es mit der Sorge für die Vollendung des Aufmarsches der Armeen in kunstvoller Weise die Rücksicht auf eine noch diesseits der Grenze zu gewärtigende Schlacht verband, dabei aber seine operativen Offensivpläne unverrückt im Auge behielt, — all' das ist an den einzelnen Operationstagen ausführlich angegeben.

Unverkennbar war es eine Meisterhand, welche die Bewegungen der deutschen Heere zu leiten berufen war.

Immer mehr schwand die Wahrscheinlichkeit eines französischen Vor-

marsches; die Möglichkeit der Entwicklung der II. Armee vorwärts des pfälzischen Waldgeländes trat immer deutlicher hervor. Da man aber im Großen Hauptquartier wußte, daß starke feindliche Kräfte sich noch an der Saar befanden, so hielt man sich zu der Annahme doch noch nicht für berechtigt, die Franzosen hätten auf den Angriff schon endgültig verzichtet. Hieraus ergab sich aber die Notwendigkeit, I. und II. Armee noch immer fest in der Hand zu behalten, namentlich die I. Armee, welcher im Falle eines feindlichen Angriffes bekanntlich eine sehr wichtige Rolle zufiel, mit bestimmten Befehlen, anstatt wie der Armeeführer wünschte, mit Direktiven zu versehen. Hinsichtlich der I. Armee trat dieses Gebot um so zwingender an die oberste Heeresleitung heran, als deren Oberkommando einen besonderen, den Anschauungen an oberster Stelle entgegenstehenden Plan zu verfolgen bestrebt war. Man war bei der I. Armee nämlich der Meinung, sie habe durch Offensive ihrerseits den Gegner auf sich zu ziehen und hierdurch der II. Armee die Entwicklung zu erleichtern. Da aber die Befehle aus dem Großen Hauptquartier einem solchen Vorhaben direkt entgegenliefen, so ist es nicht zu verwundern, daß der Gegensatz der Meinungen sich mit der Zeit vertiefte.

Hatte der Gegner, wie man aus seiner bisherigen Unthätigkeit folgern durfte, die Invasionspläne aufgegeben, so mußte er wohl trachten, die anfängliche, durch die Vogesen bewirkte Trennung seiner Streitkräfte alsbald wieder zu beseitigen und seine Gesamtarmee an der Saar oder hinter der Mosel zur Entscheidung zu vereinigen. Welche Thätigkeit zur Klarstellung dieser Verhältnisse der III. Armee zugewiesen wurde, ist unter „3. August" mitgeteilt. Führte die III. Armee, wenn wirklich die Vermutung von dem Abmarsche der Franzosen aus dem Elsaß nach Westen sich bestätigte, den Marsch längs der pfälzischen Grenze aus und hatte sie am 9. August die Gegend von Saargemünd erreicht, so waren an diesem Tage die 3 deutschen Armeen mit erdrückender Übermacht zur Entscheidungsschlacht an der Saar vereinigt.

Die Absichten der obersten deutschen Heeresleitung zielten also, wie wir erkennen, von Anfang an auf das Höchste ab, auf die Vernichtung des Gegners in entscheidender Hauptschlacht. Daß solch großem Ziele gegenüber die Pläne des Oberkommandos der I. Armee als aus engerem Gesichtskreise hervorgehend erscheinen, ist wohl unbestreitbar.

Der Befehl des Großen Hauptquartiers an die I. Armee vom 4. August, „die an diesem Tage eingenommene Aufstellung bis auf weiteres beizubehalten", wurde Veranlassung zu der, unter „4. August" geschilderten Streitfrage zwischen I. und II. Armee. Denn aus jenem Befehle leitete das Oberkommando der I. Armee für sich die Berechtigung ab, der Aufforderung der II. Armee eine Folge nicht zu geben und die Marschstraße deren rechten Flügels nicht frei zu machen. Wäre der Befehl des Großen Hauptquartiers nicht in der ange-

gebenen Fassung vorgelegen, hätte er vielmehr nur den allgemeinen Befehl vom 3. — Konzentration um Tholey — aufrecht erhalten, so würde eine strittige Frage voraussichtlich überhaupt nicht entstanden sein.

Beim Oberkommando der I. Armee war man der Anschauung, es sei die Marschstraße über Saarbrücken die, naturgemäß der I. Armee zufallende; man befürchtete daher, bei Fortsetzung des Marsches der II. Armee werde sich deren Front vor die der I. Armee legen.

Als nun das Große Hauptquartier, in Schlichtung der Streitfrage, am 5. August der I. Armee den allgemeinen Befehl zugehen ließ, am 6. die Straße St. Wendel—Ottweiler—Neunkirchen zu räumen, da glaubte das Oberkommando, getreu seiner bisherigen Auffassung, mit dem Rechtsschieben auch eine Vorwärtsbewegung verbinden zu dürfen und sich in den gewünschten Besitz des Überganges bei Saarbrücken setzen zu sollen.*) Nachträglich, aus dem Gange der Ereignisse, ersieht man, daß es gut gewesen wäre, wenn die I. Armee Befehl gehabt hätte, welche Räume sie am 6., sich rechtsschiebend, zu erreichen, bezw. nicht zu überschreiten hatte. Daß die I. Armee, in Verfolgung der Meinung, welche sie sich hinsichtlich ihrer eigenen Thätigkeit gebildet hatte, aber dazu gelangen werde, sich vor die II. Armee zu schieben, das konnte die oberste Heeresleitung allerdings nicht erwarten. Aus der Meldung des Oberkommandos der I. Armee vom 5. mußte das Große Hauptquartier entnehmen, daß für 6. eine Vorwärtsbewegung in Aussicht genommen war; da aber die beiden vorderen Armeekorps erst Fischbach und Guichenbach erreichen sollten, so würde die I. Armee am 6. immer noch 1½ Meilen von der Saar entfernt geblieben sein.

Mit Rücksicht auf die Nachrichten von einem Rechtsschieben der französischen Kräfte an der Saar, sogar von einem völligen Zurückweichen derselben von dort, erschien es nun der allgemeinen Lage angemessen, mit der I. Armee jetzt schon die Grenze überschreitend, den eigenen rechten Flügel vorzunehmen. In diesem Sinne erging am 5. abends der unter „5. August“ angegebene telegraphische Befehl an die I. Armee, welchem, wie man annehmen durfte, die bei derselben getroffenen Maßnahmen bereits entgegengekommen waren. Dieser Befehl, welcher schon deshalb von großer Wichtigkeit war, weil er die I. Armee auf die ihr zukommenden Vormarschlinien verwies, kam jedoch nicht an seinen Bestimmungsort, bezw. er erreichte das Oberkommando.

*) Die I. Armee wußte zwar aus dem in Fußnote zu 5. August angezogenen Schreiben des Generals von Moltke, daß sie sich erst am 7., und zwar auf den Straßen über Saarlouis und Völklingen der Saar so zu nähern hatte, daß sie bereit war, vom 9. ab auf der Strecke Saarlouis—Völklingen die Saar überschreitend, zur Offensive ev. gegen die feindliche linke Flanke vorgeführt zu werden, während die II. gleichzeitig in der Front vorrückte.

erst, nachdem eine vollkommen unerwartete Wendung der Dinge eingetreten war.*)

Die oberste deutsche Heeresleitung, deren Sorge es stets gewesen war, zur Schlacht die Überlegenheit auf deutscher Seite bereitzustellen, mag wohl mit Bedauern erfahren haben, wie schwache Abteilungen, aus der Marschkolonne heraus, zur Schlacht geeilt waren gegen eine feindliche Übermacht, von welcher der Gegner nur keinen Gebrauch zu machen gewußt hatte. Nicht die hervorragende Tapferkeit der Truppen, nicht die mustergiltige Kameradschaft unter den deutschen Führern hätten anderenfalls das Unheil abzuwenden vermocht.

Der schließliche Erfolg war auf deutscher Seite, und dankbar acceptierte ihn die oberste Führung; was dieselbe zu einem Mißerfolge gesagt hätte, sei dahingestellt.

Mittlerweile hatten sich auf dem linken deutschen Flügel Dinge ereignet, welche die bisherigen Anschauungen des Großen Hauptquartiers (S. 3. August) modifizierten. Die III. Armee, um festzustellen, ob die vermutete Vereinigung des 1. französischen Korps mit den Hauptkräften in Lothringen sich bewahrheitete, hatte am 4. August die Grenze überschritten; am Abende dieses Tages schon war das Große Hauptquartier im Besitze der Siegesnachricht von Weißenburg. Hinter der, an die Grenze vorgeschoben gewesenen französischen Division durfte man wohl noch stärkere Kräfte annehmen, so daß die Vereinigung der beiden französischen Gruppen also noch nicht vollzogen zu sein schien. Mit der Thatsache der Anwesenheit starker feindlicher Kräfte im Elsaß zusammengehalten, deuteten die Meldungen, daß an der unteren Saar eine Rechtsschiebung der Franzosen sich bemerkbar mache, auf die Möglichkeit hin, als suche man gegnerischerseits mit der Hauptarmee oder Teilen derselben den Kräften im Elsaß die Hand zu reichen. Hieraus erklärt sich der am 5. an die II. Armee ergangene Auftrag, mit starker Kavallerie über die Saargemünd—Bitscher Eisenbahn vorzustoßen.

Am 6. August fiel auf beiden Kriegsschauplätzen die Entscheidung, an der Saar, wie an der Sauer zu ungunsten der französischen Waffen. Diese beiden Schlachten enthüllten dem Großen Hauptquartier plötzlich die Lage: Die Franzosen hatten es nicht verstanden, eine an sich ungünstige und nur durch die Invasionspläne gerechtfertigt gewesene Trennung ihrer Streitkräfte

*) Diese Darstellung steht auf dem Boden des GW. Wie in Fußnote zu 5. August bemerkt, erging nach der „Korrespondenz" der bezeichnete telegraphische Befehl erst am 6. abends an die I. Armee. Da weder im GW., noch in der Korrespondenz ein redaktioneller Irrtum vorzuliegen scheint, so fehlt für diesen Widerspruch die Erklärung. Thatsache ist auf jeden Fall, daß jener telegraphische Befehl am 6. morgens nicht in den Händen des Oberkommandos der I. Armee gewesen ist.

wieder aufzuheben, nachdem sie sich einmal dazu entschlossen hatten, den Angriff des Gegners im eigenen Lande zu erwarten.

Bei Wörth war in anfangs unbeabsichtigter, später aber einheitlicher, vom Willen des Armeeführers geleiteter Schlacht ein glänzender Sieg erfochten worden, welcher den, im Elsaß befindlichen Teil der französischen Streitmacht in die Vogesen hineinwarf. Bei Spicheren war in ebenfalls unbeabsichtigter, später aber nicht einheitlicher Schlacht, unter schweren Opfern, ein Erfolg errungen worden, der, weder taktisch noch strategisch jenem von Wörth gleichkommend, doch in moralischer Hinsicht von weitreichender Bedeutung sein mußte.

War nach den Ereignissen vom 6. August die Vereinigung der gesamten französischen Armeen westlich der Saar auch nahezu zur Unmöglichkeit geworden, so fand die irrtümliche Meldung der III. Armee, daß das geschlagene Mac Mahonsche Korps im Rückzuge über Bitsch sei, beim Großen Hauptquartier doch Glauben; mit dem linken Flügel der II. Armee gedachte man, einem solchen Rückzuge den Weg zu verlegen.

Unter „7. August" ist mitgeteilt, in welcher Weise sich das Große Hauptquartier den weiteren Vormarsch gegen die Mosel dachte. Zunächst handelte es sich darum, die II. Armee aufschließen zu lassen und die 3 Armeen auf eine Linie zu bringen. Die I. Armee war daher, und da über den Rückzug der französischen Hauptkräfte sichere Nachrichten noch fehlten, festzuhalten, was durch den unter 7. August angegebenen Befehl des Generals von Moltke erfolgte.

Es erschien, wie dieser Befehl zeigt, dem Großen Hauptquartier nicht ausgeschlossen, daß die Franzosen sogar versuchen könnten, den Mißerfolg bei Spicheren durch einen Angriff ihrerseits wieder auszugleichen. Von einer Kriegsleitung, welche, wie die französische, auf eine kühne Offensive bis in das Herz des Gegners ihren Feldzugsplan gegründet hatte, durfte man nicht annehmen, daß sie durch den unglücklichen 6. August ihrer Offensivkraft schon gänzlich beraubt worden sein sollte; man wußte im Gegenteile im Großen Hauptquartier sehr gut, daß ein sofortiger Rückzug der gesamten Armee zu Beginn des Feldzuges und unter dem Eindrucke zweier Niederlagen das französische Nationalgefühl empfindlich verletzen mußte. Der Hinweis auf die Möglichkeit eines feindlichen Angriffes erscheint daher vollauf berechtigt.

Was nun den, in meisterhafter Weise in wenige Worte gefaßten Plan für den Vormarsch gegen Westen anlangt, so überträgt derselbe zunächst einen exerziermäßigen Vorgang, die Schwenkung, auf das Gebiet der großen Operationen — eine treffende Illustration zu dem Moltkeschen Satze: „Die Strategie ist die Anwendung des gesunden Menschenverstandes auf die Kriegführung." Allerdings darf sich der oberste Führer nicht scheuen, zur Ausführung einer solchen Schwenkung auf den Drehpunkt seine Hand zu legen und die Selb-

ständigkeit eines Armeeführers zeitweilig aufzuheben; daß die deutsche Heeresleitung hierzu den Willen und die Kraft besaß, hatte sich schon vor dem 6. August erwiesen.

Der Angriff der Franzosen auf die Stellung der I. Armee bei Spicheren unterblieb, auch Mac Mahon erschien nicht auf der Straße über Bitsch; der bei Wörth geschlagene Gegner suchte also seine Vereinigung mit der französischen Hauptarmee erst weiter westlich, wohl hinter der Mosel, zu bewirken.

Während nun die III. Armee ihren, am 8. begonnenen Vormarsch durch die Vogesen fortsetzte und die Korps der II. Armee an die Saar nachrückten, hatte die I. Armee auch am 9. August in ihrer bisherigen Stellung zu verbleiben. Begründet wurde der Befehl an diese Armee — S. 8. August — mit dem Hinweise, in welcher Richtung die Aufklärung noch zu vervollständigen war.

Nach den Direktiven, welche General von Moltke am 9. August 8⁰⁰ abends erließ, sollten rechter Flügel und Mitte am 11. ihren Vormarsch gegen Westen antreten; um der erst am 12. die Saar erreichenden III. Armee aber das Nachrücken in gleiche Höhe mit den übrigen Korps zu erleichtern, hatte die I. Armee vorerst nur kurze Märsche zurückzulegen.

Im Gegensatze zu der Auffassung, welche beim Oberkommando der I. Armee herrschte — S. 9. August —, glaubte das Große Hauptquartier von der Annahme ausgehen zu dürfen, daß der Gegner bereits hinter Mosel oder Seille zurückgegangen sei. Das Generalstabswerk läßt nicht ersehen, welche positiven Nachrichten über den Gegner dem Großen Hauptquartier bei Ausgabe der Direktiven zur Verfügung standen; jedenfalls erschien es demselben als das richtigste, wenn die Franzosen sich zu dem Rückzuge sogleich hinter den starken Mosel-Abschnitt entschlossen hätten; an der Seille würden dann wohl nur schwächere Kräfte zu erwarten gewesen sein.

In breiter Front hatten die 3 deutschen Armeen den Vormarsch auszuführen; die Marschrichtung der I. Armee führte direkt auf Metz, während die II. Armee gegen die Mosel-Strecke oberhalb Metz, III. Armee gegen Toul angesetzt war.

Daß die deutsche Heeresleitung nicht der Meinung war, ihre Vermutung über das Verhalten des Gegners stelle, wenn das Richtige, so auch das allein Mögliche dar, geht aus dem Zusatze hervor: „Abweichungen von obiger Marschrichtung werden Se. Majestät anordnen, soweit die Stellung des Feindes oder sein Vorgehen es erheischen.“ Man glaubte also sogar noch auf ein Vorgehen des Gegners Bedacht nehmen zu sollen, wohl in der Erwägung, daß die französische Heeresleitung in Rücksicht auf die allgemeine Volksmeinung voraussichtlich Bedenken tragen werde, das ganze Land zwischen Saar und Mosel ohne Schwertstreich dem Gegner zu überlassen. Bemerkenswert ist

wieder der hier an die 3 Armeen sich richtende Hinweis bezüglich der Verwendung der Kavallerie.

Den Direktiven aus dem Großen Hauptquartier gemäß räumte die nun aus VII., VIII. und dem eingetroffenen I. Korps bestehende I. Armee am 10. die Straße nach St. Avold, indem sie einen Tagemarsch vorrückte; sie blieb, des hierdurch gewonnenen Vorsprunges halber auch am 11. in der gleichen Aufstellung.

An diesem Tage schon stieß die vorausgesandte Kavallerie auf den, in beträchtlicher Stärke an der französischen Nied befindlichen Gegner. Starke Kräfte wurden sogar im Vormarsche von Metz nach Courcelles—Chaussy gemeldet; bei Metz sollten Verstärkungen, von Nancy kommend, eingetroffen sein.

Das Große Hauptquartier in der richtigen Erkenntnis, daß angesichts dieser Nachrichten sofort neue und gewichtige Maßnahmen zu treffen sein würden, begab sich noch am 11., über die Quartiere der Oberkommandos hinaus, nach St. Avold. Das III. Korps erreichte an diesem Tage, über die allgemeine Front vorgeschoben, die deutsche Nied bei Faulquemont.

Wir beobachten nun am 11. August die eigentümliche Erscheinung, daß die Oberkommandos der I. und II. Armee über ihre Auffassung der Lage und ihre Absichten für den 12. an das Große Hauptquartier Bericht erstatten. Aus dem Generalstabswerke kann nicht ersehen werden, ob hierzu eine Aufforderung an die Oberkommandos ergangen war; vermutlich ist dies nicht der Fall gewesen. Man wird die untergeordnete Stelle um ihre Meinung nicht befragen, wenn man selbst dem Schauplatze der Dinge nahe genug ist, um rechtzeitig Nachrichten erhalten und rechtzeitig disponieren zu können. Dies traf für das Große Hauptquartier am 11. zu. Gerade um in der Lage zu sein, die Freiheit der nächsten Entschlüsse, welche die Direktiven vom 9. den Armeeführern gelassen hatten, bei der nun eingetretenen unerwarteten Wendung sogleich wieder aufheben zu können, hatte sich das Große Hauptquartier ja in die vordere Linie verfügt. Eine so kräftige Führung, wie die deutsche, konnte unmöglich der Meinung sein, sich darauf beschränken zu wollen, in den Anschauungen der Oberkommandos lediglich den notwendigen Einklang herbeizuführen. Der Befehl vom 11. August 7^{00} abends läßt dies auch deutlich erkennen.

Das Generalstabswerk sagt — S. 11. August —, daß man im Großen Hauptquartier mit den, von den beiden Oberkommandos dargelegten Auffassungen und Maßregeln einverstanden war. Die I. Armee beabsichtigte, mit den Kavallerie-Divisionen auf den Flügeln, in breiter Front gegen die deutsche Nied vorzugehen; über die der II. Armee zufallende Thätigkeit enthielt man sich einer Äußerung. Der Bericht der II. Armee dagegen faßte die gemein same Aufgabe der beiden Armeen ins Auge; man deutete die Nachrichten von

dem Vorgehen des Gegners dahin, daß er „vielleicht“ die Absicht habe, angriffsweise zu verfahren, „jedenfalls wohl“ die starke Stellung westlich der französischen Nied behaupten wolle; man sprach sich deshalb dahin aus, daß die I. Armee den Gegner in der Front festzuhalten habe, während von der II. Armee der entscheidende Stoß gegen dessen rechte Flanke zu führen sei; zu diesem Behufe sei eine Rechtsschwenkung, mit dem III. Korps als Drehpunkt, für den 12. bereits eingeleitet worden.

Das Große Hauptquartier nun gab, trotz seines Einverständnisses mit den vorgeschlagenen Maßnahmen, weder der I., noch der II. Armee recht.

Zunächst wurde der I. Armee neuerdings aufgetragen, die Kavallerie vor die Front zu nehmen. Was sodann den Befehl vom 11. abends anbetrifft, so legte das Große Hauptquartier, abweichend von der Meinung des Oberkommandos der II. Armee, das Hauptgewicht auf die Möglichkeit eines feindlichen Angriffes. Die Franzosen konnten Glaubens sein, die Trennung der deutschen Heereskörper während des Vormarsches ausnützen, mit ihrer gesamten Macht über den rechten deutschen Flügel herfallen und so einen verhältnismäßig leichten Erfolg erringen zu können. Gelang es den Franzosen, den rechten deutschen Flügel zu schlagen, so standen sie auf den deutschen Verbindungen und zwangen die übrigen Teile der deutschen Armeen zur Schlacht unter ungünstigen strategischen Verhältnissen. War bei der Stellung der Korps der II. und III. Armee ein weitreichendes Ergebnis eines allenfallsigen derartigen Erfolges allerdings auch nicht zu befürchten, so erschien es dem Großen Hauptquartier doch angezeigt, dem erwarteten Angriffe so starke Kräfte entgegenzustellen, daß ihm jede Aussicht auf Gelingen benommen wurde.

Die I. Armee hatte demnach ihre Front nicht zu verbreitern, wie sie willens gewesen war, sondern 2 Korps in erster, 1 Korps in zweiter Linie zu belassen. Die Verlängerung der Front sollte durch 2 Korps der II. Armee — III. und X. — erfolgen, während 2 weitere Korps aus dem zweiten Treffen dieser Armee — IX. und II. — sich hinter die I. Armee zu setzen hatten. Kam diese Anordnung des Großen Hauptquartiers zur Ausführung, so standen 6 Armeekorps — ohne II. Korps — auf einer 2½ Meilen langen Linie zur kräftigen Abwehr eines feindlichen Angriffes bereit.

Die Disposition über die 3 übrigen Korps der II. Armee — Garde, IV., XII. — überließ das Große Hauptquartier dem Armeeführer unter dem doppelten Gesichtspunkte, daß sie befähigt sein sollten, sich nach Bedürfnis dem linken Flügel der Stellung Boulay—Faulquemont anzuschließen oder den Marsch in Richtung Nancy fortzusetzen. Aus dem Hinweise auf eine doppelte Möglichkeit der Verwendung dieser Korps geht hervor, daß man zwar, um einer französischen Offensive zu begegnen, ausreichende Mittel bereitstellte, daß man sich aber doch nicht zu der Anschauung bekannte, es müsse nun not-

wendigerweise auch zu einer solchen kommen. Griff der Gegner nicht an, so war es ohne Zweifel erwünscht, möglichst bald an der Mosel festen Fuß gefaßt zu haben.

Daß der Gegner in einer Stellung westlich der französischen Nied den Angriff der Deutschen zu erwarten beabsichtigen sollte, vermochte das Große Hauptquartier aus den eingelaufenen Nachrichten offenbar nicht ebenso zu folgern, wie dies das Oberkommando der II. Armee gethan hatte; für die Verteidigung erachtete man vielmehr bekanntermaßen die Mosel-Linie als den geeignetsten Abschnitt. Übrigens war aus der angeordneten Versammlung der deutschen Streitkräfte auch der Übergang zur Offensive in günstiger Weise angebahnt.

Die Auffassung der Lage seitens des Großen Hauptquartiers erscheint mustergültig; vielleicht war die oberste Leitung allein frei geblieben von einem, aus den glänzenden bisherigen Erfolgen sich ableitenden, menschlich berechtigten Ungestüme, einer Unterschätzung des Gegners.

Um das Zusammenschieben der einzelnen Heeresteile zu ermöglichen, mußte die I. Armee verhindert werden, vorzeitig mit dem Gegner zusammenzustoßen; für ihre vordere Linie wurde daher die Linie Boulay—Marange vorgeschrieben.

Daß und warum das X. Korps nicht, wie befohlen, hinter das III. kam, ist unter „11. August“ bereits erwähnt.

Der Befehl vom 11. August abends zeigt, wie die oberste deutsche Heeresleitung unbedenklich in den Befehlsbereich der Armeeführer eingriff und selbst die einzelnen Korps nach ihrem Willen lenkte, um des Zusammenwirkens der Kräfte an dem Punkte sicher zu sein, wo ihr dies geboten erschien.

Dieser Vorgang ist höchst bemerkenswert und lehrreich. Nicht einmal in der Sphäre höchster militärischer Intelligenz ist es für die verantwortliche obere Leitung immer möglich, den unteren Organen nur die Ziele zu bezeichnen, auf deren Erreichung es ankommt, diesen aber die Art der Ausführung, die Wahl der Mittel zu überlassen.

Der 12. August brachte dem Großen Hauptquartier die überraschende Mitteilung, daß der Gegner von der französischen Nied wieder zurückgewichen war. Die Befestigungen, welche die Kavallerie in der verlassenen Stellung vorfand, deuteten daraufhin, daß er thatsächlich die Absicht gehabt zu haben schien, an der französischen Nied den Angriff der Deutschen zu erwarten. Der Vorstellung, welche man sich im Großen Hauptquartier hinsichtlich der nächsten Absichten der Franzosen machte, entsprach es nun aber vollkommen, diese Stellung von den Franzosen wieder verlassen zu sehen. Da man, wie bekannt, der Meinung war, dieselben in einer Stellung westlich der Mosel angreifen zu müssen, so erachtete man sogar ein längeres Verweilen der französischen

Armee oder von größeren Teilen derselben auf dem rechten Moselufer für ausgeschlossen. Es trat somit für den linken Flügel, dem die Umfassung der rechten feindlichen Flanke zugedacht war, das Gebot dringend hervor, möglichst bald die Mosel in Besitz zu nehmen, deren Hauptübergänge, wie die Kavallerie meldete, zur Zeit noch unbesetzt waren.

Aus den im Laufe des 12. Augusts eingehenden Nachrichten ergab sich zwar, daß die Franzosen noch in beträchtlicher Stärke östlich von Metz standen. Der Befehl vom Nachmittage dieses Tages ging aber doch von der Annahme aus, daß die Hauptmacht des Feindes schon im Rückzuge durch Metz über die Mosel begriffen sei. Ob positive Anhaltspunkte für diese Annahme vorlagen oder nicht, gibt das Generalstabswerk nicht an.

Die II. Armee bot während ihres Vormarsches gegen die Mosel-Strecke Pont à Mousson—Marbache dem Gegner, solange er sich zum Teile noch vor Metz befand, die Flanke. Diese zu sichern, mußte die I. Armee so nahe an den Gegner herangeschoben werden, daß sie einem Vorrücken desselben nach Süden ihrerseits in die Flanke gehen konnte. Man verhehlte sich nicht, daß hierin für die I. Armee eine gewisse Gefahr gelegen war. Allein, selbst wenn es dem Gegner mit den noch diesseits der Mosel befindlichen Kräften gelang, die I. Armee zurückzudrängen, so mußte er durch die Korps der II. Armee alsbald wieder zum Stehen gebracht werden. Der schließliche Gewinn war aber auf deutscher Seite, weil der Gegner mit einem Teile vor-, mit dem anderen zurückgehend — wie man annahm —, endlich der Niederlage der einzelnen Teile verfallen mußte.

Man faßte auch schon den Gedanken ins Auge, daß der Gegner sich jenseits der Mosel massierend, auf die II. Armee gegen Süden vorgehen könnte, nachdem diese die Mosel überschritten haben würde. Eine solche Offensive auf einen Flügel der durch den Fluß getrennten deutschen Armeen mochte erfolgversprechend erschienen sein. Ihr zu begegnen, war wiederum Aufgabe der I. Armee, indem diese eintretenden Falles die Mosel oberhalb Metz zu überschreiten und dem Gegner in den Rücken zu gehen hatte.

Der Befehl des Großen Hauptquartiers vom 12. gab dem Oberkommando der II. Armee die Verfügung über deren Korps wieder zurück, bezeichnete aber die Linie Buchy—Château Salins, welche am 13. zu erreichen war. Der I. Armee, welche weder den Gegner zum Angriffe herauszufordern, noch zu weit von demselben abzubleiben hatte, wurde die Linie für ihre Gros angegeben — Les Etangs—Pange. Da der Befehl keine Anordnung über das nach dem 13. Vorzunehmende enthielt, so blieben I. und II. Armee auch für die Zeit nach dem 13. fest in der Hand der obersten Leitung.

Der Befehl des Großen Hauptquartiers an die I. Armee, mit Kavallerie die Mosel unterhalb Metz zu überschreiten, kam nicht zur Ausführung,

weil alle Fahrzeuge auf dem Flusse vom Gegner in Sicherheit gebracht waren.

Der III. Armee, welche keinen Gegner vor sich hatte, wurde die Fortsetzung ihres Marsches gegen die Linie Nancy—Luneville anbefohlen. Über ihre spätere Verwendung sollte in den nächsten Tagen bestimmt werden. Das Große Hauptquartier scheint sich also darüber schon klar gewesen zu sein, daß eine direkte Mitwirkung der III. Armee bei den bevorstehenden Ereignissen um Metz nicht in Anspruch zu nehmen war, daß also I. und II. Armee zusammen den gegnerischen Kräften hinreichend gewachsen sein würden. Man verzichtete sogar darauf, selbst nur Teile der III. Armee in die 2. Linie der II. Armee einrücken zu lassen, wozu die rechten Flügelkorps der ersteren bei ihrer gegenwärtigen Stellung wohl befähigt gewesen wären.

Die Nachrichten, welche am 13. in das Große Hauptquartier gelangten, bewiesen, daß man sich getäuscht hatte: die Franzosen hatten den Rückzug über die Mosel auch nicht mit Teilen ausgeführt.

Nun sollte sich die feste Führung der Armeen durch die oberste Leitung vortrefflich bewähren, denn nun galt es, sich der plötzlich wieder veränderten Situation rasch anzupassen.

Die Lage der I. Armee war eine, in nicht geahntem Maße gefährdete.

Am 12. August hatte man die beiden Armeen zusammengezogen, um dem zu gewärtigenden Angriffe der französischen Hauptmacht gewachsen zu sein, oder diese mit Überlegenheit angreifen zu können, wenn sie hinter der französischen Nied die Deutschen erwartete. Wieder hatte man die feindliche Hauptmacht vor sich, zum Angriff bereit oder zur Annahme der Entscheidung gerüstet. Sollte man nun neuerdings, wie am 12., zu dem Mittel der Versammlung der I. und II. Armee greifen, um den beiden Möglichkeiten gewachsen zu sein?

Zunächst konnte aus dem bisherigen Verhalten der Franzosen, diesem bedingungslosen Zurückweichen ohne Gefecht, wohl gefolgert werden, daß ihre Offensivkraft keine sehr nennenswerte sein mochte; als gänzlich ausgeschlossen durfte ihre Offensive freilich noch nicht betrachtet werden. Es war sogar denkbar, daß sie versuchen könnten, sich der sie bedrohenden Umklammerung durch Vorbrechen gegen die I. Armee zu entwinden.

Fiel die französische Armee wirklich mit Überlegenheit auf die I. Armee und drückte sie diese aus ihrer, übrigens taktisch günstigen Stellung zurück, so setzte, wie dies auch in dem Befehle des 12. für den ähnlichen Fall vorgesehen worden war, wieder die II. Armee der Ausnützung des Sieges ein Ziel, nun aber nicht mehr mit den Korps des rechten Flügels, sondern mit denen des Zentrums und linken Flügels, welche die Mosel überschritten und die Franzosen von der Hauptstadt abschnitten, während die III. Armee, ebenfalls

in strategisch wirksamster Richtung, zum Angriffe gegen die französische Armee vorging.

Der Erfolg, welchen die Franzosen mit der Offensive gegen die I. Armee zu erringen vermochten, war also günstigsten Falles nur ein partieller.

Durfte man somit hinsichtlich eines solchen Angriffes nicht allzugroße Besorgnisse hegen, so waren auch die Erwägungen bezüglich des eigenen Angriffes auf die französische Armee andere geworden, als am 11. August.

Nichts konnte der deutschen Heeresleitung erwünschter sein, als wenn die Franzosen vorwärts Metz die Entscheidungsschlacht erwarteten; denn in diesem Falle mußte ihre völlige Cernierung herbeigeführt werden, indem die II. Armee, welche mit Teilen schon an der Mosel stand, jenseits des Flusses vorrückend, in der bereits eingeleiteten Umgehung fortfuhr und somit schließlich den Rückzug der Franzosen nach Westen unausführbar machte.

Die Möglichkeit, daß die vor Metz stehenden französischen Kräfte einen Vorstoß nach Süden, gegen die rechte Flanke der II. Armee unternehmen könnten, war am 12. schon gebührend in Rechnung gezogen worden. Man hatte damals die I. Armee für entsprechend stark gehalten, ein solches Unternehmen zu vereiteln. Nun aber, da die Anwesenheit der ganzen französischen Armee vor Metz festgestellt war, konnte die Art der Abwehr, wie man sie für 13. gedacht hatte, nicht mehr als ausreichend erachtet werden. Es erschien vielmehr geboten, die gefährdete Flanke der II. Armee auch noch durch diese selbst sichern zu lassen. Wurden, wie das Große Hauptquartier verfügte, die 2 rechten Flügelkorps derselben in eine Aufstellung zwischen französischer Nied und Seille genommen, so war jede Unternehmung der Franzosen gegen die II. Armee aussichtslos; denn während eine solche in der Front starken Widerstand fand, war die I. Armee in ihrem Rücken zum wirksamsten Eingreifen bereit. Daraus aber ergab sich von selbst die Wechselwirkung gegenüber einem allenfallsigen französischen Angriffe auf die I. Armee: ein solcher hatte nämlich die erwähnten 2 Korps der II. Armee in seiner Flanke.

War somit, wie ausgeführt wurde, der Angriff der Franzosen auf die I. Armee unter keinen Umständen, selbst bei günstigem Ausgange, von entscheidender Bedeutung, so erhielt die I. Armee durch die flankierende Aufstellung der Flügelkorps der II. Armee eine so kräftige Unterstützung, daß man hoffen durfte, es werde den 5 deutschen Armeekorps gelingen, auch einen mit Übermacht unternommenen Angriff der Franzosen eintretenden Falles sogar kräftig abzuweisen.

Hinter dem sichern Walle, den III. und IX. Korps bildeten, hatten die übrigen Korps der II. Armee die Bewegung gegen die Mosel fortzusetzen.

Die oberste Heeresleitung hielt zur Sicherstellung ihrer Absichten den Erlaß eines, in die Befugnisse der Armeeführer wieder aufs bestimmteste ein-

greifenden Befehles für geboten. Die I. Armee wurde am 14. in ihrer Stellung festgehalten; für III. und IX. Korps wurden die zu erreichenden Punkte angegeben, unter gleichzeitiger Betonung des zu beobachtenden Verhaltens für den Fall eines ernsten Gefechtes vor Metz; den übrigen Korps wurde die Fortsetzung ihres Marsches gegen die Mosel anbefohlen. Das X. Korps, besonders benannt, sollte vorwärts Pont à Mousson aufmarschieren, eine Anordnung, die wohl den Zweck hatte, das vereinzelte Vorrücken eines Korps jenseits der Mosel zu verhindern.

Bemerkenswert erscheint der Auftrag an die beiden Armeen, ihre Kavallerie möglichst weit vorzuschieben und einen etwaigen Rückzug des Feindes auf der Straße von Metz nach Verdun zu beunruhigen. Gerade diese letztere Anordnung läßt erkennen, wie die oberste Leitung ein längeres Verweilen der französischen Armee auf dem rechten Moselufer eigentlich nicht für wahrscheinlich hielt. Trotzdem wandte man alle Vorsicht an, um auch für den unwahrscheinlicheren Fall vollkommen gerüstet zu sein.

Auch der 14. brachte für das Große Hauptquartier keine Klärung. Am Abende dieses Tages war ein Korps — X. — bereits bei Pont à Mousson aufmarschiert, ein zweites — Garde — hatte mit seiner Tete die Mosel erreicht, das IV. Korps war noch auf einen Tagemarsch von der Mosel entfernt. Da neue Nachrichten über den Gegner nicht eingelaufen waren, so mußte man die französische Armee noch immer der I. Armee gegenüber vermuten.

Es konnte nicht daran gezweifelt werden, daß die Franzosen Kenntnis haben mußten von den Fortschritten, welche die Umgehung ihres rechten Flügels durch die II. deutsche Armee machte, sowie davon, daß die deutsche Kavallerie schon bis an die Straße Metz—Verdun streifte. Das auffallende Verharren des Gegners östlich von Metz ließ sich daher nur dahin auslegen, daß er doch die Absicht haben mußte, die isoliert gedachte I. Armee anzugreifen.

Die Anordnungen, welche das Große Hauptquartier für den 15. erließ — S. 14. August —, gingen daher auch von dieser Anschauung der Lage aus, obwohl sie deutlich erkennen lassen, daß man bereits anfing, den Schwerpunkt auf die linke Seite der Mosel zu legen.

Der Befehl des Großen Hauptquartiers vom 14. abends wandte sich, unter Übergehung des Oberkommandos, wieder direkt an einzelne Armeekorps. I. und VII. hatten in ihrer Stellung an der französischen Nied zu verbleiben; VIII. Korps hatte nach Bazancourt zu rücken, durch welche Anordnung die beabsichtigte Linksverschiebung der I. Armee eingeleitet werden sollte. III., IX. und XII. Korps hatten in sich aufzuschließen, das II. Korps sollte seinen Marsch an die Mosel fortsetzen. Nur hinsichtlich der übrigen Korps der II. Armee — Garde-, X. und IV. Korps — wurde eine Verfügung nicht

getroffen. Dagegen wurde wieder ausdrücklich betont, die gesamte Kavallerie gegen die Straße Metz—Verdun vorgehen zu lassen; sie war in Richtung Gorze und Thiaucourt durch die Korps zu unterstützen, welche zuerst die Mosel überschreiten würden. Da bis jetzt nur das X. Korps über die Mosel gegangen war, welchem naturgemäß die Unterstützung der Kavallerie in Richtung Thiaucourt zufiel, so mußte das Große Hauptquartier bei jener Anordnung wohl schon im Auge haben, daß am 15. mindestens noch ein weiteres Korps über die Mosel werde gehen können, von welchem alsdann die Unterstützung in Richtung Gorze zu leisten war. Hierfür war seitens der obersten Heeresleitung zunächst vermutlich das III. Korps in Aussicht genommen; denn abgesehen davon, daß für III., IX. und XII. Korps in dem erwähnten Befehle vorgeschrieben wurde, daß sie zeitig abzukochen haben sollten — eine Anordnung, die freilich auch einer möglichen Verwendung dieser Korps nach Norden halber erfolgt sein konnte —, so wurde gleichzeitig dem III. Korps aufgetragen, eine Überbrückung der Mosel unterhalb Pont à Mousson vorzubereiten.

Während sonach die oberste Führung allen Eventualitäten auf der rechten Moselseite gerecht blieb, bahnte sie schon die Verschiebung der gesamten Armee auf das jenseitige Ufer an.

Eine andere Auffassung der Lage herrschte beim Oberkommando der II. Armee, welches gleichfalls noch ohne Kenntnis von den, mittlerweile — 14. August nachmittags — vorgefallenen Ereignissen war. In dessen Befehle vom 14., erlassen vor Eingang des Befehles aus dem Großen Hauptquartier, sprach sich die Anschauung aus, daß auf der rechten Seite der Mosel ein Angriff des Gegners nicht mehr zu gewärtigen, es daher geboten sei, die rechten Flügelkorps möglichst bald wieder nachzuziehen.

Wenn auch das Bestreben der II. Armee zweifellos anzuerkennen ist, den Franzosen auf der linken Seite der Mosel möglichst bald zuvorzukommen, so erscheint die Handlungsweise des Großen Hauptquartiers doch einwandfreier. Gerade in den Maßnahmen für den 15. zeigt sich die weise Mäßigung und die überlegene Ruhe der obersten deutschen Heeresleitung im reinsten Lichte.

Nachdem am 14. abends aus dem Großen Hauptquartier der Befehl für 15. abgegangen war, traf im Laufe der Nacht die Meldung ein, daß auf der Ostseite von Metz eine Schlacht stattgefunden habe, und daß I. und VII. Korps unter ernstem Gefechte starke feindliche Kräfte nach Metz hineingeworfen hätten. Ob noch Truppen vorwärts Metz hielten, oder ob die ganze feindliche Armee im Zurückgehen begriffen war, darüber blieb das Große Hauptquartier zunächst noch im unklaren. Man glaubte daher, mit der Möglichkeit der Erneuerung der Schlacht am 15. morgens rechnen zu müssen und ordnete nicht nur die Behauptung des gewonnenen Terrains durch die I. Armee — unter Verwendung des VIII. Korps entgegen dem Befehle vom 14. abends —,

sondern sogar das völlige Heranziehen des IX. Korps nahe an das Schlachtfeld an. Aber auch auf das III. Korps glaubte man noch nicht verzichten zu dürfen; es sollte eventuell helfend in die erneuerte Schlacht eingreifen.

Man mußte sich im Großen Hauptquartier wohl sagen: Die Franzosen scheinen die Gefahr, welche ihnen von der oberen Mosel droht, entweder zu verkennen oder zu mißachten; ihrem Nationalcharakter würde es entsprechen, wenn sie versuchten, den Mißerfolg des gestrigen Tages durch einen glänzenden Sieg auf dem gleichen Schlachtfelde wieder gutzumachen.

In Unkenntnis der Veranlassung, aus welcher die Schlacht überhaupt entbrannt war, konnte das Große Hauptquartier nach seinem bisherigen Gedankengange wohl nur der Meinung sein, die I. Armee habe einen mit zu schwachen Kräften unternommenen Angriff der Franzosen zurückzuweisen gehabt.

Das strategische Übergewicht, welches die deutsche Führung über die Franzosen bereits erlangt hatte, war sehr groß. Welch' hohen Wert aber gerade der Mann, welchen man als eine Art militärischer Rechenkünstler bezeichnet hat, auf die Schlacht legte, geht deutlich aus den erwähnten Maßnahmen für den 15. hervor. Selbst unter so ungünstigen strategischen Bedingungen geschlagen, sollte die am 15. erwartete Schlacht östlich von Metz für die Franzosen keine siegreiche sein.

Während der am 14. abends ausgegebene Befehl der II. Armee den Auftrag erteilt hatte, die gesamte Kavallerie gegen die Verbindungen des Feindes zwischen Metz und Verdun vorgehen zu lassen, lautete die telegraphische Weisung vom 15. morgens: „Verfolgung auf der Straße Metz—Verdun wichtig." Fliehend also dachte man sich den Gegner gegen Verdun und trotzdem verstand man, sich in der erwähnten Weise zu mäßigen. Es war ohne Zweifel leichter, nun mit allen Mitteln den Vormarsch gegen und über die Mosel zu betreiben, als mit größter Vorsicht einen Weg zu gehen, wie wir ihn thatsächlich beschritten sehen.

Am Morgen des 15. begab sich das Große Hauptquartier nach dem Schlachtfelde. Man erfuhr nun, daß die Schlacht des 14. nicht aus einem Angriffe der Franzosen auf die I. Armee hervorgegangen, sondern umgekehrt dadurch entstanden war, daß die I. Armee gegen die, wie es den Anschein gehabt hatte, im Abzuge durch Metz begriffene französische Armee zum Angriffe vorgegangen war. Wieder war es eine deutsche Minderheit gewesen, die einen ungleichen Kampf auf sich genommen hatte, und wieder war der Erfolg auf deutscher Seite gewesen, weil die Franzosen auch diesmal ihre große Überlegenheit nicht zu verwerten verstanden hatten.

Erst nachdem Sich der König persönlich davon überzeugt hatte, daß östlich von Metz stärkere Streitkräfte des Gegners nicht mehr vorhanden sein konnten, hielt man sich für berechtigt, die Befehle vom Morgen des 15. zu ändern.

Jetzt konnten die rechten Flügelkorps der II. Armee freigegeben und dem Armeeführer wieder zur Verfügung gestellt werden. Ein Telegramm des Generalstabschefs setzte das Oberkommando davon in Kenntnis, mit dem Hinweise, daß sich die Franzosen wahrscheinlich im vollen Rückzuge auf Verdun befänden.

Weitere Anordnungen oder Direktiven gab das Große Hauptquartier nicht, mußte es doch der Meinung sein, daß man bei der II. Armee durch die vorgetriebene Kavallerie über die Vorgänge westlich von Metz besser unterrichtet sei, als an oberster Stelle.

Das Große Hauptquartier war erst zwischen 10 und 11 Uhr auf der Höhe von Flanville eingetroffen; es ging daher der, für den Fortgang der Operationen so sehr belangreiche Befehl erst um 11 Uhr von da ab. Dieser Befehl scheint spät beim Oberkommando der II. Armee eingetroffen zu sein, denn die beiden Divisionen des III. Korps brachen erst um 5 Uhr nachmittags gegen die Mosel auf. Das Große Hauptquartier hätte aber den Befehl früher geben können, wenn es früher Einsicht in die Lage zu nehmen vermocht hätte, wenn es also früher auf dem Schlachtfelde des 14. angelangt wäre — vorausgesetzt, daß es überhaupt notwendig war, den weiteren Dispositionen die eigene Augenscheinnahme vorhergehen zu lassen. — In dieser Hinsicht machte sich die große Entfernung, welche das Große Hauptquartier in der Nacht vom 14. auf 15. vom Schlachtfelde der I. Armee trennte, sehr verzögernd fühlbar.

Im Laufe des 15. und in der Nacht zum 16. August hatten 4 Armeekorps der II. Armee die Mosel überschritten, 2 weitere standen in zweiter Linie. Die Kavallerie der II. Armee war mit dem Gegner auf der Straße Metz—Verdun zusammengestoßen.

Die Direktiven, welche am 15. abends vom Großen Hauptquartier ausgegeben wurden, bezeichneten der II. Armee nur das große Ziel, zu dessen Erreichung aber volle Freiheit gelassen wurde, nämlich, die Früchte des Sieges vom 14. durch eine kräftige Offensive gegen die Straßen von Metz nach Verdun zu ernten. An die I. Armee aber erging die Weisung, 1 Korps bei Courcelles stehen zu lassen, bis es abgelöst würde, die übrigen 2 Korps am 16. Stellung zwischen Seille und Mosel nehmen zu lassen.

Diese Beschränkung der I. Armee war in den Verhältnissen begründet. Es handelte sich vor allem darum, die ganze II. Armee auf das linke Moselufer zu bringen, da dieser eine einheitliche Aufgabe zugewiesen war; dann erst konnte die I. Armee folgen. Mit dem Zurückhalten der I. Armee verband sich angesichts des Umstandes, daß die Stärke der in Metz gebliebenen feindlichen Kräfte noch nicht festgestellt war, aber auch der Vorteil, zur Abwehr einer allenfallsigen Unternehmung stärkerer Kräfte aus Metz gegen die Verbindungen der deutschen Armeen 3 Armeekorps zunächst noch auf dem rechten Moselufer verfügbar zu haben. Daß es der obersten Heeresleitung darum zu

thun war, in erster Linie die II. Armee jenseits der Mosel zu vereinigen, geht aus dem direkten Eingreifen des Generals v. Moltke am 16. hervor, der das IX. Korps anwies, die Mosel bei Arry zu überschreiten und beim Zusammentreffen mit den Truppen der I. Armee diesen voranzugehen.

Die Direktiven des Großen Hauptquartiers vom 15. 6½ Uhr abends trafen erst um 10½ Uhr abends beim Oberkommando der II. Armee in Pont à Mousson ein; um 7⁰⁰ aber hatte der Führer dieser Armee schon einen Befehl für 16. erlassen, der aus einer anderen Beurteilung der Lage hervorgegangen war, als sie im Großen Hauptquartier herrschte. Prinz Friedrich Karl war der Meinung, daß ein eiliger Rückzug der französischen Armee nach der Maas bereits im vollen Gange und es daher notwendig sei, dem Gegner sofort dahin zu folgen. Das Oberkommando der II. Armee hatte noch am 15. diese seine Auffassung dem Großen Hauptquartier telegraphisch gemeldet und, da eine anders lautende Weisung bis zum Abende nicht eingetroffen war, seine Anordnungen in diesem Sinne getroffen.

Das Große Hauptquartier war auch am 15 in Herny geblieben. Wäre es an diesem Tage, nachdem die Verhältnisse östlich von Metz geklärt waren, etwa nach Noméný gegangen, so hätte sich eine, möglicherweise folgenschwere Meinungsverschiedenheit mit einem Armeeführer wohl nicht erhalten können. Der großen Entfernung halber erfolgte der Erlaß der Direktiven ohne Kenntnis von den Vorgängen bei der II. Armee und eine Sicherstellung des Vollzuges der eigenen Absicht durch bestimmtere Anordnungen war nicht möglich.

In dem Bestreben also, den Franzosen an der Maas zuvorzukommen, sollten nach dem Plane des Oberkommandos der II. Armee 3 Korps — Garde-, XII. und IV. — die Richtung nach der Maas beibehalten, während III. und X. Korps im Vereine mit den beiden Kavallerie-Divisionen zu einem größeren Vorstoße gegen die Straße nach Verdun bestimmt wurden, und IX. Korps erst am 17. über die Mosel auf Gorze folgen sollte. Nachdem die Direktiven aus dem Großen Hauptquartier angelangt waren, nahm das Oberkommando eine Änderung des Befehles nicht mehr vor.

Der Vormarsch des III. und X. Korps an die Straße Metz—Verdun führte am 16. zu der Schlacht von Vionville—Mars la Tour, an welcher auch Teile des IX. und VIII. Korps teilnahmen.

Als das Große Hauptquartier am 16. nachmittags in Pont à Mousson angekommen war und Nachricht erhalten hatte, daß ansehnliche französische Streitkräfte westlich von Metz angetroffen worden waren, welche Thatsache bei der II. Armee die Meinung noch nicht zu ändern vermochte, daß man es hier nur mit einem Bruchteile des französischen Heeres zu thun habe, da zeigte sich die Feldherrngröße Moltkes in bewundernswerter Weise; denn nun schon erkannte er, wie das Generalstabswerk sagt, eine neue Wendung der Dinge.

Mit Sicherheit erfaßte er sofort zutreffend die Lage, obwohl sie ein Feldherr von der Bedeutung des Prinzen Friedrich Karl noch nicht richtig zu durchschauen vermochte.

Wie der bisherige Verlauf der Operationen deutlich hat ersehen lassen, war Moltke in deren Anordnung stets darauf bedacht gewesen, nicht einem Gedanken allein Rechnung zu tragen, sondern den verschiedenen Möglichkeiten gegnerischen Verhaltens, auch wenn sie wenig Wahrscheinlichkeit für sich hatten, thunlichst gerecht zu werden. Nun aber traten vor dem einen Bestreben, die französische Armee, welche, wie Moltke richtig erkannte, ihren Abzug von Metz noch nicht hatte bewerkstelligen können, mit Überlegenheit anzugreifen, alle anderen Erwägungen in den Hintergrund.

Noch am Nachmittage des 16. wurde dem XII. Korps direkt aus dem Großen Hauptquartier der Befehl erteilt, sich am 17. um 3 Uhr morgens auf Mars la Tour in Marsch zu setzen; das IX. Korps hatte bereits, ebenfalls zufolge unmittelbarer Weisung des Großen Hauptquartiers das linke Moselufer erreicht. Da die übrigen Korps der II. Armee dem Kampfplatze ferner standen als VII. und VIII. Korps der I. Armee, so erhielten diese letzteren die Weisung, am anderen Morgen die Mosel zu überschreiten. Man beabsichtigte im Großen Hauptquartier, den am 16. bei Rezonville angegriffenen Feind von seinen Verbindungen mit Châlons nach Norden abzudrängen.

An die III. Armee, welche an der oberen Mosel angekommen war, erging die Weisung, ruhig ihren Marsch auf Paris fortzusetzen.

Die um Mitternacht im Großen Hauptquartier eingegangene Meldung des Prinzen Friedrich Karl ließ nun über den Ernst der Lage keinen Zweifel mehr: 2 preußische Armeekorps hatten einen schweren Kampf gegen feindliche Übermacht gefochten und bedurften dringend der Unterstützung, um sich nur in ihren Stellungen halten zu können.

Was die oberste Heeresleitung bei allen ihren Maßnahmen stets hintanzuhalten gesucht hatte, das war bereits zum drittenmal gegen ihren Willen eingetreten: Wiederum hatten die Franzosen die Überlegenheit auf ihrer Seite gehabt. Zum Glück für die deutschen Waffen hatten sie auch am 16. August einen Nutzen aus ihr zu ziehen nicht verstanden.

Nun aber mußte man sich gewärtig halten, daß der Gegner am 17., über die schwachen, durch ihren heldenhaften Kampf erschöpften deutschen Truppen herfallend, versuchen würde, sich den geraden Weg nach Verdun wieder frei zu machen. Darum galt es, so schnell als möglich an das Schlachtfeld heranzuziehen, was hierzu befähigt war. Das Oberkommando der I. Armee erhielt in der Nacht noch die Aufforderung, das Vorrücken der I. Armee über die Mosel aufs äußerste zu beschleunigen.

Am 17. 6 Uhr morgens traf das Große Hauptquartier auf dem Schlacht-

selbe des 16. ein. Die Wahrnehmungen seitens desselben im Laufe des Vormittags, sowie seine Beurteilung der Lage sind unter „17. August" eingehend mitgeteilt.

Man gewann allmählich die Überzeugung, daß die Franzosen auf einen Angriff verzichtet und sich gegen Metz zurückgezogen hatten. Ob aber die ganze Armee sich Metz genähert oder mit Teilen den Marsch nach der Maas auf den nördlicheren Straßen wieder aufgenommen habe, darüber war man, der widersprechenden Nachrichten halber, zunächst noch im unklaren. Über letzteren Punkt erwartete man Aufklärung von der sächsischen Kavallerie-Division. Die übrigen Kavallerie-Divisionen der II. Armee wurden zur Aufklärung in dieser Richtung nicht verwendet.

Eben diese Ungewißheit, welche die Anordnungen des Großen Hauptquartiers am 17. beherrschte, sollte auch der Schlacht des 18. Augusts ein eigenartiges Gepräge verleihen.

Am Mittage des 17. waren bereits 7 Armeekorps zur Stelle oder in solcher Nähe, daß sie bei Erneuerung der Schlacht in diese einzugreifen vermocht hätten. Da aber der Feind nicht angriff, so konnten seitens der obersten Heeresleitung die Vorbereitungen für die am nächsten Tage zu schlagende Entscheidungsschlacht getroffen werden.

Mit den auf der Linie Ars sur Moselle—Suzemont versammelten Streitkräften war man bereit, sowohl den Gegner im Abzuge anzufallen, wenn er diesen auf den nördlicheren Straßen ausführen wollte, als auch durch eine Rechtsschwenkung in die entscheidende Schlacht einzutreten, falls er auf den Höhen westlich von Metz den Angriff erwartete. Man war sich der Manövrierfähigkeit der deutschen Truppen so sehr bewußt, daß man sich nicht scheute, die Schlachtdisposition auf diesen beiden Möglichkeiten aufzubauen; einfach und den Armeen in allgemeinen Umrissen ihre Rollen zuteilend, stellt sich uns dieselbe geradezu als ein Kunstwerk dar.

Wenn auch zur Zeit der Befehlsausgabe — 2 Uhr nachmittags — eine wünschenswerte Klarheit über den Gegner noch nicht erlangt war, so konnte doch auf weitere Klärung durch spätere Rekognoszierungs-Ergebnisse gerechnet werden, welche die oberste Führung hätten in den Stand setzen können, noch am 17. die einleitenden Maßnahmen für die Schlacht durch entsprechende Gruppierung der Korps zu treffen; die enge Versammlung erleichterte die Befehlsübermittelung.

Da aber das Große Hauptquartier in der Nacht zum 18. wieder nach Pont à Mousson zurückverlegt wurde, so konnten weitere Nachrichten nicht abgewartet werden und man mußte sich dazu entschließen, den Befehl, welcher die Truppen am anderen Morgen zur entscheidenden Hauptschlacht führen sollte, zu einer ungewöhnlich frühen Stunde auszugeben.

Die Thätigkeit des Großen Hauptquartiers am 17., sowie am Tage der Schlacht selbst ist unter „17. August", wie „18. August" nach den Angaben des Generalstabswerkes bereits eingehend geschildert. Eine nähere Würdigung der Schlachtdisposition und der Schlachtenleitung liegt nicht im Rahmen unserer Aufgabe. Wir können uns genügen lassen, hinzuweisen auf eine von kundiger Seite erfolgte Darstellung dieser Verhältnisse,*) welcher wohl im allgemeinen beizutreten sein dürfte. —

Blicken wir nun zurück auf den Gang der Operationen von den letzten Tagen des Monats Juli bis zu der großen Schlacht, welche die gänzliche Besiegung der französischen Rhein-Armee bringen sollte, so zeigt sich uns das Große Hauptquartier in einer bewundernswerten Auffassung der Lage und in einer beispiellosen Folgerichtigkeit seiner Anordnungen. Die klare, knappe Befehlserteilung, das Geschick, dem jeweiligen Bedürfnisse gemäß die Korps an einem Punkte zu massieren, sie aber, sobald es die Lage erlaubt, sofort wieder auseinanderzuziehen, werden die deutsche Heeresleitung für alle Zeiten vorbildlich erscheinen lassen.

Von dem einen großen Gedanken waren alle ihre Maßnahmen durchdrungen, die feindliche Hauptmacht aufzusuchen und sie zu schlagen; untergeordnet dieser großen Absicht fügte sich in natürlicher Weise die Nebenabsicht ihren Plänen ein, jene womöglich von der Hauptstadt in der wirksamsten Richtung, nach Norden, abzudrängen.

Der überlegenen Genialität der deutschen Führung mußten die Franzosen, selbst wenn sie zielbewußter zu handeln verstanden hätten, als es in der That der Fall war, unterliegen.

Zweiter Abschnitt.

Willig hatte sich das Kriegsglück der hervorragenden obersten Leitung, der ausgezeichneten Führung und Tapferkeit der Truppen zur Seite gestellt. In glänzender Weise war das erstrebte Resultat eingetreten: Die französische Rheinarmee, schwer geschädigt, war hinter den schützenden Wällen der Festung Metz lahmgelegt.

Während es sich nun darum handelte, dieser das Entweichen aus ihrer unheilvollen Lage zu verwehren, stand der zweite Teil der kaiserlichen Armee noch in freiem Felde. Getreu dem, eben in seiner Einfachheit vortrefflichen Grundsatze, den Gegner aufzusuchen und, wo man ihn findet, anzugreifen, faßte man im Großen Hauptquartier ohne Zaudern den Entschluß, mit allen

*) Hoenig, 24 Stunden Moltkescher Strategie.

Kräften, die zur Einschließung der Bazaineschen Armee nicht benötigt waren, gegen die Armee von Châlons vorzurücken.

Ein knapper Befehl leitete bereits am 19. den zweiten Abschnitt des Feldzuges ein:

Indem man die Einschließungsarmee einem bewährten Führer übergab, glaubte man, im Vertrauen auf die Widerstandsfähigkeit der Artillerie und Infanterie, die um Metz versammelten Truppen ohne Nachteil um 2 volle Armeekorps und 4 Kavallerie-Divisionen schwächen zu dürfen. Bemerkenswert erscheint der Hinweis, daß die Truppen am rechten Moselufer eventuell einem überlegenen Angriffe auszuweichen hätten, eine Anmerkung, welche den sieggewohnten deutschen Truppen gegenüber wohl angezeigt erschien.

Der Befehl vom 21. für den Vormarsch der Maas- und III. Armee gegen Châlons ist einfach und natürlich; wieder tritt die allgemeine Absicht zu Tage, den Gegner durch Umfassung seines rechten Flügels von Paris ab nach Norden zu drängen. Der Maas-Armee fiel die Aufgabe zu, gegen den Gegner bei Châlons frontal vorzugehen; dadurch aber, daß die III. Armee mit einem Vorsprunge von einem Tagemarsche gegen dessen voraussichtliche rechte Flanke in Bewegung gesetzt wurde, erschien die, wohl zwischen Châlons und Verdun zu gewärtigende Schlacht schon in zweckmäßiger Weise angebahnt.

Die Bewegungen der beiden Armeen waren eben in diesem Sinne begonnen, als — 23. — die, freilich unverbürgte Nachricht einlief, die Franzosen hätten Châlons geräumt, seien aber nicht gegen Verdun, sondern nach Reims abmarschiert.

Was bereits im ersten Abschnitte zu beobachten war, tritt auch jetzt wieder klar zu Tage: Das Große Hauptquartier legte den gegnerischen Maßnahmen stets die Beweggründe unter, welche ihm selbst als die der Lage am meisten angemessen erschienen. Konnte sich der Gegner nicht zum Angriffe verstehen, so erachtete es die deutsche Heeresleitung als das wahrscheinlichste, weil richtigste, daß die noch vorhandene, aber schon nicht mehr völlig intakte Armee zur Deckung der Hauptstadt verwendet werden würde. Trotzdem ließ man es an kluger Vorsicht nicht fehlen; die Weisung an die Maasarmee — s. 23. August —, die Bahnlinie von Reims nach Diedenhofen an mehreren Punkten zu unterbrechen, deutet darauf hin, daß der Möglichkeit eines französischen Entsatzversuches längs der belgischen Grenze bereits eine gewisse Beachtung geschenkt wurde.

Der Geschichtschreiber — s. 24. August — läßt jedoch, wie es scheint, dem General von Podbielski die Ehre zu teil werden, daß bei der Besprechung in Ligny am 24. von ihm zuerst auf das nicht Unwahrscheinliche eines Vormarsches der Franzosen von Reims zum Entsatze Bazaines gebührend auf-

merksam gemacht wurde; der General empfahl sogar schon eine sofortige Verschiebung des deutschen Heeres nach dessen rechtem Flügel.

Der obersten deutschen Leitung erschien aber eine solche Kombination doch nicht sicher genug, um einem veränderten Entschlusse zu Grunde gelegt werden zu können. Nach dem Befehlsentwurfe vom 24. abends sollte daher, im Gegensatze zu der von General von Podbielski vertretenen Anschauung, der Vormarsch in der bisherigen Richtung, aber beschleunigt, so fortgesetzt werden, daß am 28. die Linie Suippes—Châlons—Coole erreicht werden würde, von welcher Linie aus dann je nach den Umständen gegen Reims abgeschwenkt, oder über Châlons gegen Paris weitermarschiert werden konnte. Die Maasarmee hatte während dieses Marsches in der rechten Flanke bis zur Ardennenbahn und belgischen Grenze, nach vorwärts gegen Rethel aufzuklären.

Die deutsche Heeresleitung, um aus der ungewissen Lage befreit zu werden, beschleunigte den Marsch; je eher die von der III. Armee verlorene Fühlung mit dem Gegner wieder aufgenommen wurde, um so eher durfte auf das Eintreffen der allein zuverlässigen Nachrichten, nämlich der Meldungen der Kavallerie, gerechnet werden.

Die Ungewißheit der Lage zu bekämpfen durch energisches Vorgehen auf den Gegner, den man da sucht, wo er sich bei richtiger Beurteilung der Verhältnisse befinden muß, ist wahre Feldherrnart.

Die Nachrichten, welche am 24. bis 11 Uhr nachts einliefen, enthielten eine Bestätigung der Vermutung vom 24. morgens; es erschien nun doch geraten, den Befehlsentwurf, welcher bis zum 28. schon Anordnung getroffen hätte, vorerst nicht als Befehl auszugeben. Wie das Große Hauptquartier in der Nacht des 24. die Lage beurteilte, ist an anderer Stelle mitgeteilt (s. 24. August).

Der auf die erwähnten Nachrichten gegründete Befehl vom 25. vormittags nahm den, nun auch von der 4. Kavallerie-Division gemeldeten Abmarsch der Franzosen auf Reims als feststehende Thatsache an. Die Marschrichtung auf Châlons war demnach endgültig zu verlassen, und der Vormarsch in nordwestlicher Richtung gegen Reims einzuleiten.

Das Große Hauptquartier verfügte direkt über die 3 Korps der Maasarmee, lediglich, wie das Generalstabswerk — s. 25. August — bemerkt, damit Marschstockungen vermieden würden. Vielleicht mochte es aber bei der Ungewißheit der Lage dem Großen Hauptquartier doch auch erwünscht erscheinen, am 26. die Korps des rechten Flügels an vorher bestimmten Punkten derart zu wissen, daß sich ihre eventuell notwendig werdende Verwendung nach Norden schon im voraus genau regeln ließ. Denn lediglich um Marschstockungen zu vermeiden, wäre es wohl nicht geboten gewesen, für jedes einzelne Korps die Orte zu bezeichnen, nach welchen die Avantgarden vorzuschieben sein sollten.

Das Große Hauptquartier trug eben vielleicht Bedenken, in dem Operationsbefehle von den Gerüchten über einen Vormarsch der Franzosen gegen Metz auch nur andeutungsweise zu sprechen und dadurch möglicherweise ungerechtfertigte Beunruhigung hervorzurufen.

Daß aber an oberster Stelle selbst die Lage für nicht ganz unbedenklich angesehen wurde, dürfte wohl daraus hervorgehen, daß das Große Hauptquartier nur für einen Tag — den 26. — disponierte, und daß der Maasarmee zur Aufklärung in der rechten Flanke Vouziers und Buzancy ausdrücklich bezeichnet wurden, Punkte, die auf der Straße Reims—Vouziers—Metz gelegen, nur 2 Tagemärsche von dem derzeitigen Standpunkte des rechten Flügels der Maasarmee sich entfernt befanden.

Ob der 27. wirklich ein Ruhetag werden sollte, wie der Befehl es aussprach, war dem Großen Hauptquartier wohl schon bei Erlaß des Befehles zweifelhaft. Der Zusatz „Wenn nicht ganz besondere Meldungen eingehen“ legt vielmehr die Vermutung nahe, daß man es bei der noch herrschenden Ungewißheit zur Vermeidung von Gegenbefehlen eben für angezeigt hielt, eine Anordnung über den 26. hinaus zunächst nicht zu treffen. Konnte der Ruhetag den Truppen wirklich gegönnt werden, so möchte ein solcher besonders der Verpflegungsschwierigkeiten halber, die unter Umständen beim Durchziehen der Argonnen zu gewärtigen waren, erwünscht gewesen sein; der Befehl, in kluger Mäßigung, spricht von den, allenfalls zu erwartenden Schwierigkeiten in der Champagne.

Es sollte aber auch dieser Befehl nicht mehr zum Vollzuge gelangen.

Wenn das Generalstabswerk sagt, daß man nach Erlaß desselben mit gespannter Erwartung weiteren Nachrichten entgegensah, so läßt sich dieses Gefühl der Spannung sehr wohl nachempfinden.

Während der Befehl vom 25. vormittags noch die Marschrichtung auf Reims beibehalten hatte, entwarf Moltke bereits den meisterhaften Plan zum Rechtsabmarsche der Armee, für den Fall, daß sich wirklich die Vermutung, von dem Versuche Mac Mahons, Bazaine zu entsetzen, bestätigen sollte.

Hatte sich der Gegner in der That für eine Unternehmung entschieden, die man im deutschen Hauptquartiere von Hause aus für eine verhängnisvolle hielt, so sollte er die deutsche Heeresleitung nicht unvorbereitet finden.

Der Entwurf des Generalstabschefs, wie ihn Skizze 2 zum 25. August zur Anschauung bringt, ist wieder staunenswert einfach. Nach 3 Tagen waren 7 Armeekorps hinter der Maas vereinigt, bereit, dem Marschall Mac Mahon im Weitermarsche auf Metz entgegenzutreten. Der Entwurf hatte den Fall im Auge, daß der Gegner, am 23. von Reims abmarschiert, am 25. bei Vouziers eingetroffen, und nun im Begriffe sei, in der rechten Flanke der deutschen Armeen, seinen Vormarsch gegen die Maas fortzusetzen. An Stelle

der preußischen Korps der III. Armee, welche bereits zu weit nach Westen vorgerückt waren bezw. sich zu weit südlich befanden, um noch rechtzeitig hinter der Maas einzutreffen, war es nicht zu umgehen, von der Einschließungs-armee von Metz 2 Armeekorps gegen Damvillers heranzuziehen.

Dieser ungünstigere Fall war aber nicht der allein mögliche. Denn gelang es, Mac Mahon noch diesseits der Maas zu erreichen, so konnten auch die preußischen Korps der III. Armee gegen ihn zur Verwendung kommen, und die Schwächung der Einschließungsarmee konnte vermieden werden. Deshalb war für die Korps der Maas-Armee und die bayerischen Korps der Übergang über die Maas erst möglichst spät, nördlich von Verdun, in Aussicht zu nehmen und war anzustreben, jenseits der Maas mit den vordersten Truppen der Maas-Armee dem Gegner im Überschreiten des Flusses thunlichst Aufenthalt zu bereiten.

Der ganze Plan ist getragen von dem kühnen Geiste der Offensive, welcher die deutsche Führung vom ersten Tage der Operationen an beseelt hatte. Vertrauend auf die Tüchtigkeit und Opferfreudigkeit der Truppen, scheut sich die oberste Leitung auch nicht, denselben auf großen Zumutungen an deren Marschleistung aufzubauen.

Bis zum 27. blieben 4 Armeekorps auf dem linken Maasufer massiert, während bereits an diesem Tage das XII. Korps sich an der Maas dem Gegner vorlegen sollte; war sodann der Feind wirklich diesseits des Flusses nicht mehr zu fassen, so war mittelst eines einzigen Tagemarsches eine Armee von 7 Armeekorps östlich der Maas zur taktischen Entscheidung vereinigt.

Der Entwurf behielt für den 26. hinsichtlich der preußischen Korps der III. Armee noch immer die Möglichkeit im Auge, daß sich auf die Dauer die Gerüchte über den Abmarsch Mac Mahons von Reims gegen Osten doch nicht erhalten würden; die Korps mußten aber auch für den Fall des Rechtsabmarsches der Deutschen nach dem Moltkeschen Entwurfe noch gegen Westen vorgeschoben werden, damit sich ihr späterer Vormarsch nach Norden über St. Menehould als linke Staffel der übrigen Kräfte vollziehen konnte.

War die Lage der deutschen Armeen, wenn Mac Mahon am 23. thatsächlich Reims verlassen und am 25. die Aisne erreicht hatte, eine schwierige, so mußte sie, wenn die Bewegung der Deutschen nach Westen noch weiter fortgesetzt wurde, geradezu eine gefährliche werden. Dem Marschall Mac Mahon hätte sich nämlich alsdann, — vorausgesetzt, daß ihm genaue Nachrichten über seinen Gegner zur Verfügung standen, — die günstige Gelegenheit geboten, zu versuchen, die Deutschen aufzurollen.

Es darf vom menschlichen Standpunkte aus angenommen werden, daß diejenigen, welche von Anfang an der Möglichkeit des Entsatzversuches das Wort geredet hatten, aus den späteren Ereignissen den Beweis für die Richtig-

keit ihrer Meinung als erbracht ansahen, daß man schon früher hätte Maßnahmen treffen sollen, den gegnerischen Absichten zuvorzukommen.

Allein der bedächtigen, klug abwägenden obersten Leitung gebührt der Vorzug. Weder auf Fehler des Gegners, noch auf unkontrollierbare Mitteilungen wollte man Entschlüsse von so weittragender Bedeutung gründen; hielt man aber den Moment für gekommen, zu handeln, dann geschah es mit ganzer Kraft, und man war seiner Sache sicher.

Ein Meister der Truppenführung ist es, der einen einmal gefaßten Plan nicht aufgibt, ohne eines anderen vollständig gewiß zu sein. Verderblicheres kann es aber nicht geben, als wenn der Führer, namentlich der oberste, seine Pläne nur auf Wahrscheinlichkeiten und Möglichkeiten gründet und jedem Gerüchte Einfluß auf seine Entschlüsse gestattet. Unnötige Hin- und Herzüge der Truppen mit der unvermeidlichen Störung der Verpflegung erzeugen Mutlosigkeit und untergraben das Vertrauen in die Führung; unsere Gegner selbst liefern dafür den besten Beweis. Aber nur ein wirklicher Feldherr kann es sich gestatten, mit der Änderung eines Planes genügend zuwartend, den Truppen sozusagen jeden unnötigen Schritt zu ersparen; ein solcher nämlich, der die Kunst beherrscht, große Truppenmassen rasch auch nach veränderter Richtung zu gemeinsamer Thätigkeit zu bringen.

Als nun in der Nacht des 25. Nachrichten eingingen, welche den bereits begonnenen Abmarsch Mac Mahons von Reims in östlicher Richtung für wirklich wahrscheinlich erachten ließen, da wurde der Rechtsabmarsch nach dem Entwurfe des Generals von Moltke auch beschlossen, wenn nicht — immer noch zögerte man — bis zum Mittage des folgenden Tages einlaufende Meldungen der Kavallerie die Unrichtigkeit der bisherigen (lediglich Zeitungs- und Agenten-) Nachrichten dargelegt haben würden.

Die wichtige Entscheidung hierüber zu treffen, überließ man in weiser Selbstbeschränkung dem Führer der Maas-Armee, welchen man, wie dies unter besonderen Verhältnissen stets üblich war, durch einen Generalstabsoffizier aus dem Großen Hauptquartier über die bei diesem herrschende Auffassung der Lage noch mündlich unterrichten ließ.

Der Befehl für die Veränderung der bisherigen Front ist wieder ungemein einfach.

Allerdings muß hier hervorgehoben werden, wie die oberste Heeresleitung bei den Armeeführern außer dem vollsten Verständnisse für ihre Ziele auch ein geradezu ideales Anpassen an ihre Absichten fand.

Während in dem Befehle vom 25. 11 Uhr nachts Garde- und IV. Korps an die Befehle des Führers der Maas-Armee gebunden blieben, der späten Stunde der Befehlsausgabe halber nur direkt aus dem Großen Hauptquartier angewiesen wurden, zum Beginne ihres Marsches am 26. Weisung abzuwarten,

traten die beiden bayerischen Korps unter den unmittelbaren Befehl des Großen Hauptquartiers. Da diese Korps voraussichtlich zu anderer Verwendung berufen waren, als die preußischen Korps der III. Armee, so durften sie, ohne daß der Armeeführer in seiner Wirksamkeit beeinträchtigt wurde, auch seinem Befehle entzogen werden. Dadurch aber, daß das Große Hauptquartier selbst deren Leitung übernahm, behielt es unmittelbaren Einfluß anf den Gang der kommenden, vermutlich schwierigen Operationen.

Am 26. endlich erhielt das Große Hauptquartier durch Meldungen der Kavallerie die bestimmte Nachricht von Anwesenheit stärkerer feindlicher Truppen aller Waffen bei Grand Pré, immerhin aber noch keine vollständige Gewißheit über den Vormarsch Mac Mahons auf Metz. Außer den beiden, unter „26. August" vorgetragenen, im Generalstabswerke angeführten Meldungen der 12. und 5. Kavallerie-Division scheint dem Großen Hauptquartier am Abend des 26. wohl auch eine Meldung der nach Dun vorgeschobenen Ulanen-Schwadron vorgelegen zu haben, dahin, daß dieser Ort vom Gegner uubesetzt gefunden wurde; es würde sonst von der Thatsache, die Franzosen hätten die Maaslinie bei Dun noch nicht erreicht, wohl kaum gesprochen werden können (s. 26. August).

Nach der Weisung, welche am 26. 11 Uhr nachts dem Stabschef der Maas-Armee für den 27. gegeben wurde, sollte der Entwurf des Generals von Moltke auch weiterhin zur Durchführung gelangen. Wenn sich auch der Gegner mit starken Kräften noch ziemlich weit westlich der Maas befand, wenn ferner erwartet wurde, daß die Maasübergänge bei Dun und sogar bei Stenay am 27. von der Maas-Armee in die Hand genommen werden konnten, dem Vorschreiten der Mac Mahonschen Armee also voraussichtlich an der Maas Aufenthalt bereitet werden konnte, so mußte die Entscheidung doch zunächst noch immer auf die rechte Seite der Maas gelegt werden; bei der derzeitigen Stellung der preußischen Korps der III. Armee war die Mitwirkung der beiden Korps der Einschließungsarmee von Metz noch nicht zu entbehren und zur Vereinigung mit denselben ihnen entgegenzugehen.

Der 27. August mußte Klarheit bringen; diese zu erzwingen, sollte die Kavallerie der Maas-Armee dem Feinde in die rechte Flanke gehen. Von den einlaufenden Meldungen hing der weitere Fortgang der Operationen ab.

Unter „27. August" ist berichtet über den Inhalt der an das Große Hauptquartier gelangten Meldungen der Kavallerie, über die Auffassung der Lage im Großen Hauptquartier und den aus dieser hervorgegangenen Befehl für 28. und 29. August.

Die französische Armee stand also noch in dem Raume zwischen Maas und Aisne. Während die Übergänge über ersteren Fluß bereits in deutschem Besitze waren, und die Straße Vouziers—Buzancy—Stenay schon von der

deutschen Kavallerie beunruhigt wurde, befanden sich noch am Abende des 26. ansehnliche feindliche Kräfte bei Vouziers, wie eine Meldung besagte, sogar in der Stärke von 140 000 Mann.

Die deutsche Heeresleitung hielt nun die Fortsetzung des Marsches Mac Mahons an der Front der deutschen Armeen vorbei auf Metz für ausgeschlossen und bereitete sich zur Entscheidung auf der linken Seite der Maas. Da bei der gegenwärtigen Lage nicht mehr daran gezweifelt werden konnte, nun auch die preußischen Korps der III. Armee nachziehen und gegen die feindliche Armee zur Verwendung bringen zu können, so waren diesseits der Maas ca. 188 000 Deutsche gegen ca. 150 000 Franzosen verfügbar, erstere demnach im numerischen Übergewichte. Wenn somit bei der, voraussichtlich auf dem linken Ufer der Maas stattfindenden Schlacht eine Mitwirkung anderer deutscher Streitkräfte, als der Maas- und III. Armee, nicht geboten war, so bekundet sich in dem Umstande, daß man die beiden Korps der Einschließungs-Armee einfach wieder umkehren ließ, eben die feste Überzeugung, daß ein Überschreiten der Maas durch die Mac Mahonsche Armee thatsächlich bereits unmöglich geworden war; würde man eine solche Möglichkeit als im Bereiche des Wahrscheinlichen gelegen erachtet haben, so hätte sich wohl in diesen beiden Korps das Mittel geboten, jeder feindlichen Vorbewegung zwischen Maas und belgischer Grenze gegen Metz den Weg zu verlegen.

Das Verderben aber, dem die Mac Mahonsche Armee entgegenging, stand deutlich vor den Augen der obersten deutschen Führer (s. 27. August, letzter Absatz). Nun galt es, das Netz, in welches der Gegner sich begeben hatte, behutsam zuzuziehen, bevor er sich, die Gefahr erkennend, dessen Umklammerung zu entziehen vermochte. Vorsichtig wurden die Korps des rechten Flügels am 28. gegen die Straße Vouziers—Buzancy herangeschoben, während der linke Flügel beschleunigt vorgezogen wurde.

So sehr sich wohl das Große Hauptquartier der verständnisvollen Mitwirkung der Armeeführer für versichert hielt, so begnügte es sich in dem Befehle vom 27. doch nicht mit dem Erlasse von Direktiven an dieselben; deren Selbständigkeit wurde des höheren Zweckes halber zum Teil sogar vorübergehend aufgehoben, indem für die Korps der Maas-Armee die zu erreichenden Punkte, für die preußischen Korps der III. Armee die zu erreichende Linie bestimmt vorgeschrieben wurden. Daß die beiden bayerischen Korps unter der direkten Leitung des Großen Hauptquartiers blieben, ist nach dem früher Erwähnten begreiflich.

Es wurde schon bei den Operationen des I. Abschnittes die Wahrnehmung gemacht, wie das Große Hauptquartier bei Ausführung einer Schwenkung der Armeefront den Drehpunkt festhielt; das gleiche hatte nun hier zu geschehen. Hier aber war es doppelt notwendig, weil sich mit Ausführung der Schwen-

kung ein langsames und vorsichtiges Vorwärtsschieben des rechten Flügels zu verbinden hatte und bei der Nähe des Gegners sich darauf vorzubereiten war, alsbald mit vereinten Kräften zum Angriffe vorzugehen.

Am 29. hatte nach dem Befehle vom 27. die Rechtsschwenkung der 8½ Armeekorps ausgeführt zu sein, die gesamte Armee war zum Vorrücken nach Norden in breiter Front bereit. Der III. Armee unterstanden nun 3 Kavallerie-Divisionen; von deren Thätigkeit konnte man erwarten, es werde das Gelände zwischen Vouziers und der belgischen Grenze dergestalt im Auge behalten werden, daß ein allenfallsiges Entweichen Mac Mahons nach Westen nicht mehr unbemerkt vor sich gehen konnte.

Die Meldungen, welche im Laufe des 28. bis 7 Uhr abends im Großen Hauptquartier einliefen, bestätigten die Annahme, unter welcher für den 29. bereits am 27. Anordnung getroffen worden war, die nämlich, daß die Marschstraße Vouziers– Buzancy—Stenay schon am 29. von den Franzosen geräumt sein werde, und daß deren weiterer Vormarsch nach der Maas sich nur noch auf den nördlicheren Straßen vollziehen könne, insoferne sie nicht überhaupt vorgezogen hätten, gegen Norden auszuweichen. Der Befehl für 29. vom 28. August 7 Uhr abends wich daher nur um weniges ab von dem Befehle des 27. Augusts.

Als nun aber nach Ausgabe des Befehles neue Nachrichten von der Kavallerie einliefen, aus denen man erkannte, daß jene Annahme eine irrige gewesen war, daß die Franzosen vielmehr in größerer Stärke sich noch auf der Straße Vouziers—Buzancy—Stenay befanden, da war sofort einem vereinzelten Zusammenstoße der Maas-Armee mit diesen Kräften vorzubeugen.

Der zweite Befehl vom 28. abends 11 Uhr spricht nun zum erstenmale von der feindlichen Absicht, Metz zu entsetzen. Man vermutete die Hauptkräfte des Gegners auf der Straße über Beaumont, 1 bis 2 Armeekorps auf der Straße Buzancy—Stenay. Nach dieser Anschauung der Dinge war die Maas-Armee allein mit ihren 3 Armeekorps der feindlichen rechten Kolonne überlegen; griff sie diese mit Übermacht an, so gelang es möglicherweise, den Vormarsch der ganzen gegnerischen Armee zum Stehen zu bringen. Ein solches Unternehmen würde aber doch als ein gefährliches Wagestück erschienen sein, weil der gegnerischen rechten Kolonne rascher und ergiebiger Unterstützung zu teil werden konnte, als der Maas-Armee und weil ein Mißerfolg des rechten Flügels unter Umständen von den nachteiligsten Folgen für die deutschen Operationen sein konnte.

Wir sehen daher das Große Hauptquartier in der Absicht, die beiden deutschen Armeen vor allem zu vereinigen, von dem weisen Bestreben geleitet, jedem ernsteren Zusammenstoße der Maas-Armee mit dem Gegner von vornherein die Veranlassung abzuschneiden. Der 29. August war noch für die

platz geeilt wären? Die Überlegenheit wäre auf seiten des Gegners gewesen, und der vorsichtig aufgebaute Plan der obersten Leitung vielleicht durchkreuzt worden. Das Gefecht von Nouart hätte möglicherweise zur Folge haben können, was man bisher vermieden hatte und, wie bekannt, vermieden wissen wollte, daß der rechte Flügel der deutschen Armeen in eine Zufallsschlacht verwickelt worden wäre. Gerade die Angabe, welche die Meldung über das stattgefundene Gefecht enthielt, daß bei St. Pierremont 1 feindliches Korps sich im Lager befand, zeigte, wie nahe dem Gefechtsfelde die Unterstützung gewesen war.

So, wie die Lage aber nun, 30., in der That beschaffen war, bestärkte sie nur die Annahme, daß der Gegner, vor den Deutschen willenlos zurückweichend, nicht mehr die Kraft besaß, gegen seine Bedränger einen kräftigen Schlag zu unternehmen. Dem einheitlichen, für den 30. bereits in die Wege geleiteten Angriff der Deutschen mußte er erliegen. —

Der 30. August erfüllte nun die Erwartung des Großen Hauptquartiers doch nicht vollständig; er brachte wohl eine Schlacht, nicht aber die Entscheidung, dagegen deren einleitendes Vorspiel. Der Befehl vom 29. 11 Uhr abends war ein Schlachtbefehl; jeder Armee wurde ihre, in der bevorstehenden Schlacht einzunehmende Rolle zugewiesen, der Maas-Armee, den Umständen gemäß, in unzweideutigerer Form, als dem linken Flügel der III. Armee. Die oberste Heeresleitung hatte die ihr zufallende operative Aufgabe gelöst, die überlegenen deutschen Streitkräfte zur Entscheidung herangeführt.

Auf der Höhe bei Sommauthe beobachtete das Große Hauptquartier den siegreichen Fortgang der Schlacht zwischen Beaumont und Mouzon. Diese Schlacht lag vollkommen im Rahmen der Pläne der obersten Leitung. War es entweder ein großer Bruchteil der französischen Armee, der in die Schlacht verwickelt war oder gestaltete sich für die daran beteiligten feindlichen Truppen der Ausgang zu einem vernichtenden — in beiden Fällen mußte die Wirkung eine große sein auf den feindlichen linken Flügel, ja sogar auf die ganze gegnerische Armee. Der Zug zu Bazaines Entsatz war gescheitert; hierüber konnte sich der gegnerische Feldherr wohl nicht mehr im Zweifel sein. Bediente er sich nun nicht des Gewaltmittels, die Truppen bei Beaumont zu opfern und den Rest seiner Armee, mit dem er ja die Maas schon überschritten hatte, schleunigst dem vornehmsten Zwecke, der Deckung der Hauptstadt, wieder zuzuführen, verharrte er vielmehr noch länger in seiner strategisch höchst mißlichen Lage, mit der Absicht, seinen geschlagenen Flügel aufzunehmen, so mußte er durch die in breiter Front vorrückenden Deutschen alsbald gegen die belgische Grenze gedrückt werden. War aber einem Generale, der den Zug zu Bazaines Entsatz überhaupt nur unternommen hatte unter dem Drucke der öffentlichen Meinung und vermutlich gegen seine militärische Einsicht, zu-

zutrauen, daß er den Mut finden würde, seinen Kameraden im Stiche zu lassen und scheinbar sein Heil in der Flucht zu suchen? Mußte er denn nicht neuerdings fürchten, sich mit dem Fluche des Vaterlandes zu beladen?

Ein weit über das Schlachtfeld hinaus reichendes Ergebnis durfte also zweifellos von der Schlacht bei Beaumont erwartet werden.

Während auf dem rechten deutschen Flügel die Maas-Armee im siegreichen Vorwärtsdringen gegen Mouzon begriffen war, waren die preußischen Korps der III. Armee feindlichen Kräften auf der Höhe bei Stonne gegenüber aufmarschiert. Der bei le Chesne gemeldet gewesene Gegner war in seinem Marsche auf Beaumont bei Stonne zum Stehen gekommen und erwartete, wie es schien, auf den dortigen, der Verteidigung günstigen Höhen den Angriff der Deutschen.

Auf die Meldung des Kronprinzen von Preußen über diese Sachlage erließ Se. Majestät der König den kurzen, aber bedeutungsvollen Befehl an die III. Armee, den Gegner nicht scharf zu drängen.

Dieser Befehl ist in mehrfacher Hinsicht interessant. Zunächst beweist er wieder, wie die oberste Leitung bei Beurteilung einer vorliegenden Situation von Voreingenommenheit völlig frei war, denn im Gegensatze zu den Anschauungen vom 29. abends untersagte man nun dem linken Flügel den Angriff. Bei anderer Gelegenheit konnte man die Beobachtung machen, mit welcher zähen Festigkeit das Große Hauptquartier einer einmal gefaßten Meinung treu blieb, so lange deren Unrichtigkeit nicht erwiesen war; hier erkennt man, mit welcher Leichtigkeit das Große Hauptquartier einen Plan fallen zu lassen wußte, sobald die Voraussetzungen, unter welchen er entstanden war, sich mit der beim Gegner vorgefundenen Lage nicht deckten. Es ist für einen Befehlshaber beträchtlich leichter — die Kriegsgeschichte liefert dafür die Beispiele —, in scheinbarer Stärke des Charakters einen einmal gegebenen Befehl aufrecht zu erhalten, auch wenn er veränderter Lage nicht vollkommen entspricht, als, den Befehl abändernd, einzugestehen, daß man sich getäuscht habe. Freilich ist im Kriege der Irrtum die Regel; ein Beweis für die Seelengröße der obersten deutschen Leitung aber ist es, daß man sich des Irrtums niemals schämte.

Jener Befehl an die III. Armee ist aber auch bezeichnend für die weise Ruhe, den scharfen Blick und die Zuversicht der obersten Führung.

Die deutschen, der Höhe von Stonne gegenüber aufmarschierten Streitkräfte waren dem Gegner zweifellos überlegen; mochte der Angriff, der Geländeverhältnisse halber, vielleicht auch manches Opfer kosten, auf die Dauer konnte der Gegner demselben doch nicht Widerstand leisten. Im Hinblicke auf die wesentlich frontale Gruppierung der dortigen deutschen Kräfte stand jedoch ein voller Erfolg nicht zu erwarten; der Gegner war nicht daran zu hindern, daß er sich der Entscheidung entzog und den Anschluß an seine Hauptkräfte



in nördlicher Richtung zu gewinnen strebte, sobald die deutsche Überlegenheit sich fühlbar machte. Ließ sich der Gegner aber, gerade durch das Unterbleiben des Angriffes der III. Armee, verleiten, in seiner Stellung zu verharren — und diesen Fall hatte das Große Hauptquartier im Auge —, so lag sein Verderben in dem siegreich vorwärts schreitenden rechten Flügel der Deutschen, welcher alsbald in die Lage kommen mußte, ihm den Rückzug nach Norden abzuschneiden. Dann war bei bedeutend geringeren Opfern ein ungleich größerer Erfolg zu gewärtigen: die Vernichtung oder gänzliche Abdrängung der feindlichen Kräfte bei Stonne. Mit einem solchen Erfolge verband sich aber der Vorteil für die kommende Entscheidungsschlacht, das schon bestehende numerische Übergewicht noch weiter zu gunsten der Deutschen verschoben zu haben. Gab indessen der Gegner seine Absicht, bei Stonne zu halten, rechtzeitig auf und setzte er, befehlsgemäß nicht scharf gedrängt, seine Bewegung in nördlicher Richtung zur Vereinigung mit den französischen Hauptkräften fort, so hatte man allerdings die günstige Gelegenheit ungenützt vorübergehen lassen, die isolierten feindlichen Kräfte vor der Vereinigung mit Mac Mahon empfindlich zu schädigen. Über diese mögliche Konsequenz des Befehles dürfte sich die oberste Heeresleitung wohl selbst im klaren gewesen sein. Ein großes Ziel läßt sich aber im Kriege nur erreichen, wenn man sich in Bezug auf untergeordnete und Nebenzwecke Mäßigung aufzuerlegen versteht. Wer alles erreichen will, zersplittert seine Kraft.

Übrigens war die strategische Lage der Mac Mahonschen Armee bereits eine derart unglückliche geworden, daß man wohl annehmen durfte, die Katastrophe, welcher sich die französischen Truppen bei Stonne durch rechtzeitigen Rückzug entziehen konnten, werde sie jenseits der Maas nach ihrer Vereinigung mit dem Gros, und zwar gemeinsam mit diesem, ereilen. —

Im Laufe des Nachmittags des 30. erging die unter „30. August" erwähnte Aufforderung an die belgische Regierung. Der Gedanke, daß die französische Armee gegen die belgische Grenze werde gedrückt werden, war schon am 27. mit ziemlicher Bestimmtheit hervorgetreten; ihm in offizieller Form Ausdruck zu verleihen, wartete man aber noch volle 3 Tage, bis nahezu zur Gewißheit geworden erschien, was am 27. schon im Bereiche des Wahrscheinlichen gelegen war.

Ohne jegliche Hast, mit fast übermenschlicher Ruhe steht das Große Hauptquartier dem Laufe der Dinge gegenüber, für jede Handlung klug den passenden Zeitpunkt abwägend; denn klug war es, nicht durch frühzeitige Benachrichtigung der belgischen Regierung die eigenen Pläne einer möglichen Indiskretion preiszugeben.

Wohl noch auf der Höhe bei Sommauthe erhielt die oberste Leitung Meldung von dem freiwilligen Rückzuge der französischen Truppen bei Stonne und dem Nachrücken der Korps der III. Armee. —

Als der Tag des 30. sich neigte, begab sich das Große Hauptquartier, im allgemeinen wahrscheinlich befriedigt von dem Ergebnisse des Tages zurück nach Buzancy.

Die Schilderung des Rittes dorthin und der Verhältnisse in diesem Orte — Siehe 31. August — tritt äußerlich nicht aus dem Rahmen strenger Objektivität heraus und doch ist sie nicht frei von einem gewissen Gefühle der Bitterkeit.

In der Gegend von Sommauthe waren die Ortschaften mit Verwundeten überfüllt; daher machte man den beschwerlichen Ritt zurück nach Buzancy — um dann, bei später Ankunft, auch diesen Ort überfüllt zu finden, zwar nicht von Verwundeten, aber vom Gefolge des Großen Hauptquartiers. Erinnert man sich daran, daß zum Abtransport des Großen Hauptquartiers von Berlin 6 Extrazüge benötigt gewesen waren, so mag man begreifen, wie in Buzancy bei den sich vordrängenden anderweitigen Interessen für den Generalstab eben nichts, als gerade das notdürftigste Unterkommen übriggeblieben war.

Dieser Abend des 30. ist dem Nachmittage des 17. nicht unähnlich; wie am 17. bereits um 2 Uhr nachmittags der Befehl ausgegeben werden mußte, der am 18. zur entscheidenden Hauptschlacht führen sollte, so befand man sich auch am 30. wieder unmittelbar vor der Entscheidung und wieder aus Rücksicht auf den Ort des Hauptquartiers in einer solchen Lage, daß der für die Fortsetzung der Bewegungen so wichtige Befehl mit Worten eingeleitet werden mußte, welche erkennen ließen, daß man über den Ausgang der Schlacht und die Stellung der Truppen keine sichere Nachricht besaß, sondern nur auf Mutmaßungen angewiesen war.

Daß der Befehl vom 30. abends sich trotzdem als vollkommen richtig bewährte, ist nur ein Beweis mehr für die Feldherrngröße des Generals von Moltke. Wenn man bedenkt, wie sehr Moltke stets bestrebt war, seine Befehle möglichst auf den, durch Meldungen geschaffenen Boden des Thatsächlichen zu stellen, so darf man sich wohl versichert halten, daß es am 30. abends seinem Sinne nicht entsprochen hat, einen so bedeutsamen Befehl auszugeben, ohne über den Verbleib des Gegners, über die von den eigenen Truppen erreichten Räume unterrichtet zu sein.

Folgert man aus einem Vergleiche Moltkes mit Napoleon I., wie es geschehen ist, daß Napoleon ersterem an persönlicher Energie überlegen gewesen sei, indem er vor Entscheidungsschlachten stets persönlich erkundet und sein bescheidenes Lager in vorderster Linie aufgeschlagen habe, so läßt man unberücksichtigt, daß Napoleon für seine Person der oberste Führer gewesen ist, während Moltke der Generalstabschef des königlichen Oberfeldherrn war. Daß Moltke die Rücksicht auf das Wohl des greisen Königs in den Vordergrund stellte und trotzdem Befehle zu erlassen vermochte, wie am 17. und 30. August,

läßt ihn in unseren Augen nur um so größer erscheinen als Feldherr, macht ihn aber zugleich zum rührenden Vorbilde als Soldat und als Mensch.

Der Befehl vom 30. abends ging von der Annahme aus, daß die, am 30. diesseits der Maas befindlich gewesenen gegnerischen Kräfte auch am 31. ganz oder zum Teile noch auf der südlichen Seite der Maas anzutreffen sein würden, daß also der bei Beaumont geschlagene Gegner das linke Maasufer noch nicht vollständig geräumt habe und die bei Stonne angetroffenen feindlichen Truppen die Maas noch nicht überschritten hätten.

Die beiden deutschen Armeen waren jetzt derart versammelt, daß jeder Widerstand südlich der Maas energisch gebrochen und der Gegner durch das Nachrücken der III. Armee an die Maas auf den nur wenige Kilometer breiten Landstrich zwischen diesem Flusse und der Grenze zusammengedrängt werden konnte. Dann war ihm der Weg nach Süden verlegt, der weitere Rückzug nach Norden durch die Grenze versperrt und nur mittelst eines schleunigen Flankenmarsches nach Osten oder Westen konnte er noch versuchen, seine Armee ganz oder teilweise dem drohenden Verderben zu entziehen.

Ihm aber auch den Ausweg nach diesen beiden Richtungen zu benehmen, traf die deutsche Heeresleitung bereits die erforderlichen Maßnahmen. 2 Korps der Maas-Armee hatten am 31. früh die Maas zu überschreiten, in nördlicher Richtung vorzugehen und durch Überwältigung einer allenfallsigen Aufnahmestellung des Gegners bei Mouzon auch das IV. Korps frei zu machen; dann war einem gegnerischen Durchbruchsversuche gegen Osten ein kräftiger Riegel vorgeschoben. Nun blieb dem Gegner nur mehr der Ausweg nach Westen frei und diesen abzuschneiden, fiel der III. Armee zu, welche angewiesen wurde, „in gleicher Weise" — nämlich wie Maas-Armee — sich gegen Front und rechte Flanke des Gegners zu wenden.

Man scheint also doch eigentlich erwartet zu haben, der Gegner, aufs äußerste gedrängt, werde auf den jenseitigen Maashöhen den Angriff erwarten; die Maas-Armee hatte alsdann seine linke Flanke, die III. Armee Front und rechte Flanke anzugreifen.

Der an die III. Armee gerichtete Hinweis in Bezug auf die Verwendung der Artillerie ist zu charakteristisch, um nicht besonders hervorgehoben werden zu sollen. Wenn bei anderer Gelegenheit aus dem Großen Hauptquartier die Anregung erging: „Kavallerie weit vor", und wenn am 30. von der obersten Stelle empfohlen wurde: „Möglichst starke Artillerie auf die südlichen Maashöhen," so hat die deutsche Heeresleitung in mustergiltiger Weise gelehrt, welche Verwendung der Kavallerie und Artillerie im großen Stile zukommt und unsere heutigen taktischen Anschauungen ruhen auf diesem trefflichen Boden.

Das Große Hauptquartier rechnete, wie gezeigt wurde, mit 2 Möglich-

keiten, welche das Verhalten der III. Armee je nach den Umständen verschieden gestalten mußten: entweder der Gegner hielt diesseits der Maas noch Stand, dann war er zwischen Maas und belgischer Grenze zusammenzudrängen; oder er hatte freiwillig schon das linke Maasufer geräumt, dann war er nach dem Wortlaute des zweiten Teiles des Befehles, in Front und rechter Flanke zu fassen. Die Entscheidung über das zu wählende Verfahren lag bei dem Oberkommando der III. Armee, das man über den Verbleib des Gegners zweifellos unterrichtet annehmen durfte. Vom Großen Hauptquartier war aber, in der Voraussicht, daß für die III. Armee, namentlich deren linken Flügel, erhebliche Marschleistungen zu gewärtigen sein würden und in der Absicht, den 31. möglichst voll ausnützen zu können, angeordnet worden, daß am 31. in aller Frühe aufzubrechen war.

Beim Oberkommando der III. Armee scheint jedoch vorwiegend die eine Seite des Befehles ins Auge gefaßt worden zu sein, den Gegner zwischen Maas und belgischer Grenze zusammenzudrängen. Man beschränkte sich daher im wesentlichen darauf, die Armee an die Maas heranzuführen.

Die Anordnungen der Maas-Armee sind auf das Zusammenwirken der beiden Armeen berechnet. Die Festsetzung des Überganges der beiden Korps über die Maas erst auf 10 Uhr morgens erfolgte wohl in der Rücksicht, die von der Maas noch weiter ab befindliche III. Armee zunächst erst einen Vorsprung gewinnen zu lassen, so daß der Druck auf die beiden Flanken möglichst gleichzeitig sich geltend machen konnte.

Mit 2 Kavallerie-Divisionen vor der Front schob sich die Maas-Armee mit Garde- und XII. Korps an den Gegner heran, soweit es möglich war, ohne in ein isoliertes Gefecht verwickelt zu werden; das IV. Korps blieb bei Mouzon in Reserve. Diese Lösung der gewiß schwierigen Aufgabe seitens der Maas-Armee mag der im Großen Hauptquartier herrschenden Auffassung wohl entsprochen haben.

Die III. Armee befand sich bei Erlaß ihres Befehles zum Vormarsche in nördlicher Richtung eigentümlicherweise selbst nicht in besserer Kenntnis der Verhältnisse beim Gegner, als das Große Hauptquartier; man wußte nicht, wohin der bei Stonne gegenübergestandene Gegner gekommen war, so daß die 4. Kavallerie-Division erst Befehl erhielt, am 31. 5 Uhr morgens aufzubrechen und den Gegner bis zur Maas zu verfolgen. Dieser aber hatte in der Nacht zum 31. bereits seinen völligen Rückzug hinter die Maas bethätigt.

Gelegentlich der Besprechung in Chémery, von welcher unter „31. August“ berichtet wurde, verzichtete General von Moltke, aus im Generalstabswerke nicht angegebenen Gründen, auf ein Vorrücken des linken Flügels noch am 31. über die Maas, gab sich vielmehr damit zufrieden, daß ein solches erst für den folgenden Tag in Aussicht genommen wurde.

Wenn das Große Hauptquartier am Abende des 31. die Lage beim Gegner dahin beurteilte — S. 31. August —, daß derselbe an Ort und Stelle eine Schlacht nicht annehmen, vielmehr schleunigst seinen Rückzug, voraussichtlich auf Mézières fortsetzen werde, so erscheint es doch fraglich, ob man bei der deutschen Heeresleitung in der That die Lage mit der Zuversicht betrachtete, wie dies im Generalstabswerke angegeben und unter „31. August" mitgeteilt ist. „Der französische Feldherr mochte sich für einen Abmarsch nach Westen oder für den nach Osten entscheiden, in beiden Fällen standen ausreichende deutsche Streitkräfte bereit, jedem derartigen Unternehmen nachdrücklich zu begegnen." Daß aber der französische Feldherr, wenn er wirklich den Willen hatte, nach Westen abzumarschieren, spätestens noch in der Nacht zum 1. September mindestens einen ansehnlichen Bruchteil seiner Armee in Sicherheit bringen konnte, war dem Großen Hauptquartier gewiß nicht zweifelhaft.

Als daher die Nachricht eintraf, daß der Gegner, unter Zurücklassung seines Gepäckes eilig auf Mézières abzuziehen scheine, da erachtete General von Moltke die Sachlage doch als eine derart dringende, daß er dem Oberkommando der III. Armee sogleich empfahl, noch in der Nacht einzelne Heeresteile über die Maas vorzuschieben, eine Maßnahme, welche, wie man wohl annehmen darf, nach dem Sinne der deutschen Heeresleitung besser noch bei Tage zur Ausführung gebracht worden wäre.

Das Große Hauptquartier unterließ es, für den 1. September einen besonderen Befehl auszugeben. In Bezug auf die Maas-Armee war noch maßgebend, was im Befehle vom 30. ausgesprochen worden war, nämlich dem feindlichen linken Flügel, nun wohl dem Gegner überhaupt, ein Ausweichen in östlicher Richtung zu verwehren; hinsichtlich der III. Armee hatte man es für entsprechend gehalten, dem Oberkommando in Chémery mündlich Weisung zu geben, wie nunmehr dem Gegner auch das Ausweichen nach Westen unmöglich zu machen sein würde. Darf der Befehl, welchen der Führer der III. Armee am 31. abends erlassen hat, als Ausfluß dieser mündlichen Weisung des Großen Hauptquartiers angesehen werden, so hatten nach des letzteren Meinung in der Frühe des 1. Septembers die beiden Korps des linken Flügels (V. und XI.), sowie die württembergische Division südlich der Straße Sedan—Vrigne aux Bois—Mézières entwickelt zu stehen, während die beiden bayerischen Korps die Maashöhen südlich Sedan zu halten hatten. Da man die Maas-Armee in Fühlung mit dem Gegner wußte, so vertraute man wohl der Thatkraft ihres Führers, daß er sowohl energisch nachdrängen werde, wenn der Gegner nach Westen zurückwich, als auch zäh aushalten, wenn der Gegner nach Osten durchzubrechen versuchte; besondere Weisungen an die Maas-Armee konnten sohin schon um deswillen unterbleiben.

Am 1. September sah sich das Große Hauptquartier in der seltenen Lage, daß es gar keine Anordnung mehr zu treffen hatte, daß sich die mörderische Schlacht vor den Augen des obersten Führers abspielte, lediglich als die notwendige Folge der vorausgegangenen Maßnahmen.

Die Korps des linken Flügels der III. Armee, nachdem sie an der Straße Sedan—Mézières keinen Feind vor sich gefunden hatten, schwenkten rechts und schlossen, links verlängernd, im Vereine mit der Maas-Armee, die mit ihrem rechten Flügel nach Norden ausholte, den ehernen Ring um das französische Heer. Der Ausgang der Schlacht konnte nun nicht mehr zweifelhaft sein, die ganze feindliche Armee mußte untergehen.

Nachdem das Große Hauptquartier auf der Höhe von Frénois die vollkommene Hoffnungslosigkeit der Lage der Franzosen erkannt hatte, da erst sah es sich veranlaßt, in den Gang der Schlacht einzugreifen. Etwa um 4 Uhr nachmittags wurde der gesamten, südlich von Sedan zur Stelle befindlichen Artillerie der Befehl erteilt, gegen Sedan, das massenhaft die in wirren Haufen geflüchteten Franzosen aufgenommen hatte, ihr totbringendes, überwältigendes Feuer zu vereinigen, um den letzten Rest eines Widerstandes zu zerschmettern und dem Gegner durch furchtbare Gewalt die ganze Haltlosigkeit seiner Lage zum Bewußtsein zu bringen.

Der Krieg ist ein rauhes Element und ohne Grausamkeit nicht zu denken. Es hat gewiß noch niemals eine humanere Kriegführung gegeben, als die deutsche; allein eine Schranke ist der Humanität im Kriege gezogen, soll sie nicht herabsinken zur Schwäche, welche am Wohle der eigenen Truppen sich versündigt. Daß die deutsche oberste Führung über den Grad von Härte gegenüber dem Feinde verfügte, der jeder gesunden Kriegführung innewohnen muß, hat der Nachmittag des 1. Septembers gezeigt. Die Last der Verantwortung fällt auf das Haupt derer, welche in leichtfertiger Weise die Herausforderung zum ernsten Waffengange hatten ergehen lassen.

Das entsetzliche Mittel that seine Wirkung, denn alsbald wehte die weiße Fahne von den Wällen Sedans. —

Ein beispielloser Erfolg war es, vor welchem am Abende des 1. Septembers, dankbar und demütig, die deutsche Heeresleitung stand: die einst so stolze französische Armee, auf allen Seiten von einem waffenstarrenden Ringe umgeben, jeder Hoffnung beraubt, denselben durchbrechen zu können, kapitulierte nach schwerem und heldenmütigem Kampfe, ergab sich auf Gnade und Ungnade dem Sieger.

Das Ziel, welches von der deutschen Führung, vom 19. August ab, unablässig verfolgt worden war, nun war es erreicht, die Armee Mac Mahons war vernichtet. Aber so, wie die Schlacht vom 1. September sich thatsächlich ereignet hat, war sie doch gewiß außerhalb der Erwartung des Großen

Hauptquartiers gelegen; denn daß die französische Armee, die drohende Gefahr der Umzingelung nicht ahnend, oder nicht achtend, unter denkbar ungünstigen strategischen Verhältnissen verweilen und den allseitigen Angriff der überlegenen deutschen Truppen erwarten würde, — dieser Gedanke war der deutschen Heeresleitung, die jede unwahrscheinliche Kombination aus ihren Plänen verbannte, doch zweifellos vollkommen ferne gelegen. Eine Schmälerung des Verdienstes der deutschen Führung soll mit einer solchen Behauptung wahrlich nicht bezweckt werden; es hat übrigens ja auch die erhabene Ehrlichkeit der deutschen Geschichtschreibung hieraus selbst kein Hehl gemacht. —

Lenkt man von dem erschütternden weltgeschichtlichen Drama bei Sedan den Blick zurück auf den Beginn und Verlauf der Operationen des letzten Abschnittes, so wird man gestehen müssen, daß sich dem ersten Abschnitte würdig der zweite zur Seite reiht. Nicht der schließliche außerordentliche Erfolg ist es, auf den hier unser Interesse sich konzentrieren darf; die staunenswerte Meisterschaft Moltkes in der Führung der Armeen ist es vielmehr, welche diesen zweiten Abschnitt als eine der bedeutendsten kriegerischen Perioden aller Zeiten erscheinen läßt. Bei keiner anderen Gelegenheit hat sich die Feldherrnkunst Moltkes, das eminente Geschick, Armeekorps, gleich als wären sie Figuren eines Schachbrettes, nach seinem Belieben zu lenken, schlagender und verblüffender erwiesen, wie bei dem Rechtsabmarsche der beiden Armeen am 26. August.

Mochte auch die Sorge sich dem Herzen des großen Mannes nahen, unbesiegbare Ruhe und Gelassenheit spricht aus seinen meisterhaften Befehlen, durch welche er mit wenig Worten Hunderttausende von Menschen seinem energischen und zielbewußten Willen unterthan machte. Der Gleichmut der Seele, den Moltke selbst in schwieriger Lage und angesichts schwerer Verantwortung niemals verleugnete, drückt ihm geradezu den Stempel antiker Größe auf. —

Es sind nicht die ungeahnten, Sieg an Sieg reihenden Erfolge der deutschen Waffen, welche den Wertmesser zu bilden haben für die Größe der deutschen Heerführung. Damit solche Erfolge errungen werden konnten, mußten sich ja auch die Truppen der hervorragenden obersten Führung würdig erweisen; daß dies der Fall war, beweisen die unvergänglichen Ruhmesthaten aller Kontingente. Den Ehrenplatz unter den Feldherrn aller Zeiten verdankt die oberste deutsche Führung vielmehr der Einfachheit in der Anlage ihrer Pläne, der Folgerichtigkeit in deren Durchführung, der Größe der Auffassung und Weite des Blickes, kurz der großartigen Leitung der Operationen so gewaltiger Heeresmassen, wie sie im Kriege 1870/71 unter einheitlichem Oberbefehle gestanden sind. —
